

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telefon 53077 - Herausgeber: Siegfried Laub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

18. Jahrgang

Samstag, 30. April 1938

Nr. 101

Der Londoner Erfolg:

Mitteleuropäische Befriedigungsaktion Enge Zusammenarbeit im Geiste der demokratischen Ideale

London. (Havas.) Der amtliche Bericht, der über die Beendigung der Beratungen der französischen und britischen Minister ausgegeben wurde, verzeichnet die vollkommene Übereinstimmung der Regierungen Frankreichs und England in allen Fragen, die auf der Tagesordnung der Londoner Verhandlungen standen. Das *Communiqué* lautet:

Während ihres Aufenthaltes in London hatten Daladier und Georges Bonnet Beratungen mit dem britischen Ministerpräsidenten, dem britischen Minister für auswärtige Angelegenheiten und weiteren britischen Ministern, in denen im Geiste des gegenseitigen Verständnisses, von dem die Beziehungen zwischen den beiden Ländern durchdrungen sind, die Hauptfragen, welche gegenwärtig die Erhaltung des Friedens betreffen, durchgenommen wurden.

Die französischen und die britischen Minister prüften die Ergebnisse der kürzlichen Beratungen zwischen dem britischen Botschafter in Rom Lord Perth und dem italienischen Minister für auswärtige Angelegenheiten, die in dem Vertrage niedergelegt wurden, so wie er veröffentlicht wurde. Die französischen Minister genehmigten diesen Beitrag zur Befriedigung Europas. Die englischen Minister ihrerseits sprachen die Hoffnung aus, daß die Unterredungen, welche die französische Regierung mit der italienischen Regierung eröffnet hat, zu ebenfalls befriedigenden Ergebnissen führen werden. Sie waren der Ansicht, daß eine Befriedigung im Mittelmeerraum, die aus diesen Verträgen hervorgehen würde, zur Wirksamkeit der Resolution vom 4. November 1937 in Angelegenheit der Abberufung der Freiwilligen, die am spanischen Bürgerkrieg teilnehmen, beitragen und die Vereinbarung von Abkommen über die Zurückziehung des Kriegsmaterials von den spanischen Kriegsschauplätzen erleichtern würde.

Die französischen und die britischen Minister widmeten ihre gesamte Aufmerksamkeit der Lage in Mitteleuropa und stimmten im allgemeinen bezüglich einer Aktion überein, die es ratsam wäre zu unternehmen, um eine ruhige und gerechte Lösung der Probleme zu sichern, die sich in diesem Gebiete ergeben.

Sie haben ebenso gewisse, die Lage im Fernen Osten betreffende Fragen geprüft und bei dieser Gelegenheit über einige Probleme beraten, welche sich auf der Tagesordnung der nächsten Völkervereinigung befinden.

Beide Regierungen haben beschlossen, soweit dies notwendig ist, den Kontakt zwischen den Generalstäben der beiden Länder aufrechtzuerhalten, welcher Kontakt auf Grund der Londoner Abmachungen vom 19. März 1936 vereinbart wurde. Bei den Debatten, die sehr ausführlich und am eingehendsten waren, wurde erneut anerkannt, daß Großbritannien und Frankreich eng zusammenhängend sind. Die französischen und die britischen Minister stimmten darin überein, daß es unter den gegenwärtigen Umständen die größte Bedeutung habe, daß die beiden Regierungen in ihrer Politik der Konsultation und Zusammenarbeit fortfahren und daß sie diese Politik nicht nur zum Schutze ihrer Interessen, sondern auch zum Schutze der Ideale des nationalen und internationalen Lebens weiterentwickeln, die beide Länder verbinden.

Ist das Ergebnis der Londoner Beratungen befriedigend? Ist das Ergebnis wieder nur eine der vielen, vielen höflichen, glatten, vieldeutigen und deshalb nichtsagenden Entschuldigungen, oder ist diesmal doch mehr geschehen, ein besseres Resultat erzielt worden? Nur wer gewissenhaft an der Wirklichkeit vorbeischaue oder sie einstellen will, wie die *EdV*-Presse, kann zu behaupten wagen, daß „nichts herausgekommen“ sei oder darüber höhnen, daß Frankreichs Politik unter englischer Leitung stehe oder spöttelnd fragen, ob die Vereinbarungen der Generalstäbe „nur für den grünen Tisch“ gelten? Wer das über die Londoner Beratungen ausgegebene *Communiqué* aufmerksam liest, wird, wenn er es aus der Sprache der Diplomatie in eine etwas deutlichere überfetzt, finden, daß die Beziehungen zwischen den beiden westlichen Großmächten fester denn je geworden sind, und das mag gewiß in mancher Situation sich so auswirken, daß Frankreich sich viel mehr als seiner Bevölkerung lieb ist, wahrscheinlich auch mehr als vom Standpunkte der europäischen Demokratie aus gebilligt werden kann, Englands außenpolitische Linie anpassen muß. Aber: in anderen Situationen und bei der Lösung anderer Fragenkomplexe muß wieder England mehr als bisher den französischen Anschauungen Rechnung tragen. „Mut“ — das ist nicht als aus einem Vertrage sich ergebende Zwangsverpflichtung zu verstehen. Dieses „Mut“ ist wertvoller, zwingender — es ist die aus der ständigen Fühlungnahme und aus der Londoner Beratung vor allem sich ergebende Annäherung der Auffassung, die bessere Übereinstimmung in der Beurteilung der außenpolitischen Fragen.

Zu den Fragen, über die bessere, stärkere, verpflichtendere Übereinstimmung erzielt wurde,

Halifax: „Direktes Interesse an der Tschechoslowakei“

Wie das „Prager Tagblatt“ meldet, hat Lord Halifax in den Unterredungen in Interpretierung der Chamberlain-Rede vom 24. März erklärt, England sei wohl nicht in der Lage, seine eigenen militärischen automatische Verpflichtungen auszubehalten, es erkenne aber vollkommen die Bedeutung der mittel- und südosteuropäischen Probleme und Gefahren und betrachte sich definitiv als „direkt und unmittelbar an dem tschechoslowakischen Problem interessiert.“

England sei fest entschlossen, gemeinsam mit Frankreich alles zu tun, was in seiner Macht und Einfluß liegt — und diese Macht und dieser Einfluß seien größer, als vielleicht mancherorts gedacht werde —, um durchzusetzen, daß dieses Problem friedlich, ordentlich und gerecht gelöst werde. Er erachte es für dringend, daß das Minderheitenproblem zuerst und sofort gelöst werde und nach der Beseitigung dieses offensichtlich kritischsten Konfliktstoffes die Fragen der gesamten wirtschaftlichen Politik im Südosteuropäerum planmäßig in Angriff genommen wird.

Zwischen den britischen und französischen Staatsmännern bestand nach einer Meldung des *T.A.A.* eine allmähliche Übere-

gehort auch das tschechoslowakische Problem. Die Tschechoslowakei wird im *Communiqué* nicht genannt. Aber es wird von einer Übereinstimmung über eine Aktion zur ruhigen und gerechten Lösung der mitteleuropäischen Fragen berichtet. Die außenpolitische Arbeit der beiden Westmächte, die der Lösung der mitteleuropäischen Probleme dienen soll, wird also erst richtig in Angriff genommen werden können. Ja, man kann sagen, daß sie schon begonnen hat! Mehr als das amtliche *Communiqué* sagen die *News* Daladiers und Bonnets und die Antwort Halifax' im Verlaufe der Beratungen.

Daladiers verwies, wie das „Prager Tagblatt“ berichtet, auf die aus den Schwierigkeiten der Tschechoslowakei entstehenden Gefahren und betonte die französische Entschlossenheit, trotz strategischer Schwierigkeiten den Hilfeleistungspakt unter allen Umständen einzuhalten. — In seiner Rede verwies Daladier besonders darauf, daß der Führer der sudetendeutschen Partei sich als Vertreter Deutschlands bekannt und freien Weg für die deutsche Hegemonie gefordert hat. — Lord Halifax betonte in seiner Antwort, daß England „sich definitiv und unmittelbar an dem tschechoslowakischen Problem interessiert“. Der englische Standpunkt wird sofort Deutschland und Italien bekannt gegeben werden.

Das ist sehr viel, das ist eine Erklärung, die die Tschechoslowakei wirklich mit großer Befriedigung zur Kenntnis nehmen kann, die nicht minder jedermann begrüßen wird, der die Erhaltung des Friedens will.

Auch das soll gebührend hervorgehoben werden, daß sich in ihrem *Communiqué* die Vertreter der beiden Mächte zu einer höheren Gemeinschaft als der der Interessen bekannten, zur Gemeinschaft von Idealen — es sind jene Ideale, zu denen auch die tschechoslowakische Demokratie sich bekennt.

Ein Stimmung über „die Aktion, die am zweckmäßigsten sein könnte, um eine Basis für die friedliche und gerechte Regelung der mitteleuropäischen Probleme zu finden“. Eine solche friedliche Lösung kann nach britischer und französischer Ansicht nicht von dem Verhalten eines Teiles allein abhängig gemacht werden; hierzu müssen beide beteiligten Parteien (und auch deren Freunde) ihren vollen Beitrag leisten. Die britischen und die französischen Staatsmänner waren in der Beratung auch darüber völlig einer Ansicht, daß die Auffassung als Trugschluss zu erachten sei, der zufolge die sudetendeutsche Frage und ihre Regelung eine Art „deutscher Familienangelegenheit“ darstelle und daher andere Mächte nicht angehe. Die Widerlegung dieser Ansicht sei dadurch gegeben, daß Feldmarschall Göring selbst nach dem Ausbruch Österreichs dem britischen Gesandten in Berlin, Henderson, nachdrückliche Versicherungen über die friedlichen Absichten gegenüber der Tschechoslowakei gegeben hat, sowie dadurch, daß jede gewaltsame Handlung hier eine ernsthafte Gefährdung des europäischen Friedens darstelle, an dessen Erhaltung England und Frankreich vital interessiert sind.

Die Achse informiert

London. Minister für Auswärtige Angelegenheiten, Halifax, empfing Freitag nachmittags den italienischen Botschafter Grandi, welchen er über die Ergebnisse der französisch-britischen Gespräche informierte. Die gleichen Informationen erteilte er auch dem deutschen Gesandten Dr. Bredt.

Aus dem Inhalt:

Regionalismus — die Lösung des nationalen Problems

Der Terror im sudetendeutschen Gebiet

Die spanische Demokratie kann gerettet werden!

Henderson legt Henlein fest

Wir trotzen dem Sturm!

Wir grüßen den 1. Mai!

Von Wenzel Jaksch

Seit dem 1. Mai 1890, seit der ersten Maifeier also, die vor fast fünfzig Jahren auf unserem Boden begangen wurde, hat die deutsche sozialistische Arbeiterschaft der Sudetenländer den Weltfeiertag der Arbeit kaum unter so dramatischen Umständen gefeiert, wie diesmal, am 1. Mai 1938. Lange Jahrzehnte haben wir am Rande der großen Arbeiterbewegungen Deutschlands und Österreichs gekämpft. In der Werkstatt des deutschen Sozialismus, in den Zentren der Donaumonarchie, wuchsen die Kräfte empor, welche dem Aufstiegsbringen der europäischen Arbeiterklasse die härtesten Impulse gaben und weit in die Welt hinaus ausstrahlten. Da kam ein Weltsturm, der die alte europäische Ordnung aus den Angeln hob und auch den stolzen Bar. der deutschen Arbeiterbewegung in seinen Grundfesten erschütterte. In den Jahren nach dem Weltkrieg mußte in den Ländern Mitteleuropas sozialistisches Freiheitsvolken und menschlich-demokratische Gesinnung auf sumptigen und unterminiertem Boden kämpfen. Tief hatte sich der Hag eingetroffen in die Herzen der Völker, ob sie nun aus dem männermordenden Kriege als Geschlagene oder als Sieger hervorgegangen waren. Der Glaube an die Gewalt feierte Triumphe und nahm von den Sinnen einer Generation Besitz, die im Zeichen triumphierender Gewalt aufgewachsen war. Nicht die Auseinandersetzung zwischen Arbeit und Kapital stand im Vordergrund ihres Denkens, sondern der höherfüllte Streit der Nationen um die Kriegsschuldfrage, der Kampf für oder wider die Friedensverträge. In diesem Austrag haben im deutschen Volke die Geister des Nationalismus und des Militarismus wieder die Oberhand gewonnen. Weimar ist gefallen — nicht allein durch die Schuld der Weimarer Demokratie! — und mit der deutschen Republik fiel auch die große deutsche Arbeiterbewegung, die uns solange Vorbild und Lehrmeisterin war. Längs der deutschböhmischen und schlesischen Grenze wurden die Feldzeichen des siegreichen Nazismus aufgerichtet. Ein neuer Abschnitt begann — das Heldenzeitalter der sudetendeutschen Arbeiterbewegung.

Der Feber 1934 vollendete die Tragödie der österreichischen Arbeiterbewegung. Im Feber 1938 folgte der Untergang ihrer Bezwingen. Der österreichische Sozialismus hat auf dem blutgetränkten Schlachtfeld des Bürgerkrieges seine Ehre gerettet und den Ruhm seiner Taten behauptet. Der österreichische Katholizismus aber ist ruhmlos gefallen, verstrickt in das Netz der eigenen Sünden. Seither ist der Vormarsch des Hakenkreuzes bis vor die Tore von Preßburg gedungen. Auch an der Südgrenze Böhmens und während lauert der Feind. Die Tschechoslowakei als das letzte demokratische Land im Herzen Europas ist eine belagerte Festung geworden.

Dieser Wirklichkeit gilt es, heute ins Auge zu sehen, denn in ihr liegt Ruhm und Tragik der sudetendeutschen Arbeiterbewegung beschlossen. Sie ist durch den Verlauf der europäischen Geschichte zur letzten Bannerträgerin des deutschen Sozialismus geworden, zum letzten Freiheitsbataillon des großen deutschen Volkes, welches auf freiem Kampfboden steht. Entlang von zweitausend Grenzkilometern fast, halten wir nun die Freiheitswacht, als vorgeschobener Posten der europäischen Demokratie und der sozialistischen Internationalen. Das sudetendeutsche Grenzland ist in den Mittelpunkt der europäischen Politik gerückt, ist Schicksalsboden geworden, auf dem mehr entschieden wird, als die Zukunft unserer Bewegung. Auf unseren Kampf fällt das volle Rampenlicht eines gewaltigen Weltgeschehens. In die Behauptungskraft der demokratischen

Tschechoslowakei, an das Ausmaß unseres sittlichen Widerstandes gegen den Gleichschaltungsterror des sudetendeutschen Nazismus ist eine historische Entscheidung über das Schicksal Europas und des ganzen deutschen Volkes gebunden. Denn an unseren Grenzen wird sich erweisen, ob der neudeutsche Imperialismus mit seinem „Drang nach dem Osten“ an die Küsten des Schwarzen Meeres durchbrechen kann, oder ob er bei diesem Beginnen in die Schranken der gealtereuropäischen Machtverhältnisse gewiesen wird.

Die Risiken sind gleich verteilt. Es steht bei diesen Entscheidungen die Existenz der Tschechoslowakei auf dem Spiel, aber auch die Existenz Deutschlands. Die nazifistischen Gewaltstreich und Drohungen der letzten Wochen haben dazu beigetragen, die Zusammenballung der Gegenkräfte zu beschleunigen. Alle Bemühungen des Stillerregimes, das britische Weltreich mit seinen gewaltigen Machtreserven im Falle eines europäischen Waffenganges zu neutralisieren, sind nach dem Verlauf der franko-britischen Verhandlungen in London als gescheitert zu betrachten. England und Frankreich sind heute fester verbündet denn je. Die Vereinbarungen der Generalstäbe, die Zusammenarbeit im Rüstungswesen, der gemeinsame Masseneinkauf an Lebensmitteln und Rohstoffen sind klare Zeichen dafür, daß sich die westlichen Demokratien anschließen, den Eroberungsplänen des Nationalsozialismus bei nächster Gelegenheit Schach anzusetzen. Die Hoffnungen der Berliner Machthaber, mit Einzelvorstößen eines der schwächsten Nachbarländer nach dem anderen abzurufen zu können, sind zu schanden geworden. Die Herren des Dritten Reiches sind unerbittlich vor die Wahl gestellt, ihre Kriegspläne aufzugeben oder das große Verbrechen an deutschen Völkern, an Europa und an der Menschheit zu begehen und einen Orkan der Vernichtung zu entfesseln, der ihr Regime und sie selbst verschlingen wird.

So steht in dieser Umbruchzeit alles auf dem Spiele, und für alle. Wir sind in Ufa und Rumburg, in Traunau und Jägerndorf nicht mehr und nicht weniger gefährdet als die Bewohner von Berlin, von Paris und London. Ausschlaggebend wird sein im Guten wie im Bösen, ob die Befenner der Freiheit in allen Völkern den Drohungen des Faschismus standzuhalten vermögen und sich nicht einschüchtern lassen. Der Faschismus soll keine Schlacht mehr durch die Feigheit seiner Gegner gewinnen! Unsere kleine, aber tapfere Bewegung hat in den letzten Wochen der demokratischen und sozialistischen Welt ein Beispiel eiserner Widerstandskraft gegeben. Die Standhaftigkeit eines jeden Parteikämpfers im sudetendeutschen Grenzland ist wahrlich ein weltgeschichtlicher Beitrag zur Rettung des Friedens und der Freiheit und der menschlichen Zivilisation. Unsere Aufmärsche am 1. Mai 1938 werden in die Geschichte eingehen und werden mit goldenen Lettern in die Annalen des internationalen Sozialismus eingezeichnet sein. Die deutsche sozialdemokratische Bewegung dieses Landes soll sich als ein Fels in der nazifistischen Flut bewähren. Wir trotzen dem Sturm, wir bieten der Gefahr kühn die Stirne! Wir grü-

hen die Aufrechten und Unbeugsamen im weiten judetendeutschen Grenzland! Wir grüßen die Beknechteten in den Ländern ohne Demokratie, wir

grüßen die Gefangenen in den faschistischen Kerker! Wir grüßen als freie Deutsche und als sozialistische Europäer den I. Mail

Englands Kriegsvorbereitungen

Die Ernährung sichergestellt — Flugzeugproduktion verdoppelt

London. Die Schatzkanzler Simon am Donnerstag im Unterhaus bekannt gab, ist in der Ernährung die wirtschaftliche Bedarfssteigerung für den Kriegsfall von drei Firmen in gemeinsamer Weise durchgeführt worden. In einem Weisbuch gibt die Regierung die Grundzüge der Organisation der Ernährungsvorsorge für den Kriegsfall bekannt. Aus diesem gehen drei Grundgedanken hervor.

1. Vermeidung einer Verknappung.
2. Preisregelungen, resp. Vorsorge gegen Preistreiber und übermäßige Verteuerung.
3. Vorsorge für die Verbrauchsaufteilung und eventuelle Rationierung.

Die Pläne wurden in aller Stille im Laufe des letzten Jahres vervollständigt. Sie sind soweit fertig, daß es möglich ist, im Bedarfsfalle die Organisation innerhalb weniger Stunden wirksam zu machen. Ueber Einzelheiten wird noch eingehend berichtet werden. Die englische Presse, die in Übereinstimmung mit einflussreichen politischen und parlamentarischen Kreisen eine planmäßige Ernährungsvorsorge für den Kriegsfall gefordert hat, zeigt sich über diese Maßnahmen befriedigt.

London. Das britische Luftfahrtministerium hat beschlossen, die Produktion an Militärflugzeugen im Laufe von zwei Jahren zu verdoppeln. Die bisherigen Lieferungen sind zufriedenstellend. Binnen kurzem werden zahlreiche Flugzeuge abgeliefert werden, welche einem ganz neuen Typus angehören, von dem das weitere Publikum noch nichts weiß.

Ueber die militärische Zusammenarbeit meldet „Daily Mail“ eine Reihe von Einzelheiten. Diesen zufolge umfassen die zur Beratung stehenden Pläne die Errichtung von Flugbasen in Frankreich für britische Flugzeuge, die Bereitstellung mehrerer Geschwader schneller britischer Bristol-Kampfflieger für den Dienst mit der französischen Luftwaffe. Bereitstellung einer gemeinsamen Brennstoffreserve für die Versorgung der koordinierten Luftarmee, Austausch von Flugzeug-Typen, um zu ermöglichen, daß die Piloten beider Länder mit deren Lenkung vertraut werden. Diese Zusammenarbeiten, die hier vorgesehen ist, schreibt das Blatt, übersteigt alles, was je in Friedenszeiten von einer britischen Regierung erwogen wurde.

Francos Angriffe stocken

Barcelona. (Sabas.) Die ungünstige Witterung hat alle Operationen gelähmt, welche im Laufe der letzten Tage von den Aufständischen im Norden von Teruel unternommen wurden. Die Aufständischen sind auf der ungefähren Linie Teruel—Morela zum Stillstand gekommen. Die Regierungstruppen greifen nunmehr die Aufständischen an, deren Widerstand ziemlich schwach ist.

Französische Milliardenanleihe

Paris. Unter den Regierungsbekreten, die die Regierung am 3. Mai veröffentlichen wird, wird sich auch die Ausschreibung einer großen inneren Anleihe von 8—10 Milliarden Franc befinden. Die Anleihe soll ebenso wie die vor Jahresfrist entweder durch englische Pfunde oder amerikanische Dollars garantiert und zu 4 1/2 Prozent verzinslich sein. Die Regierung hofft dadurch auf einen großen Zahlungserfolg.

Washington prüft den Göring-Erlaß

Washington. (Meuter.) Der Vertreter des Staatssekretärs Welles erklärte, daß die Regierung der Vereinigten Staaten mit größter Aufmerksamkeit die Frage prüft, welchen Einfluß das Dekret Görings über die Konfiskation des jüdischen Vermögens auf die Interessen jener Juden ausüben kann, die amerikanische Staatsbürger sind. Dem Vorkämpfer der Vereinigten Staaten in Berlin wurde Weisung erteilt, über diese Angelegenheit einen eingehenden Bericht zu erstatten.

Herzlicher Empfang durch den König

Donnerstag um 10 Uhr wurden die französischen Minister im Schloß von Windsor vom britischen Königspaar empfangen. Eine Stunde später fand im Speisesaal des Schlosses ein Dinner statt, an welchem auch Lord und Lady Halifax sowie Vorkämpfer Corbin teilnahmen. Zum zweiten Male seit der Thronbesteigung des gegenwärtigen englischen Königs wurden die Speisen auf goldenen Tellern serviert und auch das übliche Tafelgerät war von Gold. Nach einer langen Unterredung geleitete der König seine Gäste persönlich in ihre Schlafgemächer. Es verlautet, daß der König mit den französischen Ministern hauptsächlich über seinen bevorstehenden Pariser Besuch gesprochen hat, der im Juni stattfinden soll.

London. Daladier und Bonnet sind Freitag um 18.20 Uhr von Croydon nach Paris abgeflogen.

Generalprobe für den Hitler-Empfang

Rom. Am Freitag fand auf der Reichsstraße die Generalprobe zur großen Militärparade statt, welche anläßlich des Hitler-Besuches in Rom stattfinden wird. Der Uebung sah Mussolini zu, der zum erstenmal die Uniform des ersten Marschalls des Reiches trug. An der Inspektion nahmen 30.000 Mann, 600 Motorwagen, 320 Motorräder, 400 Tanks, 200 Mörser und 400 Geschütze teil.

Protest der Herzogin Atholl

London. (Ag.-Esp.) Die Herzogin von Atholl, konservative Abgeordnete seit 1923, hat das Amt eines „Whip“ („Einheitsführer“) der Regierungspartei niedergelegt und dadurch die Freiheit erlangt, so zu stimmen, wie sie es für richtig hält.

In einem Schreiben an den Premierminister Neville Chamberlain als Führer der Partei begründet sie ihren aufsehenerregenden Schritt damit, daß die Regierung verfehlt habe, die Zurückziehung der italienischen Truppen aus Spanien vor Unterzeichnung des britisch-italienischen Abkommens zu sichern, und daß die Regierung auch unterlassen habe, mit anderen Mächten eine Aktion zum Schutz des Friedens in Mitteleuropa und an den Ufern der Nordsee durchzuführen. Sie betont ihr Festhalten an den Grundätzen der konservativen Partei und schreibt dann:

„Die Meldungen über die jüngsten Kämpfe in Spanien zeigen, daß die lokalen Truppen als Waffen außer Pistolen und Jagdgewehren nichts besitzen. In diese furchtbare Lage sind sie durch die ausländische Invasion gebracht worden. Ich habe einen Sieg der Rebellen immer als eine schwere Gefahr für England betrachtet, denn Franco erhält Hilfe von Herrschern, die nur zu viele Proben ihrer Expansionsgelüste geliefert haben.“

Luftschlacht über Hankau

Hankau. Ueber Hankau und Umgebung kam es am Freitag zu einer einstündigen Luftschlacht zwischen 21 japanischen Jagdflugzeugen und 18 japanischen Bombenflugzeugen einerseits sowie 36 chinesischen Jagdflugzeugen andererseits. Nach Angaben der chinesischen Luftfahrtkommission sollen dabei 13 japanische Flugzeuge abgeschossen worden sein, während die chinesischen Verluste sich auf fünf Jagdflugzeuge beschränken. Drei weitere chinesische Jagdflugzeuge seien im Verlauf des Kampfes zu Notlandungen gezwungen worden.

Fortschritt

Zur Vermögensanmeldung der Juden in Großdeutschland schreiben die Wälder, die — wenn vom Süden kommend, anders als Flüchtlinge, bei uns freien Eintritt haben, obgleich sie mit den verbotenen aus dem Norden und Westen identisch sind — in einem Jahr werde kein Jude im Wehrbereich der Streicher usw. mehr eine Verdienstmöglichkeit haben. Noch am 6. Februar 1934 stellte der Reichsinnenminister Dr. Frick in einem Schreiben an die obersten Behörden fest, daß die deutsche Kriegserhebung aus völkischen und staatspolitischen Gründen notwendig sei. Andererseits habe sich die Reichsregierung selbst gewisse Grenzen gesetzt, deren Einhaltung gleichfalls erforderlich sei. Die deutsche Kriegserhebung würde im In- und Ausland die richtige Beurteilung werden, wenn diese Grenzen überall beachtet würden. Insbesondere sei es nicht angebracht, sondern sogar bedenklich, wenn die Grundzüge des sogenannten Arierparagraphen im Reichsgesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums auf Gebiete ausgedehnt würden, für die sie nicht bestimmt seien. Dies gelte insbesondere, wie die nationalsozialistische Regierung immer wieder erklärt hat, von der freien Wirtschaft.

Zwischen jenem Erlaß und der heutigen Praxis liegen eben vier Jahre, in denen das Ausland genügend dargelegt hat, daß es nicht daran denkt, dem Diktator in den Arm zu fallen.

70

Der ewige Schatten

Roman von Max Hoehdorf

Hans Blomberg klopfte ihm den Rücken und fuhr fort: „Da Barbara, meine holde Nichte, dem wahren Ruf ihres Herzens folgend, sich weigerte, meinem lieben Sohn eine aufopfernde Mutter zu werden, so entschloß ich mich, wenn auch mit dem Dorn im Gemüt, für den Zuersten eine andere Mutter zu nehmen. Er füllt ist nun alles, und zwei glückliche Paare, zur nächtlichen Stunde im Sacrament vereint, Eltern von Kindern, dem zarten Balthar und dem blühenden Hieronymus, von uns gezeugt in Ehren und Nüchtern, Augenweide unseres Lebensausgangs und unseres Lebensabends. Sie, meine teure Nichte, Fräulein Barbara, Sie, meine tugendhafte Gemahlin, Magdalena, jetzt mit dem goldenen Reif geschmückt, und du, Hieronymus, Verankerung eines Hauses, das in der Folge der Geschlechter unsterblich sein möge, Saecula Saeculorum, noch einmal Sie, Baltharius Maria Simon Petrus, meines Samens gerechte Welohnung, Akt, der sich von der Lanne verweigert wie der Apfel, der nicht weit vom Baume fällt, Hauptmann Regel, Spröß der edlen Kroatischen Landes, in welchem die Berge so erhaben sind wie Ihre Tapferkeit, ja, sehr edle Bewandte, Freunde und Gäste, fassen wir alle unsere Gefühle der Liebe in den Ruf zusammen: Es lebe seine Majestät, von der alles kommt, was wir sind und haben, Kaiser Karl der Fünfte seines Namens, Schirmherr des Reiches und aller Tugenden Anfang und Ende!“

Es flüsterte Frau Sibylle: „Auf wann die Mitgift?“ Sie rutschte auf dem Stuhl hin und

her. Sie schielte zum Fenster. Die Fenster waren dicht verhängt. Gut so, Regensburg mochte draußen die Hälse reden und die Küstern aufblasen. Vom Praterdunst hier innen und vom jungen Glück hier innen wird Regensburg nichts begreifen und berechnen. „Auf wann die versprochenen fünftausend Gulden Mitgift?“ flüsterte Frau Sibylle noch einmal dem Kammerdiener Dubois zu. Und Dubois ausgelassen, voll Lustigkeit und Stolz: „Sie klümpen schon, die Gulden, sie rollen schon an, sie werden sofort herniederregnen, wie das Manna in der Wüste auf die Kinder Israels!“

Der Kammerdiener hatte neben sich auf dem Stühlchen den kleinen Hieronymus, der seine Milch mehr brauchte, um in die Höß' zu schliefen. Die Lippen des Jungen konnten schon nachmachen, was seine Beschützer ihm vormachten. Er jauchzte auf, als er eine weiße, flosdige Blume über dem dunkelgelben, fülligen Wein im Glas erblickte. Er spitzte das Mäulchen gleich dem Kammerdiener und ließ sich nicht zum Rippen nötigen. Er nippte nicht viel, aber die wenigen Tropfen erquickten ihn, bis sie ihn einlullten. Da fächte ihn etwas in die Ferne. Ein Geist lächelte über seinen frischen Zügen, bevor er das Köpfchen auf die Brust sinken ließ und zum letztenmal in die Hände klatschte. Daß er nicht vom Stühlchen fiel, der Gurt, vom Großvater mit seinen Messingknöpfen um die Lehne genagelt, und die Damastklissen mit den himmelblauen Wänden sorgten dafür. Wie auf einer Wolke saß Hieronymus. Er schlamm durch eine innere Sonne, durch ein seltsames, goldenes Arefien. Er gab sich ihm hin so jung, so froh, so neugierig. Und der Kammerdiener entlockte Wodsbeutel auf Wodsbeutel.

Da lag der große, harte Mauerstein in der Stube. Mitten drin lag er, beinahe zu Füßen der Frau Sibylle. Ein Glück, daß der Fenstervorhang die Wucht des Wurfs geschwächt hatte, sonst würde der Stein sicher mitten ins Tisch-

geschirr gepoltert sein. Aber die zerschmetterte Scheibe verursachte schon genug Ärger. Und erst der Konditor und erst der Kinderkutschenbauer Wasserburger und erst der Tuchhändler und erst der Seidenhändler und der Zimmehändler und der Weinhändler und der kaiserlich privilegierte Lichtzieher und Goldschmied Käbermann und Schneidermeister Kohneder und der Inlettmacher und Tischlermeister Kluckhohn und der Schustermeister Wüstenhagen! Sie waren nicht durch das Fenster gekommen. Durch die Tür waren sie gekommen. Durch das Fenster kamen nur die Mauersteine, noch ein ganzer Haufen. Durch das Fenster kam das Gejohle von draußen. Draußen war schwarze Nacht, und aus der Nacht johlte die schwarze Menge.

Sie hielt nur mit dem Steinhagel ein, weil schon die Vorderstür auf dem Fensterbims saßen und johlten. Denen aber gebot Schustermeister Wüstenhagen mit geballter Faust Schweigen, und er brüllte: „Wo ist die Mitgift? Jetzt wird nicht weitergefressen, jetzt wird nicht weitergefressen! Jetzt das Geld auf den Tisch!“

Und alle übrigen Meister drängten heran, die Faust in der Tasche, die Faust auch in die Hüfte gestemmt, und sie verlangte: „Das Geld! Das Geld!“

Flammend im Gesicht Frau Sibylle: „Wir haben ja die Mitgift. Auf Heller und Pfennig werden wir jeden bezahlen!“

„Wir hören das Lied jetzt seit Jahr und Tag. Wut genug geschwitzt. Heut oder nimmer, wenn nicht sofort bezahlt wird!“

Auch die Holzflößer vom Strom betraten die Stube, Lehmann am Stiefel. Sie bildeten um die Meister eine Mauer. Sie verstanden zuzufassen. Sie sahen zunächst die Kinderkutsche, die nahe bei der Tür aufgestellt war. Sie hoben sie über die Köpfe.

„Vorwärts!“ flehte Meister Wasserburger, „vielleicht ist noch was damit anzufangen!“ Die Hochzeiter rührten sich nicht. Sie wehr-

ten sich nicht, nicht einmal Frau Sibylle. Sie sagten nichts mehr. Sie waren nur versteinert.

Es folgte der Kinderkutsche die Kredenz, über die Köpfe der schwunggehohten Holzfloßer hinweg, die gewohnt waren, noch ganz andere Pracht über die Köpfe zu heben.

Auf der Kredenz stand noch die Niesenschüssel, blinkend wie ein Spiegel, und an den vier erdbeerfarbenen, gleich Spigen ausgeklüppelten Mändern saßen die pfundschweren Silbergriffe, und in der Schüssel bedete noch der Eierschaum, der mit dem Burgunder und den zerstoßenen Mandeln und den Ingwerzähnen und dem Hagenbuttenbrot gemischt war. Der Schaum lebte und bebte wie ein schlafendes Herz. Er schlackte aber nicht über die Mänder. So geschicklich schwenkten die Flößer vom Fluß das Möbel samt der Schale über die Häupter.

„Gott sei Dank!“ bekreuzte sich der Konditor, „das ist noch gerettet!“

Es gröhnten die schwankenden Flößer: „Meister, das ist unser Schmaus!“

„Später, später, später! Jetzt erst Hand an ihre Jungen!“

„Mille regrett — — Tausend Bedauern, dich zu verlassen, dein Anflüg, süß und zart — fort geht die Fahrt — über Stein und Stieg, Gärten wie Gassen —“

Nach dem Eierschaum mit der zitternden Mandel-, Ingwer- und Hagenbuttenseele, nach dem Malagawein, nach den Zwiebacken mit dem Rosenzuckeranzug das Lied noch einmal zu singen, das hatte Barbara Blomberg sich vorgenommen. Sie hatte es befohlen, ersinelt für diesen Tag, aus einer tiefen Inbrunst heraus, aus einer schmerzhaften Freude, aus der Genugtuung darüber, angelangt zu sein bei der Station, wo das Aussteigen ein Wartenwollen auf ganz Geheimnis und Außerordentliches bedeutete.

(Fortsetzung folgt)

Das republikanische Spanien ist noch zu retten

Ein Interview mit Ludwig Renn
Von Leo Rosenthal

Ludwig Renn, bekannt durch seine beiden Romane „Krieg“ und „Nachkrieg“, ein Jahr lang an der spanischen Front, ist soeben aus Kuba zurückgekehrt, wo er für die Sache Spaniens gearbeitet hat. Obgleich der kubanische Diktator Batista Ausländern über Spanien zu sprechen verboten hatte, gelang es Ludwig Renn trotzdem, dreimal öffentlich aufzutreten. Einmal auf Einladung des Rektors der Universität von Havannah vor der geistigen Elite Kubas, das andere Mal vor dreitausend Zuhörern aus allen Schichten der Bevölkerung und das dritte Mal auf Einladung einer Jugendorganisation im Radio. Die kubanische Bevölkerung ist fast in ihrer Gesamtheit für das republikanische Spanien, ganz so wie für ihren Diktator ist.

Ludwig Renn eilt zur spanischen Front zurück. Halten Sie die Lage Spaniens für verunsichert? „Frage ihn über Verwickelungen. Für zweifelhaft nicht, aber für außerordentlich ernst. Glaube ich die Lage sei verzweifelt, so würde ich nicht zur spanischen Front zurückkehren, es hätte dann keinen Zweck mehr. Schien denn die Sache der Republik etwa nicht aussichtslos, als Franco seinen ersten Anmarsch auf Madrid unternahm? „Sein militärisch gesehen, und als alter Militär, schreibe ich ein Urteil abgeben zu können, ist die Sache noch lange nicht aussichtslos, sofern man sich entschließen wollte, die Republikaner mit Kriegsmaterial zu versehen.“

„Und geschieht das nicht, was dann?“

„Gefährlich das nicht, so ist es wohl möglich, daß Franco diesmal siegt. Aber auch dann wäre die Sache des republikanischen Spanien noch lange nicht verloren. Franco hat fast das ganze Volk gegen sich. Er könnte sich nur durch ein unglaubliches Terrorregiment halten. Die Deutschen und Italiener sind im Irrtum, wenn sie glauben, daß sie im Lande werden bleiben können; die Phalangisten haben bereits jetzt Flugblätter gegen die Fremden verbreitet. Auch werden die Italiener und Deutschen bei der Verteilung der Beute aneinandergeraten; sie machen bereits jetzt einander die Erzähler von Bilbao streitig, das gleiche wird mit dem Rückzugsvorkommen geschehen. Im Falle eines Sieges wären die einen wie die anderen von ihrer Metropole abgeschnitten und würden bei einer Beherrschung der Meere durch die Franzosen und Engländer ohne Nachschub bleiben. Es würde Frankreich, das an der Maginot-Linie lange genug den Deutschen Widerstand leisten kann, ein leichtes sein, nach Uberschreiten der Pyrenäen Spanien von Franco zu säubern, desgleichen wäre für England Portugal das Aufmarschgebiet.“

„Ich glaube nicht an einen Sieg Francos; ich hoffe mit Bestimmtheit, daß die Republikaner siegen. Wenn aber die englischen und auch die französischen Blätter zu einem gewissen Teile bereits mit dem Siege Francos rechnen, so darf man sich mit Recht fragen, ob die Bemühungen der englischen Regierung — von solchen Bemühungen konnte man in englischen Blättern lesen — den Sieger Franco zu einer menschlichen Behandlung der Besiegten zu veranlassen, Erfolg haben würden. Was im Falle eines hypothetischen Sieges Francos an Greuelthaten geschehen würde, kann man sich kaum ausmalen, so schrecklich würde das sein. Er würde sämtliche Offiziere erschießen lassen, desgleichen die dreitausend Aufständischen, d. h. die dreitausend Lehrer, deren Aufgabe es ist, den Analphabetismus an der Front zu liquidieren. Natürlich würden seinem Kulturbüro sämtliche Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre zum Opfer fallen, Betriebsdelegierte und andere Arbeiter mehr, wie ein sehr großer Teil der Beamten. Mit einem Worte, zehntausende von Republikanern würden dran glauben müssen. Die Leute, die Francos Sieg wünschen und ihm dazu verhelfen oder die von der Unvermeidlichkeit dieses Sieges so überzeugt sind, hätten doch zumindest die Pflicht, sich bereits jetzt zu überlegen, auf welche Weise zehntausende Zivilisten oder selbst Kämpfer nach Einstellung der kriegerischen Handlungen zu retten wären. Sie wären verpflichtet, schon jetzt vorbereitende Maßnahmen zu treffen, damit im Falle eines Sieges Francos, den ich meinerseits, wie bereits gesagt, noch für sehr fraglich halte, neutrale Schiffe unter Begleitung von Kriegsschiffen zur Evakuierung der Bevölkerung zur Verfügung stehen. Denn der einzige Weg, der den Republikanern offen bleiben würde, um Franco zu entgehen, wäre der Seeweg. Und zwar nicht nur um das Gebiet um Madrid und Valencia und an der ganzen Meeresküste entlang, sondern auch möglicherweise für Katalonien; Francos Absicht, das nördliche Katalonien einzunehmen und es von Frankreich abzuschneiden, ist für jeden offenbar. Ich kann mir aber nicht denken, daß die demokratischen Staaten es so weit kommen lassen: wir von den Internationalen Brigaden haben unser Leben für die Freiheit Spaniens, für den Frieden in der Welt eingesetzt und wir können es nicht glauben, daß alle unsere Opfer vergebens gewesen, daß unsere Taten jetzt im entscheidenden Augenblick verraten werden.“

(Copyright by „Sozialdemokrat“ and Lutetia Press.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

SdP-Leute schlagen einen Wachmann

Prag. Das Tschechoslowakische Preshbüro meldet: Am 28. April vor 21 Uhr betrat der Wachbeamte des Polizeikommissariats in Petřaláka, der Zivilleider trug, auf der nach Wien führenden Landstraße eine Gruppe von fünf sich verdächtig gebärdenden Männern. Als er sah, daß einer dieser Männer etwas plakatieren wollte, trat er an die Männer heran und forderte sie, indem er sich als Polizeibeamter zu erkennen gab, auf, ihm zu zeigen, was sie trugen und plakatierten.

Die Unbekannten leisteten der wiederholten Aufforderung keine Folge. Stürzten sich auf den Wachmann, begannen ihn zu schlagen und einer von ihnen verfehlte ihm mit einer etwa 1/2 Meter langen zusammengelegten Leiter einen Schlag auf den Kopf, wodurch er ihn leicht verletzte.

Auf die Hilferufe eilte ein Bezirksinspektor des gleichen Kommissariats herbei, wurde aber gleichfalls angefallen. Zweck Abwehr des auf ihn und den ersten Wachmann unternommenen Angriffes gab der Bezirksinspektor einen Pistolenschuß ab, wobei er einen der Angreifer am Bein verletzte. Unter Mithilfe eines herbeigeeilten Rezipienten der Finanzwache wurden dann die Angreifer angehalten. Der verletzte Angreifer Karl Bohy aus Petřaláka wurde mit dem Rettungsdienst in das Staatskrankenhaus in Preshburg gebracht. Die übrigen vier Angreifer wurden der Polizeidirektion in Preshburg übergeben. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

Karl Bohy ist, wie die „Prager Abendzeitung“ meldet, Beamter der „Zeit“, Filiale Preshburg.

Wir stehen fest

DSAP-Bezirkskonferenz in Sternberg

Sonntag, den 24. April, tagte im Sternberger Arbeiterheim die ordentliche Bezirkskonferenz der Partei in Anwesenheit von mehr als 70 Delegierten. Die Lokalorganisationen der Partei waren fast vollständig vertreten, ein Beweis für das gewaltige Interesse, welches den Geschichtsfen dieser Zeit entgegengebracht wird.

Die Konferenz wurde von K o s c h a h l n eröffnet. Danach wurde der Bericht der Bezirksorganisation für das abgelaufene Geschäftsjahr. Aus diesem Bericht ging vor allem hervor, daß sich die Partei im Bezirk Sternberg im Jahre 1937 bedeutend gestärkt hat und daß sie sowohl mitgliedermäßig als auch was den Markenbezug anlangt, gut fundiert ist. Die Partei konnte im Jahre 1937 fast 200 neue



K ä m p f e r gewinnen und hat damit den höchsten Mitgliederstand im Laufe der letzten sieben Jahre überschritten. Auch der Markenbezug ist wesentlich höher gewesen als in den letzten Jahren. Die Tätigkeit der Organisationen war durchwegs lebendig und es wurden damit die besten Voraussetzungen auch für die weitere Entwicklung geschaffen. Es konnte festgestellt werden, daß auch die gegenwärtigen außen- und innenpolitischen Geschehnisse eine Unterbrechung in dieser Entwicklung nicht herbeiführen haben, weil auch im Laufe der ersten drei Monate dieses Jahres ein weiterer Mitgliedererwerb von nahezu 100 Mitgliedern zu verzeichnen war.

Nach dem politischen Referat des Abgeordneten R i s t l a ergab sich eine überaus wertvolle Debatte. Die Neuwahlen wurden in voller Einmütigkeit durchgeführt und ergaben nur unwesentliche Veränderungen in der bisherigen Zusammensetzung der leitenden Bezirkskörperschaften.

Englische Journalistin im Kreise Tepitz-Schönau

Donnerstag, den 28. April, versammelten sich im Restaurant „Seumepark“ in Tepitz-Schönau die Mitglieder der Kreisvertretung und Kreisgewerkschaftskommissionen, ferner die Delegierten der Bezirksorganisationen zu einer Konferenz, an der als Vertreterin der englischen Arbeiterpartei, M i s s D h o n a u, und für den Parteivorstand W i l l i B a n k a teilnahmen. Die Tagung fand unter dem Vorsitz Heinrich K r e m e r s und Franz S c h a f f a r s c h.

Wanla berichtete über die Reise unseres Parteivorstandes nach England und Frankreich, die von großer Bedeutung für den Freiheitskampf der sudetendeutschen Arbeiterklasse war, denn es zeigt sich im Stimmungsumschwung des englischen Volkes ein steigendes Interesse an den Vor-

gängen in unserem Staate, wobei man wieder im besonderen den offenen nazistischen Charakter der SdP erkennt. Nach einer Betrachtung der innerpolitischen Situation informierte Wanla die Vertrauensmänner über den gegenwärtigen Stand der Kräfte.

An der Aussprache beteiligten sich die Vertreter aller Fachverbände und Gebiete. Es kamen die Glasarbeiter, Keramarbeiter, Bergarbeiter, Metallarbeiter, Angestellten, Genossenschaftler, Pressevertreter und Bezirksarbeiter zu Worte, die in zweieinhalbstündigen Ausführungen ein Bild über die soziale Struktur des Gebietes zeichnen, aber auch belegte Beispiele für den Terror der SdP und die von ihr ausgestreute Flüßerpropaganda gaben.

M i s s D h o n a u nahm die Berichte mit großem Interesse entgegen und sprach dann zu den Funktionären einige herzliche Worte der Begrüßung, in denen sie eine sehr interessante Schilderung über den Grad der öffentlichen Meinung Englands zu den Vorgängen in Mitteleuropa zum Ausdruck brachte. Die Konferenz quitierte mit stürmischem Beifall diese Darlegungen, worauf die Zusammenkunft beendet war. — Am Freitag früh durchfuhr die Journalistin das Gebiet von Rudmuntel bis Komotau, wobei ihr die besonderen Merkmale der sozialen Struktur des Kreises gezeigt wurden.

Die deutsche Arbeitersendung am Melniker Sender

bringt in dieser Woche:

S o n n t a g, 1. M a i, 14.15: M a i f e i e r: Lied der Arbeit, Feiertage, Regierungen. Mitwirkende: E l i s a b e t h B a r n h o l z (vom Prager Deutschen Theater) und J o s e f S o f b a u e r.

M i t t w o c h, 4. M a i, 13.40—13.45: A r b e i t s m a r c h — 18.20—18.40: W a s u n t e r 1. M a i 1938 b e d e u t e t (M i s s W e n z e l J a r i s c h) — 18.40 bis 18.50: S o z i a l e I n f o r m a t i o n e n.

F r e i t a g, 6. M a i, 18.85—18.45: A k t u e l l e g e h r M i n u t e n.

M i s s K i r p a l a u f d e r I n t e r n a t i o n a l e n K o n f e r e n z i n M a r s e i l l e. Vom 13. bis zum 15. M a i tagt in Marseille eine internationale Frauenkonferenz, die dem Frieden, der Freiheit und der Demokratie zu dienen bestimmt ist und deren Motto lautet: „Die Stillschließung in den internationalen Beziehungen.“ Erste Hauptreferentin ist die bekannte französische Publizistin Geneviève L a b o u i s, die über die internationale Lage berichtet wird. Aus der Tschechoslowakei nehmen unsere M i s s K i r p a l teil, die über „S o z i a l i s t i s c h e u n d Z u s a m m e n a r b e i t d e r N a t i o n e n v o m s o z i a l p o l i t i s c h e n S t a n d p u n k t a u s“ sprechen wird, und J. P l a m i n k o v a a l s V e r t r e t e r i n z u d e m P u n k t „D i e D e m o k r a t i e a l s G r u n d l a g e d e r i n d i v i d u e l l e n, n a t i o n a l e n u n d i n t e r n a t i o n a l e n V e r h ä l t n i s s e n“.

D i e G e n e r a l v e r s a m m l u n g d e s B r ü n n e r T h e a t e r v e r e i n e s a b g e s a g t. F r e i t a g a b e n d s s o l l t e d i e v o n d e n S d P - L e u t e n b e r a n g t a u f e r o r d e n t l i c h e G e n e r a l v e r s a m m l u n g d e s B r ü n n e r d e u t s c h e n T h e a t e r v e r e i n e s s t a t t f i n d e n. S i e w u r d e j e d o c h v o n d e r P o l i z e i u n t e r s a g t, d i e d e n S t a n d p u n k t v e r t r i t t, d a ß d i e E i n b e r u f u n g d u r c h e i n e n h i e z u n i c h t b e z u c h t i g t e n A u s s c h u ß e r f o l g t e.

Ernst Neuschul — ein Maler der Arbeit

Im Hause des W e r k b u n d e s (Zbav. 2. dfla), Maxodnt st. 36, ist am Donnerstag die Gesamtausstellung der Gemälde des kuffiger Malers E r n s t N e u s c h u l e r ö f f n e t w o r d e n, d i e a l s i n d e n e r s t e n S t u n d e n e i n e g r o ß e Z a h l v o n B e s u c h e r n a n s i c h k o m m t.

E r n s t N e u s c h u l i s t a l s s u d e t e n d e u t s c h e r M a l e r n a c h s e i n e m i m A u s l a n d e v e r b r a c h t e n S t u d i e n j a h r e n a u c h i n P r a g b a l d b e k a n n t g e w o r d e n, o b w o h l d i e s e i n e e r s t e A u s s t e l l u n g i n d e r D a u p t s t a d t d e s S t a a t e s i s t. E r w a r b e r u f e n w o r d e n, d a s B i l d n i s d e s P r ä s i d e n t e n M a s a r u t f ü r d e n S i z u n g s s a a l d e s M a r t a w e s s e i n e r D e i m a r s t a d t A u f s t u z u m a l e n, u n d i n d i e s e m J a h r e h a t e r a u c h d e n P r ä s i d e n t e n D r. B e n e s p o r t r a i t i e r t; e i n e v o r z u g l i c h e S t u d i e a u s d e m M a s a r u t - B i l d n i s u n d d i e d r e i B e n e s - P o r t r a i t s, d a s e i n e d a v o n a u s d e m B r i v a r b e i t d e s P r ä s i d e n t e n f ü r d i e A u s s t e l l u n g ü b e r l a s s e n, s i n d h i e r m i t a u s g e s t e l l t; s i e b e t r ä f e n n e b e n a n d e r e n B i l d n i s s e n b e s o n d e r t e r P e r s ö n l i c h k e i t e n, d a ß N e u s c h u l a u c h e i n t ä c h t i g e r V o r t r a i t i s t.

E i g e n t l i c h e s T h e m a s e i n e s S c h a f f e n s i s t j e d o c h w e n i g e r d i e E i n s e l p e r s ö n l i c h k e i t, s o n d e r n d e r M e n s c h s c h l e c h t i n, d e r M e n s c h i n s e i n e m A l l t a g s b e i s e i n, a l s P r o l e t a r i e r. A n m e r w i e d e r b a d e r d i e s e s T h e m a v o n n e u e m a n A r b e i t e r a n d e r M a s c h i n e, A r b e i t e r b e i m B a u, A r b e i t e r a u f d e m F e l d e, A r b e i t e r f r a u e n, V o l k i n s e i n e m w e r t v o l l e n L a n d, A r b e i t e r a u s v o r d e m N a c h t, v o n d e r K r i s e i n d i e R o t d e r E r w e r b l o s i g k e i t g e h o r e n — d i e s e r W e l t w e n d e t N e u s c h u l s e i n k u n s t l e r i s c h e s S c h a f f e n a n. E s i s t j e d o c h n i c h t d i e „G l e n d m a l e r e i“ t r i b u n e r I d e a l i t ä t; w e d e r s e n t i m e n t a l n o c h r o m a n t i e r e n d s t e l l t e r d i e s e W e l t d a r, s o n d e r n e r s c h i d e r t s i e i n i h r e r W i r k l i c h k e i t u n d n u r d u r c h d i e p a d e n d e, l e b e n s v o l l e D a r s t e l l u n g d e r e i n f a c h e n W a h r h e i t e r r e i c h t s e i n e B i l d e r d i e ü b e r z e u g e n d e W i r k u n g. N e u s c h u l k e n n t d i e W e l t d e s A r b e i t e r s g e n a u, e r w e i ß u m i h r e L e i d e n u n d F r e u d e n; e r w e i ß, d a ß d e r M e n s c h v o n d e r M a s c h i n e b e w u n g e n w e r d e n k a n n, e r w e i ß a b e r a u c h u m d i e V e r b u n d e n h e i t d e s A r b e i t e r s m i t d e r M a s c h i n e, d i e e r m e i-



Nur echt in dieser Packung!

Achten Sie daher beim Einkauf darauf, daß, wenn Sie „Ceres“ verlangen, Sie diese Packung erhalten.



bert, er weiß um die Freude an der Arbeit, ihm ist das stolze Bewußtsein des Arbeiters von seinem Werte vertraut, und gerade dieses Selbstbewußtsein und die Bereitschaft zu sinnvollem Tun macht ja das Aussehen des Arbeiters um so trotzig und drückender. Die genaue, durch keine romantische Täuschung getriebene Kenntnis der realen und auch der geistlichen Welt des Arbeiters spricht aus Neuschuls Bildern, und so spricht Neuschul als Künstler vor allem auch zum Arbeiter, zum Volke selbst. Und das will er. Es geht ihm nicht darum, nur ästhetisierende Kunstfreunde zu befriedigen; er will eine Kunst, die ohne kunstgelehrten Kommentar auch vom einfachen Volke verstanden wird. Das ist ein gutes Wollen, so wie etwa Van Gogh wünschte, Bilder zu malen, die jeder Straße verstanden könnte.

Bilder zu malen, die zum einfachen Manne sprechen, in denen das arbeitende Volk sich und seine Welt gespiegelt findet, unverfälscht, unentstellt, weder sentimental romantisiert noch tendenziös übertrieben, von keiner anderen Tendenz erfüllt als von der der einfachen tatsächlichen Wahrheit, ist ein verdienstvolles Bestreben. Aber es wäre darum noch nicht Kunst, wenn es nicht mit künstlerischen Mitteln geschähe. Der künstlerische Wert der Bilder Ernst Neuschuls aber über ihren sachlichen Gehalt hinaus ist unbestreitbar. Von Anfang an ist Neuschul bestrebt, künstlerisch zu gestalten, was ihn bewegt. Deutlich läßt sich die Entwicklung verfolgen. Mit Anklängen an kubistische und expressionistische Auffassungen, in die in einzelnen Bildern auch impressionistische Anregungen eindringen, beginnt es. Dann findet er den Weg zur Malerei einer neuen Sachlichkeit, die sich um realistische Darstellung bemüht, anfänglich gerät dieser Realismus mißunter noch etwas trocken, nüchtern. Dann aber beschäftigen den Künstler neben den Problemen der Bildkomposition und der Sachdarstellung immer lebhafter auch die Probleme der Farbe und des Lichts. Zunächst ist es noch ein helles Licht, das gleichsam in Räumen ohne Luft aufleuchtet, und die Farben sind dunkel und schwer, manchmal sogar düster. Auf diesem Wege geht Neuschul weiter. Seine Palette wird reicher, heller und in das Licht bringt nun auch die Luft, die Atmosphäre ein, bis er, immer auf dem Wege zu einem neuen, persönlich gestaltenden Realismus bleibend, die Vielfalt der künstlerischen Probleme zu meistern weiß. Es zeugt für die Stetigkeit seiner künstlerischen Entwicklung, daß die in den letzten zwei Jahren entstandenen Bilder seine besten sind. Die Gemälde aus Südrankreich an der Rückwand des Saales, der ganz von Licht und Luft umflossene „Italiener“ in Weiß, der „Rehfinder“ aus Marseille, die blauen Arbeiter auf dem Wege zur Fabrik, die „Ballspieler“ die „Seilzieher“ sind vollendete Leistungen, in denen alle Probleme reiflich bewältigt sind. Ihnen stellen sich die beiden padenden Bilder „Varrifade“ und „Opfer“ aus dem spanischen Bürgerkrieg in ihrer durch das Thema bedingten Darstellungsweise durch die geschlossene Kraft der Komposition und durch die bewundernde Gestaltung des ideellen Gehalts ebenbürtig zur Seite.

Es ließe sich im Einzelnen am Beispiel vieler Bilder darzulegen, worin die besondere künstlerische Leistung Neuschuls besteht — es sei nur auf das lebhaft sprechende Selbstbildnis mit seinem Sohnchen, auf das Bild „An der Nacht“, auf dem der junge Mann an der Seite des in tiefen animalischen Schlaf versunkenen Vaters sitzend in endlosen Gedankenleitern „über das alles“ nachgrübelt, auf die kompositorisch und malerisch vorzügliche Lösung eines sehr heißen Themas in dem kleinen Bilde „Umarmung“ hingewiesen. Aber Ernst Neuschul wird demnach selbst vor seinen Bildern über seine Kunst, über das, was es künstlerisch zu gestalten ihn drängt, sprechen, und er wird es besser tun als es hier auf dem eng bemessenen Raum geschehen kann. Vor allem sei darauf auf diese Ausstellung nachdrücklich hingewiesen. Sie dauert bis 12. Mai und ist täglich von 9 bis 18 Uhr geöffnet. Edgar Dobnwald

Mitteilungen aus dem Publikum.

R h u m a? Nehmen Sie den Alpa-Franzbranntwein. Durch Massagen mit dem Alpa erzielen Sie große Linderung. Die schmerzenden Körperstellen brauchen natürliche Erwärmung; diese wird Ihnen durch den erreichten besseren Blutkreislauf erteilt. Alpa gibt es nur in plombierten Originalflaschen! Achten Sie daher beim Einkauf darauf, daß Sie wirklich Alpa bekommen! 100

Unsere 1. Mai-Feiern

Am 1. Mai demonstriert die Deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei in folgenden Orten:

Karlsbad

Um Viertel 4 Uhr nachmittags auf dem Marktplatz, nach einem Demonstrationszug vom Invalidenplatz aus durch die ganze Stadt. Redner: Parteivorstandender Abg. Benzl Jaffsch.

Falkenau

Gleichfalls nach einem Demonstrationszug und unter freiem Himmel; auch hier Redner Abg. Jaffsch.

Gratitz

Vormittags 10 Uhr auf dem Marktplatz Kundgebung, bei welcher Abg. Raß sprechen wird.

Komotau

Um 11 Uhr vormittags auf dem Marktplatz. Auch hier Jaffsch als Redner.

Saaz

Um 10 Uhr vormittags auf dem Ringplatz, gemeinsam mit den tschechischen Sozialdemokraten.

Teplic-Schönbau

Nachmittags halb 2 Uhr auf dem Marktplatz, gemeinsam mit den tschechischen Genossen. Redner: Ernst P a u l -Prag und ein tschechischer Genosse. Abmarsch vom Aufstellungsplatz in Turn.

Dux

Nachmittags 2 Uhr auf dem Republikplatz gemeinsam mit den tschechischen Genossen. Redner: Ernst P a u l -Prag und ein tschechischer Genosse. Abmarsch des Demonstrationszuges vom Bahnhofplatz.

Brüx

Vormittags 10 Uhr auf dem Marktplatz (Volkplatz). Redner: Abg. Benzl Jaffsch. Abmarsch des Demonstrationszuges vom Aufstellungsplatz in der Goethestraße.

Aussig

Auf dem Marktplatz um 10 Uhr vormittags. Redner: Bürgermeister Leopold P ö l z l.

Bodenbach

Auf dem Marktplatz um 10.30 Uhr vormittags. Redner: Bürgermeister Fritz K e h l e r -Bodenbach, Dr. Charvat-Prag. — Die Organisationen des Bezirkes Wien beteiligen sich an der Bodenbacher Kundgebung.

Böhm.-Ramsitz

Auf dem Marktplatz um 10 Uhr vormittags. Redner: Abgeordneter K ö g l e r -Bodenbach.

Böhm.-Leipa

Auf dem Marktplatz um 11 Uhr vormittags. Redner: Abgeordneter K ö g l e r -Bodenbach. — Die Organisationen des Bezirkes Haida beteiligen sich an der Leipziger Kundgebung.

Warnsdorf

Auf dem Marktplatz um 10 Uhr vormittags. Redner: Franz F i s c h e r -Warnsdorf.

Schluckenau

Im Saale des Gasthofes „Zum Adler“ um 3 Uhr nachmittags. Redner: Karl K ö b e r -Bodenbach.

Zwickau

10 Uhr vormittags im Schützenhaus. Redner: W e i s b a c h -Warnsdorf.

Wegstädt

Auf dem Marktplatz um 10 Uhr vormittags. Redner: Josef S c h w e i c h a r t -Bodenbach.

Leitmeritz

Auf dem Marktplatz um 10 Uhr vormittags. Rednerin: Abgeordnete Irene K i r p a l -Aussig.

Auscha

Auf dem Marktplatz um 10 Uhr vormittags. Redner: S c h w a b -Aussig.

Trautenau

Um 9 Uhr Demonstrationszug vom Bahnhofplatz; um 10 Uhr Kundgebung auf dem Sportplatz. Redner: Abg. Franz K r e j c i und Franz K e h w a l d.

Braunau

Auch hier findet eine 1. Mai-Demonstration der DSAK statt.

Reichenberg

Gemeinsamer Aufmarsch mit allen anderen deutschen und tschechischen demokratischen Parteien. Kundgebung um 10 Uhr vormittags auf dem Marktplatz.

Gablonz

Gemeinsam mit den anderen deutschen und tschechischen Demokraten Demonstration und Kundgebung (auf dem Marktplatz) um 10 Uhr 30. Ansprachen deutsch und tschechisch.

Großtau

Gemeinsames deutsches und tschechisches Meeting am Vormittag.

Grulich

Aufmarsch und Kundgebung der DSAK unter freiem Himmel um 10 Uhr vormittags. Redner: Dr. Robert W i e n e r -Prag.

Tachau

Vormittags 10 Uhr.

Staab

Vormittags 10 Uhr.

Mütschan

Vormittags 10 Uhr.

Neuern

Nachmittags 3 Uhr.

Wallern

Vormittags 10 Uhr.

Außergefilz

Nachmittags 2 Uhr. — Alle unter freiem Himmel.

Ronsberg

Vormittags 10 Uhr im Hubertusaal.

Stankau

(Dorf und Markt), vormittags 9 Uhr Zusammenkunft, 10 Uhr Versammlung am Turnplatz der DSAK. Jelschowitz und Aufschowa nehmen daran teil.

Tuschau-Stadt

Vormittags 9 Uhr, Ringplatz, Krumau. Redner: Dr. P ö l z l -Pilsen.

Unterreichenstein

Vormittags 9 Uhr, bei Bayerl.

Rehberg

Vormittags 11 Uhr, bei Pauzner.

Holschlag

Nachmittags 3 Uhr, bei Schmidt. (Rusther).

Schwarzbach

Vorm. 9 Uhr, im Gasthaus Scheiterbauer.

Rablitz

Vormittags 9 Uhr, im Gasthaus „Grüner Baum“.

Suchenthal

Vormittags 9 Uhr.

Maximal- oder Minimalprogramm?

Der Labour-Abgeordnete Henderson hat in Marienbad auch mit Henlein gesprochen. In einer Presskonferenz berichtete er am Freitag vor seiner Abreise nach London über seinen Eindruck. Er habe, so berichtete Henderson, Henlein auf den höchst unglücklichen Eindruck aufmerksam gemacht, den die Karlsbader Rede in England hervorgerufen hat. Henderson bemerkte den Pressevertretern gegenüber auch, das Gespräch mit Henlein habe in ihm den Eindruck erweckt, daß dieser in Karlsbad viel mehr verlangt habe, als er in Wirklichkeit wolle. Wenn es dem Abgeordneten Henderson tatsächlich gelungen ist, von Henlein die Erklärung zu erlangen, daß er gar nicht so viel wolle, wie er in Karlsbad verlangt habe, so hat er den „subelendlichen Stammesführer“ gewissermaßen auf ermäßigten Preisen festgelegt. — oder er hat mitgeholfen bei der Erbringung des Beweises, daß Henlein zu verschiedenen Zeiten und bei verschiedenen Anlässen über ein und dieselbe Sache verschieden reden, daß er verschiedenelei fordern kann.

Der Abg. Henderson gewann den Eindruck, Henlein habe in Karlsbad ein Maximalprogramm aufgestellt. Henlein selber aber hat in Karlsbad seine Forderungen als Minimalforderungen bezeichnet. „Ich hätte das Recht, unsere Ansprüche noch weiter zu fassen.“ Damit wird deutlich genug zu verstehen gegeben, daß Henlein in besonders gnädiger Laune nicht von seinem vollen Recht Gebrauch machte, daß er zunächst bloß ein paar Minimalforderungen aufstellte.

Es ist eben doch ein Unterschied, wenn der Stammesführer vor Gefolgsamen, zu Glauben und Zustimmung und Weisfall verpflichteten Gefolgsleuten spricht oder vor einem kritischen Publikum aus einem Lande, das Zentrum eines Weltreiches ist. Das ist sehr wohl vorstellbar, daß Forderungen, die eben noch ein Minimalprogramm bildeten, zu einem Maximalprogramm zusammenzuschumpfen.

Um so notwendiger wird es dann, vor der Gefolgschaft es zu einem besonders imponierenden Minimalprogramm auszublasen. . .

Sehr beachtenswert ist die Erklärung Hendersons — sie sollte gerade bei den Nazi beachtet werden! —, daß die Tschechoslowakei die ganze Sympathie und die volle Unterstützung des britischen Volkes genießen würde bei der Abwehr gegen jedweden Versuch, die grundlegenden Prinzipien der Demokratie aufzugeben oder abzuändern. Er halte die Unabhängigkeit und die Integrität der Tschechoslowakei für einen grundlegenden Faktor der Aufrechterhaltung des europäischen Friedens. Jeder gegen die Tschechoslowakei gerichtete Versuch, durch Gewalt eine Änderung durchzuführen, gehe alle Staaten an, die an der Aufrechterhaltung des Weltfriedens interessiert sind. . .

Henderson kam infolge einer Autopanone erst nachts nach Prag zurück, aber er begab sich trotzdem noch in später Stunde in die Klubräume des demokratisch-aktivistischen Klubs „Die Tat“, wo

Erdweis

Nachmittags 2 Uhr.

Neuhaus

Vormittags.

Neubistritz

Nachmittags 2 Uhr.

Referenten sind: Genossin B a i l i f f c h, die Genossen V r a n t l -Staab, S a l a -Kofolup, S o d e r -Pilsen, D i l l -Pilsen, M ü l l e r -Tachau, Senator M ü l l e r -Aussig, K o r s c h i n s k y j e, S c h r ö b e r -Holeischen, G e i s l e r -Prag, P a h a l -Kloster, S c h m i d t -Prag, W a n l a -Prag und J a p f -Böhm.-Krumau.

In Dokau, Lihna und Littitz nehmen unsere Genossen an den Maifeiern der tschechischen Genossen teil.

Brünn

Gemeinsamer Aufmarsch und Kundgebung vormittags auf dem Marktplatz mit den tschechischen Parteien.

Mähr.-Erbau

Gemeinsam mit den tschechischen Sozialdemokraten Aufmarsch und Kundgebung (auf dem Klub-Sportplatz). Deutscher Redner: Vizepräsident S. T a u b.

Tglau, Snain und Nikolsburg: Je eine Maifeier (Umzug und Kundgebung).

Mähr.-Schönbürg

Vormittags Demonstration und Meeting. Redner: Abg. F i s c h l a.

Sternberg

Demonstrationszug und Kundgebung. Redner: Abg. F i s c h l a.

Freudenthal

Umzug und Festversammlung unter freiem Himmel. Redner: Abg. S e e g e r.

Přechburg

Umzug und Kundgebung (um 10 Uhr auf dem Freiheitsplatz) gemeinsam mit den slowakischen und ungarischen Sozialdemokraten. Deutscher Redner: Dr. E m i l S t r a u ß.

(In Eger, Troppau, Bägerndorf und Reutitzsch ein find heuer wegen der M a u l - und K l a u e n s e u c h e -Maiverfassungen behördlich nicht gestattet.)

Schweizer Arbeiterführer besuchen uns

Oprecht und Bringolf treffen Montag ein

Prag. Der Vorsitzende der schweizerischen Sozialdemokratie, Nationalrat Oprecht-Zürich, und Nationalrat Bringolf-Schaffhausen treffen Montag nachmittag per Flugzeug in Prag ein. Sie werden einige Tage in den deutschen Gebieten der Republik verbringen und eine Reihe unserer Bezirksorganisationen besuchen.

„Der Gefahr entschlossen ins Auge blicken“

Ein Telegramm Mittelhausers

Prag. Das Mitglied des französischen Obersten Militärates, General E. M i t t e l h a u s e r, sandte dem Minister für Nationalverteidigung Fr. Machnik anlässlich des Ablebens Udrjals eine telegraphische Beileidskundgebung, in welcher es heißt:

Udrjal war einer von jenen, welche von den ersten Tagen Ihrer Selbständigkeit die Ereignisse und Gefahren voraussahen, denen wir heute entzusehen ins Auge blicken müssen. Er war mit aller seiner Energie bemüht, die tschechoslowakische Nationalverteidigung darauf vorzubereiten. Die Arbeit, welche er als Minister für Nationalverteidigung leistete, ist beispielgebend und verdient Bewunderung.

Die Generalität beim Präsidenten

Prag. Amtlich wird gemeldet: Am Freitag, den 29. April, fand beim Präsidenten der Republik die übliche Militär-Audienz statt.

Ministerrat

Prag. Der Ministerrat hielt Freitag abends eine Sitzung ab, über die — außer belanglosen Details über verschiedene angenommene Gesetze, bzw. Verordnungsentwürfe von amtlicher Seite lediglich die inhaltslose Phrase gemeldet wird, daß der Ministerrat den Bericht des politischen Ministerkomitees über die aktuellen politischen Fragen zur Kenntnis genommen und die Ergebnisse genehmigt habe.

Unter den angeführten Gesetzen, bzw. Verordnungsentwürfen befinden sich die Neuregelung des K l e i n g e l d s u f s t e m s, die Befreiung von Widmungen aus Anlaß des Staatsjubiläums von Steuern und Gebühren und die Verlängerung der geltenden U m f a ß e u e r l e i c h t e r u n g e n beim Export und Import für das ganze Jahr 1938.

Land Böhmen: 19.5 Millionen Ueberschuß

Freitag, den 29. April, fand eine Sitzung des Budgetausschusses der böhmischen Landesverwaltung statt, in welcher der Rechnungsabluß des Landes für 1937 vorgelegt wurde. Es ergibt sich daraus, daß die Einnahmen des Landes 705.8 Millionen Kč betragen, die Ausgaben 686.3 Millionen Kč, so daß sich ein Ueberschuß von 19.5 Millionen Kč ergibt. Landesfinanzreferent Dr. K u b i s t a erstattete ein ausführliches Referat, woran sich eine längere Debatte anschloß, in der für die deutschen Sozialdemokraten Landesvertreter Dr. S t r a u ß sprach. Er wies insbesondere darauf hin, daß im Lande eine gesunde regionalistische Bewegung sei und daß auch in der Finanzwirtschaft des Landes den Bedürfnissen der einzelnen Gebiete Rechnung getragen werden müsse. Da alle Bürger Böhmens ihre Verpflichtungen gegenüber dem Lande erfüllen, müsse auch das Land für das wirtschaftliche Wohl der Bevölkerung aller Gebiete gleichmäßig sorgen. Nach einem kurzen Schlußwort des Referenten wurde der Rechnungsabluß einstimmig angenommen.

Die Fahnen geht!

Parteiflaggen stecken am Wiesenrain; auch, die Wähe, Ferno hält heut' Kaufkraft ein.

Müde Blätter sinken, kraftlos auf das Eis; Himmelsterne blinken, auf ein Schneefeld, weiß.

Doch im Morgenglähen, flieht der Frost das Licht, hebt des Lenzes Wägen, neu sein Angesicht.

Auf drum, Mensch, und wisse: Was die Zeit auch bracht! — Hoffnungsflaggen hülle, aber jeder Nacht!

Ganz Konzeiler

er von zahlreichen Mitgliedern und Gästen dieser Vereinigung erwartet wurde. In einhelliger einstimmiger Aussprache ließ er sich über die Auffassungen der deutschen demokratischen Jugend über die nationalpolitischen Probleme der Tschechoslowakei unterrichten. Bei diesen Besprechungen waren auch Vertreter des Außenministeriums anwesend.

Vor seiner Abreise nach England, die Freitag mittags erfolgte, besuchte Henderson noch den Vorsitzenden der tschechischen sozialdemokratischen Partei, Abg. S a m p l.

Wer würde den Nutzen ziehen?

(mh) Der „Curentul“, einst das Sprachrohr der Zwischenregierung Goga und daher Sprachrohr der rumänisch-nazistischen Annäherung, hat nach der Annexion Oesterreichs durch verschiedene Artikel kundgetan, daß ihm über den Wert der braunen Freundschaft zwischen die Augen aufgegangen sind. Die Staatsaktion gegen die puschelsternen Eisernen Garden dient dem „Curentul“ dazu, in seiner Ausgabe vom 22. April eine Reihe von Fragen zu stellen. „Was würde, will das Welt wissen, eine Verschwörung gegen die innere Ordnung dienen? Wer würde von dem Ausbruch eines blutigen Konflikts zwischen den Rumänen Nutzen ziehen? Die Nation gewiß nicht. Also...? Die Zeitung fragt noch konkreter: „Welches ist die fremde Macht, die ein Interesse daran hat, ein derartiges Verbrechen gegen die Einheit zu organisieren?“

Der „Curentul“ bleibt sich und seinen Lesern die Antwort schuldig. Wir können sie ihm geben. Es bedarf dazu keineswegs der Kenntnis jener bei Codreanu aufgefundenen Akten, keineswegs des Ergebnisses der nunmehr einsetzenden staatlichen Untersuchung; es genügt, den Artikel wiederzugeben, den der im Heber des Jahres nach Bukarest gefandene Sonderberichterstatter des „Völkischen Beobachters“ und des „Angriff“ im letztgenannten Blatte am 12. Februar publiziert hat. Dorf heißt es:

„Auch nach dem Rücktritt Gogas braucht man um die Zukunft der nationalen Bewegung Rumaniens nicht bangen zu sein. Jede Militärdiktatur ist zeitlich begrenzt. In Rumänien dürfte sie von besonders kurzer Dauer sein. Auch die Rückkehr zu früheren Regierungsmethoden ist undenkbar. Im Gegenteil, die Entwicklung dürfte sich jetzt noch in viel rascherem Tempo vollziehen. Die Anziehungskraft der Legionärsbewegung... ist so groß, daß beinahe mit mathematischer Genauigkeit der Zeitpunkt vorherberechnet werden kann, zu dem die Mehrheit der Bevölkerung im nationalen Lager stehen wird. Codreanu selbst hat noch vor einigen Tagen mit einer Frist von einem Jahre gerechnet... Möglicherweise wird diese Frist jetzt auf einen viel knapperen Zeitraum zusammengeändert werden.“

In der Tat: hätte die Regierung den Versicherungen Codreanus Glauben geschenkt, daß er die Garden aufgelöst habe und sich nur noch der Schriftstellerei widme, dann wäre die Vorhersage des Legionärsreferenten „mit mathematischer Genauigkeit“ eingetroffen. Nachdem die rumänische Polizei die Instrumente aufgefunden hat, mit deren Hilfe der nazistische Rechtskünstler sein Exempel aufstellte, ist die Antwort auf die Frage des „Curentul“ gegeben. Mit mathematischer Genauigkeit.

Der Regionalismus als Ausweg

Deutsche und Tschechen in den Handelskammersprengeln

	Deutsche	Tschechen		Deutsche	Tschechen
B. Sudweis . . .	118.818	533.354	Königgrätz . . .	65.914	1.071.204
Pilsen	690.378	163.120	Brünn	255.142	1.035.449
Eger	804.462	145.750		284.875	1.088.971
Reichenberg . . .	1.031.317	251.043	Troppau	255.872	374.498

(mit etwa 80.000 Polen)



Einer der Grundpfeiler des nationalpolitischen Versöhnungsplanes der deutschen Sozialdemokratie, welcher unlängst in der Weltpresse und in dem nicht gleichgeschalteten Teil der Inlandspresse publiziert wurde, ist der Vorschlag, unter Respektierung der Integrität des Staates und der demokratischen Verfassung eine wirtschaftlich-soziale Verwaltung auf regionaler Basis zu schaffen. Das Wort regio stammt aus dem Lateinischen. Der Regionalismus als politisch-administratives Programm wurde zuerst in Frankreich, und zwar als Gegenstand gegen den dort herrschenden Zentralismus, entwickelt. Die regionalistische Bewegung geht von der Erwägung aus, daß neben dem Wachstum der Hauptstädte die Entwicklung regionaler Zentren gefördert werden soll, welche als Mittelpunkt der besonderen Interessen der betreffenden Landschaft gedacht sind.

Es ist interessant, daß die regionalistische Bewegung in der Tschechoslowakei zuerst im tschechischen Volke festen Fuß gefaßt hat. Das rapide Wachstum der Hauptstadt Prag führte besonders den Funktionären der Selbstverwaltung die Gefahr vor Augen, daß lebenswichtige Provinzstädte mit der Zeit veröden müßten. Es ist gleichermäßen vom volkswirtschaftlichen, vom wirtschaftlich-sozialen und staatspolitischen Gesichtspunkte aus ungesund, wenn sich das Leben der Nationen und des Staates mehr und mehr nach zentralistischen Gesichtspunkten in der Hauptstadt konzentriert. Eine öffentliche Verwaltung, die ihr Schwergewicht in steigendem Maße in das hauptstädtische Zentrum verlagert, verliert allmählich die enge Verbindung mit der Bevölkerung. Sie steht dem Objekt, welches zu verwalten ist, allgemach fremd gegenüber, ein Hindernis für die lebendige Verbindung des Bürgers mit der Gemeinschaft und schließlich ein Krebsgeschwür für die Demokratie.

Der Zug zum Zentralismus ist am stärksten in den autoritären Staatssystemen ausgebildet, wie durch die Methoden der Einverleibung Österreichs in das Dritte Reich neuerdings abschreckend dokumentiert wird. In einer gesunden Demokratie fällt hingegen der lokalen Selbstverwaltung eine ebenbürtige Rolle zu. Die Selbstverwaltung hat auf dem Boden Böhmens und Mährens sowohl in den Gemeinden, als auch in den Bezirken eine gute Tradition. Die Verwaltungsreform der seitherzeitigen Bürgerblockregierung hat ihr allerdings wesentliche Einschränkungen auferlegt.

Die Verwaltungsreform war jedoch nicht das einzige Hindernis für die weitere Entfaltung der Selbstverwaltung. Es kam noch ein weiteres hinzu: Die politischen Bezirke sind im Zeichen der modernen Verkehrsmöglichkeiten für die Lösung größerer Aufgaben zu klein geworden. Die historischen Länder Böhmen und Mähren sind andererseits wiederum zu große Gebilde, innerhalb derer die verschiedenartigen landschaftlichen Interessen nicht genügend zur Geltung kommen können. Schon die Gaubereifung stellte einen Versuch dar, zwischen Bezirken und Ländern lebensfähige Zwischenglieder einzuschalten. Allerdings stellt sich die durch das Gaugesetz projektierte Ein-

teilung allzu slavisch an die Grenzen der Wahlkreise, die weniger nach volkswirtschaftlichen, und mehr nach politischen Gesichtspunkten gezogen worden sind. Als die Gaueinteilung durch die Verwaltungsreform zu Fall gebracht wurde, blieb das Problem weiterhin ungelöst. Einen Versuch zur Überbrückung stellten in den letzten Jahren die Gründungen von **volkswirtschaftlichen Gebietsverbänden** dar. Den Anfang machte der volkswirtschaftliche Verband für Südböhmen, welcher als eine freiwillige Zusammenfassung von Selbstverwaltungsorganen, privatwirtschaftlichen und berufständischen Organisationen eine sehr rege und in vieler Richtung fruchtbringende Tätigkeit entfaltet. Ein weiterer volkswirtschaftlicher Regionalverband wurde anschließend für die Pilsener Region geschaffen. Vor dort aus griff die regionalistische Bewegung auf das Egerland und auf Nordböhmen über. Im Zuge dieser Aufgliederung hat sich das

Fehlen einer gesicherten Grundlage und eines organisatorischen Rahmens nicht als Vorteil erwiesen. Ganz abgesehen von Grenzstreitigkeiten war das Funktionieren der regionalen Verbände sehr stark von der Initiative der führenden Persönlichkeiten abhängig. Nach dieser vielleicht notwendigen Periode des Experimentierens scheint nun die Zeit für eine systematische Lösung des Problems gekommen. Das Prinzip des Regionalismus bietet den Vorteil, daß es den uralten Streit zwischen administrativem Zentralismus und Autonomismus auf das Geleise positiver Lösungen verlegt. Die moderne Gesellschaft stellt im wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Bereich neue Aufgaben, von denen viele auf regionalistischer Basis einer befriedigenden Betreuung zugeführt werden könnten. Es hat jedes Gebiet seiner ausgeprägten wirtschaftlichen Charakter. Daran etwächst die natürliche Tendenz, den wirtschaftlichen Lebenswillen der Region repräsentativ zur

Geltung zu bringen und im Wettbewerb mit anderen Gebieten zu behaupten. Die Regionalverbände könnten daher ohne weiteres ein Stück praktischer Wirtschaftsförderung übernehmen und damit die überdimensionierte Administrative der Länder entlasten. In sozialer Hinsicht würde sich besonders die Schaffung von **Arbeiter-Lammern** auf regionaler Basis empfehlen. Auch in Österreich sind die Arbeiterkammern auf der Basis der Bundesländer organisiert worden und haben sich unter demokratischen Voraussetzungen ausgezeichnet bewährt. Ohne Schwierigkeit wäre es ferner möglich, verschiedene **Wohlfahrts-Einrichtungen** im Rahmen regionalistischer Verbände zu verwalten. Eine zwingende Notwendigkeit zur regionalistischen Durchorganisation der Länder besteht aber dann, wenn die mit den Vereinbarungen vom 18. Februar gesicherte **Proportionalität** auf dem Gebiete der **öffentlichen Arbeiten** verwirklicht werden soll. Die Proportionalität bei öffentlichen Arbeiten nach rein nationalen Gesichtspunkten ist kaum zu realisieren. Solange es aber eine zentralistische Verwaltung gibt, wird der Streit nicht aufhören, daß das eine Gebiet zugunsten anderer Gebiete benachteiligt wäre. Kommt es aber dazu, daß **regionale Bezirksverbände** mit einem eigenen Verwaltungszentrum geschaffen werden, so könnten im Rahmen dieser Verbände die Investitionsprogramme aufgestellt und mit den Voranschlägen der Zentralbehörden in Einklang gebracht werden. Im Zuge dieser Lösung wäre es auch möglich, einen großen Teil der technischen Agenda der bisherigen Landesbehörden in die regionalen Zentren zu verlegen. Das würde der Entlastung der Provinz von qualifiziertem Beamtenpersonal tun und der Zusammenfassung der Bureaukratie in einzelnen Zentren steuern.

Sehr wichtig ist die Frage der **Einteilung der Regionen**. Soll ein endloser Abgrenzungsstreit vermieden werden, dann ist es durchaus zweckmäßig, an die historischen wirtschaftlichen Gebietskörperschaften anzuknüpfen, wie sie in den Wirkungsbereichen der einzelnen **Gandels-Lammern** vorgebildet sind. Unsere Karte reproduziert die Einteilung der Handelskammer-Sprengel in Böhmen und Mähren-Schlesien. Diese Einteilung trägt der Verteilung der deutschen und tschechischen Siedlungsgebiete mehr Rechnung als die Wahlkreisgrenzen. In den vorwiegend deutschen Regionen **Eger** und **Reichenberg** sind auch tschechische Minderheiten eingeschlossen, während auf der anderen Seite keine tschechische Region ohne deutsche Minderheit geschaffen werden kann. Dieser Tatbestand schließt eine Vergewaltigung der Schwächeren durch die Stärkeren aus. Der Regionalismus im Sinne unseres nationalpolitischen Friedensplanes könnte im Gegenteil eine zweckmäßige Grundlage für die gegenseitige Befruchtung und erfolgreiche Zusammenarbeit von Sudeten-Deutschen und Tschechen sein.

Gewaltakte, Terror und Provokationen im sudetendeutschen Gebiet

Aus Pilsen wird uns gemeldet: In der Wohnung des Obergerichtsrates Dr. Rostial in **Mies** wurden Donnerstag nacht gegen 12 Uhr die Fenster eingeschlagen. In der Wohnung wurde ein dreiviertel Kilogramm schwerer Stein gefunden. Rostial, der Tscheche ist, hat sich niemals politisch betätigt und genießt wegen seines Gerechtigkeitsbegriffes bei der ganzen Bevölkerung der Stadt — auch bei den demokratischen Deutschen — volle Sympathien. Wegen dieses Vorfalls hat sich der Bevölkerung eine große Unruhe bemächtigt. In der Bevölkerung laufen wilde Gerüchte um und es wird auch davon gesprochen, daß bei den Kaufleuten alles vorhandene rote Tuch aufgekauft wurde und daß 90 Gekentenzufahren angefertigt worden sind.

Herausforderungen

„**Rárodní Roviny**“ befaßen sich in ihrer gestrigen Nummer eingehend mit dem Treiben der **SdP** im deutschen Gebiete der Tschechoslowakischen Republik. Die Propaganda der Henleinleute sei, schreibt das Blatt, so, daß die Deutschen sich dessen nicht mehr bewußt sind, ob sie in der Tschechoslowakei oder im Dritten Reich leben. Die Angehörigen der Partei grüßen massenweise mit dem deutschen Gruß, auch vor den Augen der staatlichen Sicherheitsbehörden. Diese bewahren eine geradezu heilige Geduld. Aber diese Geduld habe ihre Grenzen. Wird die Henleinpartei so weiter fortfahren, dann werde man zu der Grenze gelangen, wo die Geduld der Staatsmänner aufhöre wird. Die Staatsautorität müsse unter allen Umständen gewahrt werden.

In **Thausing** wurde (wir haben darüber schon berichtet; d. Red.) dieser Tage ein Umzug der **SdP** durch die Stadt veranstaltet, ohne daß die Behörde die Bewilligung gegeben hatte. Die Gendarmen schritt ein und forderte die Demonstranten zum Auseinandergehen auf. Die Menge ging zwar auseinander, bald aber bildete sich von neuem ein Zug. Die drei Gendarmen waren gegen die Menge zu schwach — die Demonstranten schlugen die Auslagenfenster des Geschäftshauses **Kohn** ein. Zwei nach **Tschkau** rasch bezordnete Autocars mit Gendarmen sorgten dafür, daß sich keine weiteren Ausschreitungen ereigneten. In **Mariebad** feierten die Henleinleute den Hebertritt der deutschen bürgerlichen Mitglieder der Gemeindevertretung in die **SdP** dadurch, daß sie die Sirenen heulen ließen. Die Bezirksbehörde mußte dagegen einschreiten. Wie wir übrigens von anderer Seite erfuhren, wächst die uniformierte Ordnertruppe der **SdP** von Tag zu Tag, — es bildet sich eine **SA** in den deutschen Gebieten des Pilsener Kreises.

Auch Tschechen will man in die SdP pressen!

In die Wohnung des Postangestellten **Vatroslav Madalík**, eines **Tschechen**, in **Turnávan** (laut „**Rárodní Roviny**“) zwei Angehörige der **SdP** und forderten ihn zum Eintritt in die Partei auf. **Madalík** lehnte ab. Die zwei Leute aber sagten auf dem Gang, der zur Wohnung führte, laut, er werde ja sehen, was geschehen werde. Ein Funktionär der Ordnergruppe der **SdP** in **Turnávan** antwortete auf die Frage, warum man auch Tschechen für die Partei werbe, es liege der **SdP** daran, auch unter den **Tschechen** Anhänger zu gewinnen!

Tagesneuigkeiten

Der große Diebstahl

Auch ich gehöre zur Frontsoldaten-Generation. Sie ist ja eine „Generation“ besonderer Art: sie umfaßt viele, viele Jahrgänge. Als ich die erste Offensive gegen Italien mimachte, war ich ein Dreißigjähriger — und neben mir marschierten Achtzehnjährige und fast fünfzigjährige. Am Namen der Frontsoldatengeneration wird jetzt der wilde, überhebliche, der zu neuem Krieg lebende Nationalismus verkündet. Weil einer gekommen ist, der behauptet, das sei Denken und Fühlen und Wollen der Kriegsgeneration, der Frontsoldatengeneration, soll keine andere Soldatenstimme mehr laut werden...

Darf sie nicht? Auch wenn sie nicht sehr weit dringt — sie soll erklingen!

Maisfeier vor zwanzig Jahren! Wir paar Genossen, wir paar Kameraden, die wir einander als Sozialdemokraten kennen gelernt hatten, feierten den ersten Mai in der Stellung. Wir sprachen von früheren Maisfeiern, summierten leise Arbeiterlieder vor uns hin, plauderten wieder von den Maisfeiern früherer Jahre — und vom Sinn der Maisfeier sprachen wir, von der über alle Kriege hinweg in eine vernünftige und sittliche Neugestaltung der Gesellschaft führenden Idee des internationalen Sozialismus.

Und wer von früheren Maisfeiern sprach, der eine oder andere ältere Genosse besonders, wußte zu erzählen von den erbittertesten, von den hartnäckigsten und schwersten Kämpfen um den ersten Mai. Einer erinnerte sich noch der Maisfeiern in dem Jahrzehnt von 1890 bis 1900, wußte zu erzählen von vierwöchigen Aussperrungen wegen der Maisfeier. Von heftigen Zusammenstößen mit der Gendarmerie erzählten andere. Ein paar Jahre später, so berichtete ein Teplitzer Arbeiter, da forderten die Deutschradikalen in Ringblättern ihre Anhänger auf, die Dadjienal zu lockern für den ersten Mai, für die roten. Die nach Teplitz marschieren werden...

Eine lange Reihe heldenhafter Kämpfe um die Maisfeier, das ist die Geschichte unseres Feiertages von 1890 bis 1919. Und immer waren es in den Alpenländern die Christlichsozialen, waren es in den Endetenländern die Vorläufer der heutigen Nationalsozialisten, die Deutschgelben, die am fanatischsten gegen die Maisfeier kämpften. War in irgendeinem Betrieb ein Trüpplein Gelber, so arbeiteten sie am ersten Mai, lärmten sie sich so beim Herrn Fabrikanten ein. Tölpelnde der Maisfeier waren die künftigen Gesellen, die der Partei der Krebs und Lung angehörten...

Bis plötzlich 1919 der erste Mai nicht mehr erkämpft werden mußte, die Maisfeier zur Selbstverständlichkeit geworden war, der erste Mai dann Staatsfeiertag war. Wie kamte ich da, als ich plötzlich von deutschnationalen Maisfeiern erfuhr! Der erste Mai war von den Sozialdemokraten erkämpft worden, man konnte ihn nicht mehr unmöglich machen, so verfuhrte man ihn zu stellen!

Es ist ein gefährlicher Feiertag, den die nationalsozialistischen Fabrikanten und Schloßbesitzer, Entreiber und Zerstörer, Grundbesitzer und Großkaufleute zu feiern gerufen, wobei sie die solamen Arbeiter als Maisfeiernde zu dulden gerufen. Es ist ein wenig einer der grandiosen Diebstähle aller Zeiten, dieser Diebstahl einer Idee und eines von Revolutionären mit revolutionären Mitteln erkämpften Feiertages und ebenso gigantisch ist ein Triumph der Lüge wie der der Diebstahls. Und weil Lüge und Diebstahl so gut gelunnen sind, glauben sich die Nationalisten schon für alle Zukunft freuen zu können... Sie freuen sich zu früh...

Mit einem Genossen, der mit mir an der Front war und der heute schon ein altes Mann ist, habe ich dieser Tage gesprochen. Er sagte: Für die Sozialdemokraten ist die Maisfeier wieder so gefährlich geworden wie in den neunziger Jahren. Damals wie heute Terror gegen uns. Damals wie heute Verfolgung gegen die Sozi. Damals wie heute Trohuna des Arbeitsverlustes. Damals hat das alles uns trobia gemacht. Kann es jetzt, da die Nazi den früher so erbaiten Feiertag uns geköhlen haben und jeden, der ihn nicht mit ihnen feiert, genau so verfolgen wie in den neunziger Jahren, viel anders sein? Werden nicht die ordentlichen Arbeiter, trotziger werden denn je?

Kann der große Diebstahl eine andere Bedeutung haben?

Erfan Hoff.

„Ehrlich währt am längsten“

Die neue „Provinz Oesterreich“, wie die Wiener Presse die Ostmark mit der Weidendeit des jüngsten Kindes nennt, erlebt jetzt durch den Ausfall der nichtarischen Konkurrenten auf allen Gebieten des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens eine Hochkonjunktur auch der Unbegabten und Untüchtigen. Das gilt natürlich für das Merkantil in Kunst und Literatur in hervorragendem Maße und es ist begreiflich, daß der Mangel an Rohstoffen die raffischen Produzenten zur Sichtung ihrer Lagerbestände, auch der ältesten, veranlaßt. „Auf neu aufgearbeitet“ kann man sie ein übriges Mal den neubeistehungsigen Volksgenossen vermitteln. Bei den meisten ist überdies Verfahrungsfrist ein- und der Reiz der Neuheit wieder aufgetreten. Manchmal genügt übrigens die Föschung der Firma (so heißt das wohl rechtlich) wie in dem „Das Ministerium ist beleidigt“, manchmal indes geht die Kameradschaftlichkeit so weit, daß der Verfassername einfach durch einen phonetisch harmonischen Namen ersetzt wird. — Das habe ich anlässlich der Nachsichtung einer meiner älteren Erzählungen, die im Geburtsort „Ehrlich währt am längsten“ hieß, in der in der „Neuen Freien Presse“ vom 4. April 1938 erfolgten Taufe aber den Namen „Ehrlichkeit währt am längsten“ erhielt. (Da sieht man wieder wie die Nüstrierer selbst durch Wortführungen den deutschen Volksgenossen jahrzehntelang betrogen haben!) so gefahri hingekommen, wie ich die nun wahrscheinlich zweite Verkörperung meiner aus Deutschland nach Oesterreich überfödelten Wücker Annahmen werde. Womit ich, noch weniger meine

Der Neudeker Prozeß

Die Strafakten der SdP-Zeugen

Neudel. (Eigenbericht.) Zu den noch am Donnerstag vernommenen Zeugen gehört auch Ernst Schödel, der im Verichte der Gendarmerie als Lügenhaft und Mensch von schlechtem Rummund bezeichnet wird. Schödel macht widersprechende Angaben; es wird beschlossen, die Strafakten des Zeugen beizuziehen.

Der Zeuge Rudolf Stöckner wird vom Vorsitzenden als unglaubwürdig qualifiziert, die Strafakten auch dieses Zeugen werden beizugezogen werden.

Der Zeuge Hoffmann aus Neudel befaßt den Oberlehrer Bland. Dieser sagt jedoch, daß der Zeuge gegen ihn voreingenommen sei. Dr. Henisch weist darauf hin, daß er Zeugen anführen könne, welche bestätigen, daß der Zeuge Reichner sich Donnerstag abends der Beeinflussung des Zeugen Hoffmann schuldig gemacht habe. Die von Dr. Henisch namhaft gemachten Zeugen werden einvernommen werden.

Julius Lindner bezeugte seinerzeit, daß er zwar einen Mann habe Latzen abbrechen

gesehen, aber nicht sagen könne, ob dies Bland gewesen ist. Nun, nach drei Jahren, will er Bland einwandfrei wiedererkennen.

Der Zeuge Johann Lohwasser widerlegt die Beschuldigungen gegen den Bürgermeister Winterstein, indem er feststellt, daß er den Bürgermeister im Auge behielt, weil er befürchtete, daß ihm etwas zustößen könnte. Winterstein habe das aufgehobene Taschenbuch dem Zeugen und andern Leuten gezeigt.

Sodann sagen der Zeuge Goh und andere, daß der Zeuge Reichner am Donnerstag abends zu drei Männern, von denen zwei die Zeugen Hoffmann und Lindner gewesen seien, gesagt hat: „Hauptsache ist, daß ihr sagt, daß ihr gesehen habt, daß er — gemeint ist Bland — eine Latte heruntergerissen hat. Egal, ob oben oder unten!“

Vor der Mittagspause wird ein Lokalaugenchein vorgenommen. Die nachmittägigen Zeugenaussagen brachten nichts Wesentliches. Die Verhandlung wird fortgesetzt.

frau aber, nicht einverstanden sein kann, ist die Geschlechtsuwendung auf Gerda Maria Kuitl.

Dr. Paul Fried.

Dialoge aus dem Dritten Reich

Wien

„Oh, Herr Braun, wieder zurück aus dem Konzentrationslager? Schreckliches erlebt?“ — „Ach, und ist es sehr gut gegangen; vormittags Spaziergang, mittags und abends gutes Essen, nachmittags ein Spielchen...“ — „Na hören Sie, der Blau, der auch dort war, erzählt aber ganz etwas anderes!“ — „Na ja — der ist aber auch schon wieder drin!“

Köln

Einer der rötlichsten Kölner Vororte war immer Ehrenfeld. Am Tage der Kölner Rede des Führers zum letzten Plebiszit fand man, did mit Rennis aufgetragen, an einem Bauzaun an der Benloerstraße folgende Inschrift: „Freiheit und Rot Front leben!“ Einige Tage las man mit Kreideschrift darunter: „Nur roten Feiglinge, meldet Euch doch!“ Am anderen Morgen kam die Antwort, wiederum mit Rennisfarbe: „Geht nicht. Sind in der SA.“

Die neuen 5-KK-Rickelmünzen werden am 2. Mai von den Haupt- und Zweiganstalten der Nationalbank ausgegeben. Die bisherigen silbernen 5 KK bleiben bis auf weiteres in Gültigkeit.

Neue Postbegleitadresse. Anstelle der bisherigen Postbegleitadressen mit der aufgedruckten 50-Hellermarkte werden ab 1. Mai neue Postbegleitadressen in den Verkehr gebracht. Die aufgedruckte 50-Heller-Stempelmarkte trägt die Jahreszahl 1938, die alten Formulare bleiben bis auf weiteres in Gültigkeit.

In Piedstanz blüht der Indische Lotus. Auf der Kurinsel in Piedstanz ist ein kleiner Warmwassersee zu sehen, in welchem verschiedene exotische Wasserpflanzen gezüchtet werden. U. a. befindet sich dort auch eine indische Lotusblume, die eben zu blühen begonnen hat. Außer anderen Pflanzen gedeiht in diesem See auch die Victoria regia sehr gut. Alle diese Pflanzen, die sonst in Glashäusern gezüchtet werden, wachsen und blühen in Piedstanz in freier Natur durch Einfluß des warmen vulkanischen Bodens und des Thermalwassers.

Paris wird mit Gasmasken versorgt. Donnerstag fand in den Salons des Militär-Casinos die konstituierende Sitzung des Ausschusses für die passive Luftabwehr statt, in der u. a. bekanntgegeben wurde, daß der Generalkrat für das Seine-Departement den neuen Typ der Gasmasken definitiv genehmigt hat und daß mit einer monatlichen Verteilung von Gasmasken an die Pariser Bevölkerung in der Zahl von 500.000 Stück ab August begonnen werden kann. Eine Maske wird 55 Francs kosten. An die arme Bevölkerung werden die Masken unentgeltlich verteilt werden.

Kein Menschenanstich am 1. Mai in Wien. „Weil wegen der Kürze der Zeit die organisatorischen Vorbereitungen nicht getroffen werden konnten“, so teilt die Nazileitung in Wien mit, werden diesmal noch die Arbeiter von Wien nicht zur Würdelparade aufgetrieben. Sie können sich die Maischändung aus Berlin im Rundfunk anhören. Die „Betriebsführer“ werden aufgefordert, am Nachmittag und Abend für ihre „Gefolgschaften“ Kameradschaftsfeiern zu veranstalten und ihnen auch Almosen zu geben, wie sie im „Altreich“ bis zu 3 RM. lohnsteuerfrei sind. Und da man aus Oesterreich bereits hunderte Millionen weggeholt hat, beschenkt man großmütig in Wien 10.000 Arbeitslose mit je 10 RM. und eine entsprechend geringere Zahl auch in Wiener-Neustadt usw. Schließlich, den 1. Mai in der Stadt, wo er stets am großartigsten gefeiert wurde, in würdiger Art zu begehen, mußten sich die Wiener Arbeiter ja schon seit 1934 abgewöhnen — vorläufig.

Eine wertvolle Geige gestohlen. Donnerstag abends entwendete in Budapest ein unbekannter Täter der bekannten polnischen Violin-Virtuosin Eugenie Uminska, die in Budapest ein Konzert geben sollte, deren wertvolle Geige, welche aus dem 18. Jahrhundert stammt und deren Wert auf 250.000 Floty geschätzt wird. Der Diebstahl

wurde verübt, als die Künstlerin zum Abendessen ein Restaurant aufgesucht hatte und die Geige im Auto liegen ließ. Das Konzert mußte sie auf einem ausgeliehenen Instrument absolvieren.

Hitzewelle in Amerika. Die amerikanischen Atlantikstaaten wurden von einer für diese Jahreszeit ungewöhnlichen Hitzewelle heimgesucht. Donnerstag wurde die Höchsttemperatur seit 50 Jahren erreicht. In New York stieg das Thermometer auf über 30 Grad im Schatten.

Die Maul- und Klauenseuche ist nunmehr auch in Plan bei Marienbad festgestellt, wo in einem Gehöft drei Tiere erkrankt sind.

Der Geheimdienst Walt Disneys. Walt Disneys Tiere sind sozusagen patentiert. Es ist selbstverständlich, daß außer den Walt Disney-Studios niemand einen Film mit Micky Mouse oder der Ente Donald oder dem Hunde Pluto drehen darf. Auch die Figuren von Schneewittchen und den sieben Zwergen werden wo anders natürlich nicht verfilmt werden. Aber dieses Urheberrecht bezieht sich auch auf die Spielzeugindustrie, für die Walt Disney Lizenzen vergeben hat, auf die Micky Mouse-Wälder und Presse-Strips, auf Stoffmuster für Kinder, auf Tapeten und auf tausend andere Dinge. Walt Disney zieht ein Vermögen aus dieser Verwendung seiner Zeichnungen und Einfälle. So wird zum Beispiel jetzt die Zahl für England bekanntgegeben: dort erhielt Walt Disney im Jahre 1937 170.000 Pfund von verschiedenen Firmen, und in diesem Jahre hat er für 250.000 Pfund Lizenzverträge abgeschlossen. Um sich vor Mißbrauch zu schützen, unterhält Walt Disney in allen Ländern der Welt einen regelrechten Geheimdienst, zum Teil durch eigene Agenten, zum Teil in Verbindung mit Detektiven, die sich insbesondere auf Industrien spezialisiert haben, und es ist anzunehmen, daß auch der geringste Versuch, ohne seine Erlaubnis die Figuren zu verwenden, überall auf der Welt sofort festgestellt werden und entweder zu einem Vertrag oder zu einem Prozeß führen würde. M.P.

Der Rückschlag in der amerikanischen Autoindustrie. Die Wohlfahrtsbehörden haben alle arbeitslosen Autoarbeiter, die weniger als zwei Jahre in Flint anständig sind, aufgefordert, in ihre Heimatstaaten zurückzukehren. Den Arbeitslosen und ihren Familien wurde freie Rückfahrt nach allen Gegenden Amerikas angeboten. Die Behörden begründen ihre Maßnahmen damit, daß der Rückgang der Autoindustrie, deren Zentrum Flint ist, die Wiedereinstellung von Arbeitern für absehbare Zeit unmöglich mache. 12.000 Familien wurden durch diese Abschiedsmaßnahme betroffen.

Flüchtlingstragödie. Auf der Spitze des Hellsbergturmes bei Zürich schoß sich ein österreichischer Emigrant eine Kugel in den Kopf, nachdem er sich so gestellt hatte, daß er dabei in die Tiefe stürzen mußte. Damit vollendete sich eine der zahllosen österreichischen Tragödien. Der 55jährige jüdische Kaufmann, der auf dem Hellsberg seinem Leben ein vorzeitiges Ende setzte, wohnte bis zum Anbruch des Dritten Reiches in Berlin und siedelte nach dem Judenboykott nach Wien über. In den bewegten Märztagen dieses Jahres wurde sein Geschäft geplündert und er für zwei Tage verhaftet. Die wiedererlangte Freiheit benutzte er zur Flucht ins Ausland, um seinem Leben ein Ende zu setzen.

Rosflein-Rennen. Seit mehr als zwei Monaten gab es auf der Wiener Rennbahn eine Serie von Ueberrassungen. In nahezu allen Rennen siegten krasse Außenseiter, meist sogar solche Pferde, auf die nicht einmal Platzwetten lohnend gewesen zu sein schienen. Die Rennleitung beauftragte einen Tierarzt mit der Untersuchung. Dieser konnte zunächst nichts feststellen, bis er auf den Gedanken kam, den Schamm vor dem Maul eines solchen Außenseiter-Siegers unmittelbar nach dem Rennen zu prüfen. Es ergab sich eindeutig, daß das Pferd mit einer starken Rosflein-Injektion gedopt worden war. Inzwischen hat die Polizei 14 Mitglieder einer Bande verhaftet, die seit zehn Wochen 22 Pferde mit ihnen 20 Rennen gewonnen hatten. Einige der Pferde sind zwar inzwischen gestorben, doch haben die Rosflein-Rennen ihren Erfindern immerhin die runde Summe von 35 Millionen Drachmen eingebracht.



Wie ein Schneemann sieht dieser englische Pilot aus, der von den Schulboys gebührend bewundert wird. Er trägt jedoch nur den Abfluganzug, der bei Flugzeugbränden getragen wird.

Verantwortungsbewußte Eltern denken schon jetzt an die Sicherung eines guten Schulerfolges für ihre Kinder im kommenden Schuljahr und fordern rechtzeitig Prospekte des Dr. Duno-Beller-Erziehungsheimes in Sobenelbe an.

Eine unentgeltliche Marienbader Kur für die Dauer von drei bis vier Wochen für höchstens 25 unbemittelte Gehbehinderter, die an einer Herz- oder Nierenkrankheit leiden, wird das Ministerium für öffentliches Gesundheitswesen und Körpererziehung nach einem Einvernehmen mit der Stadt Marienbad ermöglichen. Die mit einem Arztausweis, einem Ausweis über die Heimatzuständigkeit und einem ärztlichen Befund bzw. mit der Empfehlung, daß die angeführte Kur das Befinden des Kranken bessern kann, besetzte Gesunde unbemittelter Krancker sind längstens bis 10. Mai d. J. an das Ministerium für öffentliches Gesundheitswesen und Körpererziehung, Prag II., Böhdenradská 16, zu schicken.

Allmähliche Abkühlung. Auch Freitag herrschte in unseren Gegenden an der Grenze zwischen kühlerer Luft über dem Nordwesten und wärmerer über dem Südoften des Binnenlandes unbeständiges Wetter. Stellenweise fällt nachts Regen, aus Karpatenland wurden nachmittags Gewitter gemeldet. In Prag ergab ein lokaler Regenquäz nachmittags 11,5 Millimeter. Aus dem Gebiet des Nordens strömt dem Festland kühle Luft zu, die sich in den nächsten Tagen über das ganze Binnenland ausbreiten dürfte. Im Westteil der Republik, wo Freitag nachmittags nur 8 bis 11 Grad Celsius verzeichnet wurden, ist jedoch kein bedeutender Temperaturrückgang zu erwarten. — Wahrscheinliches Wetter Samstag: Noch unbeständig, vorwiegend bis wechselland behölbt, zeitweise Schauer, vom Nordwesten her allmähliche Abkühlung. Im Karpatengebiet noch relativ warm. — Wetterausichten für Sonntag: Auch im Osten des Staates kühler.

Das heutige Programm der deutschen Sendung

Prag I. 10.15—10.30: Viertelstunde für die Frau. „Trauen unserer Heimat.“ — 14.00—14.20: Zum fröhlichen Wochenende. — 17.55: Dichterin U. H. Hampel-Rohls. — 18.15: W. A. Mozart: Kantate e-moll. Söbel Nr. 475. — 18.25—18.45: „Es kopft.“ Ein Hörspiel von E. A. Berndt. — 19.00: Bräun. 14.40: Feier zum 1. Mai. Arbeiterföndung. Mitwirkende: Senator Matthias Wellan (Rede), Söngerbund des Arbeiterföndungsvereines, ein Sprecher der Sozialistischen Jugend, Frau Berke (Rezitation). Programm: Rede des Senators Matthias Wellan zur Vormalfeier. — Trostlied. Text von Josef Leitold. Komponist Jos. Schriebl. — Vrolog zum 1. Mai. Ein Sprechwort von Bruno Karrens. — Freiheit. Text von Max von Schenkendorf. Komponist Karl Gross. — Rezitation.

Ziehung der Klassenlotterie

(Ohne Gewähr.)

Prag. Bei der Freitag-Ziehung der 7. Klasse der 38. tschechoslowakischen Klassenlotterie wurden nachstehende Gewincke gezogen:

20.000 K6 30805.
10.000 K6 100354, 105414, 22352.
5.000 K6 31367, 17259, 115956, 93333, 115405, 119856, 101778, 47685, 114321, 20658, 14815, 109139, 84241, 60752, 113680, 93558, 79353, 24778, 80364, 8953, 39305, 92769, 96588, 119535, 69224.
2000 K6 29043, 53841, 113179, 94943, 114731, 94951, 116326, 4944, 58672, 54310, 10607, 102871, 111156, 76943, 106452, 32463, 80445, 34745, 88267, 52513, 42125, 83109, 119535, 15922, 7402, 38786, 61562, 114735, 106489, 70051, 15145, 106863, 43396, 48567, 72538, 96434, 33071, 42932, 5041, 65818, 67500, 13349, 62326, 47464, 67763, 61689, 36801, 54565, 14866, 831, 34305, 98015, 56673, 54991, 94182, 104400, 61404, 57711, 30755, 83266, 39009, 27377, 57672, 11029, 70477, 90834, 72646, 107772, 100475, 73651, 81519, 79073, 41255, 33753, 110876, 45219, 48108, 18704, 10993, 70379, 13606, 71220, 38311, 104174, 32615, 14538, 103009, 37945, 71247, 1107519, 96903, 28552, 16016.

Der Schulweg

Es wurde nicht geklopft. Kaum hörte man die Stimmen, da traten die Männer auch schon herein, den Vater zwischen sich. Hans sah sie durch die offene Küchentür. Zwei waren in Zivil, zwei in Uniform.

Er steckte rasch den letzten Wiffen in den Mund, oder er wollte nicht rutschen. Er schwenkte ihn mit einem Schluck Kaffee hinab. „Mutter“, rief er halblaut.

Die Mutter kam aus dem Schlafzimmer und sah mit einem Blick, was los war. „Große Ehre, meine Herren! Sie haben sich wohl schon lange nicht mehr bliamiert?“

Einer der Uniformierten schritt drohend auf sie zu. „Aber der ältere der Zivilisten winkte: „Lassen Sie die Frau. Was die redet —!“ Er wandte sich um: „Nun, Herrner, wollen Sie gleich andrücken oder müssen wir die Sachen selbst finden?“

Der Vater schaute ihm einen Moment in die Augen; dann zuckte er die Schultern, ohne Antwort zu geben. „Sie haben mich aus der Fabrik geholt“, sagte er zur Mutter.

Hans stand die ganze Zeit stumm neben seinem Stuhl. Was wird das geben? Was werden sie mit Vater anfangen? Er wußte von vielen Vätern, die man geholt hatte. Einige waren zurückgekommen.

Dann fuhr er zusammen. Die Mutter hatte ihn angeschrien: „Was stehst du da rum und lästst Maulaffen feil? Kümmer dich nicht um diese Geschichten, sondern sorg dafür, daß du in die Schule kommst! Denkst du, ich will immer die Scherereien mit deinem Lehrer haben? Wenn du heut wieder zu spät kommst, seht's was!“

Sie griff hinter den Küchenschrank und schmeiterte seinen Schulranzen auf den Stuhl vor ihn. „Los, los, mach dich auf die Weine.“

Sie rief die Korridortür auf: „Da sind zwanzig Pfennig; du kannst über den Markt gehen und dir eine Orange mitnehmen. Aber jetzt ab!“ Er bekam einen Puff in den Rücken, die Tür fiel zu. Mit dem letzten Blick sah er noch, wie sie drinnen Schränke und Schubladen aufriß.

Komisch; Mutter war sonst nicht so groß. Und die zwanzig Pfennig — eine wirkliche Hebereschung; das war nicht ihre Gewohnheit. Er ging langsam die Treppe hinab. Wenn sie nur nichts finden!

Plötzlich blieb er stehen: Deht begriff er alles. Warum er so schnell herausgeschmissen wurde, warum er auf den Markt durfte, warum sein Schulranzen ihm so schwer vorlief. O. A., sagte er sich, wird gemacht!

An der Haustür standen zwei in Uniform. „Niemand darf das Haus verlassen.“

„Heil Hitler!“ sagte Hans. „Aber wenn Sie mich nicht durchlassen, kriegt ich das Fell voll. Der Lehrer ist mir sowieso nicht grün.“

„So? Wist wohl ein Schulschwänzer, was? Na, los, lauf!“

„Danke schön!“ rief Hans und schlug Tempo an.

Er sah die bide Frau Mehler schon von weitem hinter ihrem Obst- und Gemüsestand. „Morgen!“, rief er. „Eine Orange hätt ich gern.“ Und während er die Früchte abtastete, um eine mit recht dünner Schale zu finden, sagte er: „Na, beinahe hätte ich's vergessen. Mutter schickt Ihnen Altpapier. Sie kommt heute etwas später; wir haben Besuch bekommen.“

Frau Mehler zuckte mit keiner Miene. „Gib her“, sagte sie. „Wo hast du's, im Ranzen?“ Sie öffnete die Klappe, nahm den Bunden heraus und legte ihn neben ihren Stuhl. Die alten Zeitungen, die da schon lagen, obendrauf.

„Da, nimm nur noch eine dazu. Nein, kein Geld! Du hast mir ja das Einwickelpapier gebracht. Lauf, damit du in die Schule kommst!“

Hans zog ab. So, nun mochten sie daheim die ganze Wohnung auf den Kopf stellen; es würde ihnen nichts nützen. Und den Vater mußten sie freilassen. Er blieb, hinter einem Verkaufshand versteckt, stehen und sah zu, wie Frau Mehler Obst abwog, geschält Äpfel wickelte und die Früchte aus der messingnen Waagschale hineinrollen ließ, oder ein Bündel Lauch und Petersilie in ein Stück Papier schlug. Sie nahm ein Papier nicht immer von der gleichen Stelle. Meistens von oben, wo die alten Tageszeitungen lagen, die sie selbst mitgebracht hatte. Aber vier- oder fünfmal sah Hans sie rasch zwei Griffe machen, einen nach unten, einen nach oben, und wußte; nun bekam wieder eine Kundin, in den „Anzeiger“ geschlagen, eines der Blätter, die er gebracht hatte. Frau Mehler kannte ihre Leute; es war alles in Ordnung.

Nun mußte er sich aber auf die Socken machen. Als er um die nächste Ecke bog, schlief es acht. Er zuckte die Schultern; nun war's schon egal; da brauchte er nicht mehr zu heben.

Es war viertel Neun, als er ins Klassenzimmer trat. Er machte die Tür hinter sich zu und drehte sich um. Der Lehrer stand, leicht vorgeneigt, am Pult, die Hände auf den Rücken gelegt. „Komm her, du Fräulein!“ sagte er leise zwischen den Reihen.

Wenn du wüßtest, dachte Hans. Und während er zögernd auf ihn zuging; Na, ich werd's schon aushalten. Max W a r t h.

Deine ganze Kaufkraft der Genossenschaft!



DIE KONSUMGENOSSENSCHAFTEN SIND EINE WIRTSCHAFTLICHE STÜTZE DER ARBEITENDEN VERBRAUCHER IN STADT UND LAND

Die starke Wehr der organisierten Verbraucher

Zu jeder Zeit, die wie die unsrige von politischer Unrast erfüllt ist, wo die verschiedenartigsten Umschichtungsprozesse vor sich gehen, wo insbesondere die Ereignisse des Tages und die Stellungnahme der Zeitgenossen zu ihnen in den Vordergrund gerückt sind, ist es am Platze, daß jede Bewegung, welche darauf Anspruch erhebt, um ihrer Ziele und Ideale willen im Volke verankert zu sein, diese Ideale und Ziele scharf umreißt. Der wäre charakterlos, der wie ein schwankend Rohr im Winde jeder Regung von außen her nachgebend, heute abschwört, was er gestern als richtig erkannte, ohne daß sich das Weizen der Sache, zu der er stehen soll, nicht geändert hätte.

Wägen die Zeiläufe sich wie immer gestalten, der W e s e n s i n h a l t jeder echten k o n s u m g e n o s s e n s c h a f t l i c h e n A r b e i t — um diese handelt es sich hier —, so wie er durch die antikapitalistische Zielsetzung und durch die wirtschaftliche Leistung gekennzeichnet ist, ist u n v e r r ü c k b a r; von diesem Weseninhalt wahrer Genossenschaftsarbeit wird um kein Jota abgewichen.

Jeder aufgeklärte Arbeiter weiß, wie es zur Konsumgenossenschaftsbewegung gekommen ist: Die Klassenkämpfe um die Jahrhundertwende mit dem bewußten Streben nach Befreiung aller von der Wirtschaft des Kapitalismus abhängigen und durch diese unterdrückten Menschen sind die Geburtsstunde der Konsumgenossenschaftsbewegung gewesen. Kein teuflischer Plan etwa, die Händler und Gewerbetreibenden zu vernichten, sondern die offensbare Notwendigkeit, sich als Verbraucher von den Auswirkungen des kapitalistischen Wirtschaftssystems zu schützen, haben zu den ersten Konsumvereinen geführt und weiters die Erkenntnis, daß die bestehende kapitalistische Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung aus eigenem nie und nimmer die Lebensinteressen des werktätigen Volkes wahrnehmen wird. „Hilft uns niemand, so werden wir uns denn, so gut es geht, selber helfen.“ Unter dieser Losung begann die Konsumgenossenschaftsbewegung ihr Aufbauwerk, unsicher anfangs und mit mancherlei bitteren Enttäuschungen und Erfahrungen, dann aber schritt sie ziel- und wegebewußt auf der Straße des Erfolges.

Das, was die Konsumgenossenschaftsbewegung geworden ist, das verdankt sie ausschließlich ihren eigenen Kräften. Niemand, und auch kein „sozialer“ Schönredner, hat ihr dabei geholfen.

Die tragende und die erfolgsbringende Kraft der Bewegung, das war und das ist der unbegrenzte und unwandelbare Wille aufgeklärter, von Idealismus und Mut erfüllter Männer und Frauen, sich mit eigenen Mitteln ein Stück Wirtschaft zu errichten, das ihnen gehört und in dem niemand anderer als sie selbst zu bestimmen haben.

S e l b s t b e s t i m m u n g und S e l b s t b e r w a l t u n g sind untrennbar mit dem Begriff einer freien Genossenschaftsbewegung der Verbraucher verbunden. Nicht das, was der aufgeklärte Verbraucher in der Konsumgenossenschaftsbewegung rein äußerlich sieht — die gut funktionierende und kostensparende Verteilungsmaschinerie — macht das Wesen konsumgenossenschaftlicher Arbeit allein aus. Viel mehr, und in erster Linie ist dies die M a r c h r i c h t u n g, welche die Bewegung einschlägt. Das Ziel aller durch die Auswirkungen des Kapitalismus betroffenen Menschen muß die Abschaffung dieses verwerflichen Wirtschaftssystems sein, welches der Menschheit Hunger, Krieg und Elend bringt. An diesem hehren Ziele mitzuarbeiten ist die geschichtliche Sendung der freien Genossenschaftsbewegung der Verbraucher.

Von unten auf wurden die Konsumgenossenschaften geschaffen, von unten auf werden sie durch die Tausende Hunderttausender ihrer Mitglieder getragen, von unten auf müssen sie auch gegen jeden Zugriff äußerer Gewalten verteidigt werden.

Nicht eine feilen- und willenslose Warenverteilungsmaschinerie wollen die Konsumgenossenschaften sein, sondern eine von ihrer höheren Zielsetzung befehlte Kampforganisation für die Lebensrechte und die Lebensinteressen der werktätigen Verbraucher.

Die Genossenschaftsbewegung der Verbraucher von jeglichen autoritären Einflüssen freizuhalten, muß die erste Pflicht aller sein, denen die Konsumgenossenschaften mehr sind als Unternehmungen, welche die Mitglieder mit guten und preiswürdigen Waren versorgen.

Der Konsumgenossenschaftsbewegung der Verbraucher ist mit keinem Feiertagsidealismus gedient. Hier geht es in erster Linie darum, ihre wirtschaftliche Kraft zu wahren und zu mehren; die Verteilungsstellen der Konsumgenossenschaften sind wochentags geöffnet.

Antreten zur Exekution!

Von Norbert

Vier Tage nur waren wir jenseits des Piave gewesen. Soweit wir dies von unserem Bataillonskommando aus beobachten konnten, fand die Sache schlecht. Leichen verwesten in der Juniböhe, wir krochen angsterfüllt hinter die Straßenschilder, denn zeitweise regnete es Granaten und die italienischen Flieger brachten Unheil.

Aber der Weg zurück war noch schwieriger als der Vormarsch. Am Beginn der Offensive hatte uns das eigene, lang andauernde Trommelfeuer so etwas wie Zuversicht eingeblasen. Es böherte zwanzig Kilometer in der Breite. Vorher gab es Pakete und Briefe von daheim und man verteilte Rum. Die Postkutschen, regimentweise vorgeschickt, sollten uns Bahn brechen. Ueber die Pontons, über die Dämme. Vorwärts!

Dann aber: über die Pontonbrücken, über die Dämme zurück. Das war kein Vergnügen. Am wenigsten für jene Schwärme, die verwundete Offiziere im Verfolgungsfeuer bei dreißig Grad Hitze über den Fluß mitnehmen mußten. Um einen Kilometer mit den Tragbahnen zurückzulegen, waren Stunden nötig.

Eine zermürbte Armee suchte sich zu retten...

Wir starren vor Schmutz, der Hunger wühlte in den Gedärmen, Rucksack, Karabiner und Telephongeräte schuerten den Körper wund. Ungeblüht war das Hochwasser an dem Debatel schuld. Andere sprachen von den schweren Batterien hinter dem Montello. Mancher tuschelte über Verrat.

Schließlich sammelten sich Arme und Trost in den rückwärtigen Dörfern. Jedermann war froh, irgendwo eine Ecke zu finden. Kaum lag man und schon kam der Schlaf.

Es ist ein schönes Gefühl, ohne Stahlhelm, ohne Kommisschube, mit dem Gefühl der Sicherheit schlafen zu können. Und sei es auch auf einer Tenne, unter einem umgelagerten Weinstock. Der Mensch taucht aus der grellen Kriegslandschaft unter sein Fellhaut und zieht so eine Grenze zwischen sich und der unangenehmen Welt.

Was zum nächsten Alarm:

„Alles ansetzen mit Gewehr!“

Bald war die breite Dorfstraße mit Militär gefüllt. Kompanie stand dicht bei Kompanie. Alles mußte diesmal ausdrücken: die Schulter, die Leichtmaroden, die Ordnungszüge, sogar die Köche mußten die Schürze an die Deichsel hängen und mitkommen.

Was war denn da eigentlich los?

Warum dieses Massenaufgebot?

Wiefo gönnte man den todmüden Truppen, den ausgepowerten Plänkern keine Ruhe?

Gerade unserem Standort gegenüber befanden sich neben der Munizipalität drei hohe, starke Bäume. Es erschienen Offiziere und Soldaten in der typischen Stappenausrüstung, die sich unter der grünen Baumgruppe zu schaffen machten.

Man wartete noch eine Viertelstunde. Dann erfuhren wir alles: Während der Kämpfe waren vier Legionäre gefangen worden. Jetzt befanden sie sich in der Gewalt der Deisterreicher. Und da führte man sie auch schon durch das Spalier vorbei zur Richtstätte und gegenüber.

Kommandos erschollen. Ein Offizier verlas mit schmetternder Stimme eine Proklamation.

Ich hörte nur den Lärm, aber ich verstand keines der Worte. Und ich konnte auch den Einzelheiten der Exekution an den drei Menschen nicht folgen. Nur so viel wußte ich: sie waren ohne Laut und Klage, still und stumm auf das Gerüst gestiegen. Jeder stand mit dem italienischen Helm und der italienischen Uniform aufrecht da — die Schlinge — ein Rud — ein Juden durch den Körper — aus war es.

Drei Tage ließ man die vier Gehängten an den Bäumen. Große Papiertafeln mit Inschriften hingen an den Leichen — als Warnung für die anderen.

Den Kriegsdienst, der militärischen Disziplin, der Sanitätsdienst war Genüge getan worden. Tagelang gab es wüßchen und jungen Leuten erregte Gespräche. Draußen an den drei Bäumen hing der Anlaß.

In diesen Gesprächen — die lächerlichen Kameraden sagten nichts dazu — tauchten mit harter Notwendigkeit viele Fragen auf, denen man sonst aus dem Wege ging.

Was ist dieses Osterreich eigentlich? — Warum wird es von den Fischchen gefischt? Was wollen die überhaupt? — Was sollen wir Deutschen tun?

Manche verteidigten die Exekution und schmähten die drei Gehängten.

Ich trat solchem Gerede mit den zornigen Worten entgegen: „Sie sind tapfer für ihr Volk gestorben!“

Sofort bedien mich die Nationalisten und Patrioten zu. Man sprac hin und her, bis die Unteroffiziere brüllten:

„Ruhe dort hinten!“

Wir mußten schwigen. Maulhalten und weiterdienen.

Bald wurde diese Episode durch andere grelle Ereignisse aus dem Gedächtnis verdrängt. Die vier Toten, irgendwo aus Labor oder Zirkus, wurden durch andere Tote, gefallen in den nächsten Kämpfen am Piave, abgelöst. Manchmal aber muß ich, wenn im Kreise meiner Freunde die Rede auf den Krieg kommt, an die grüne Baumgruppe in dem italienischen Dorfe denken.

Ballade 1938

Von Fritz Brainin

Er stand an der Straßenecke wie ein Sandwichman. Um den Hals gehängt hatte er ein Plakat aus Pappendel. Darauf stand mit großen, häßlichen Buchstaben geschrieben: Ich suche Arbeit! Ich mache alles! —

Er war seit drei Jahren arbeitslos. Das mit dem Plakat war sein letzter Ausweg.

Es dämmerte schon. Der Verkehr war groß. Viele Leute drängten vorbei. Autos jagten. Die Stadt roch nach Asphalt, Nieten und Benzin. Seine Arme wandten vor Schwäche. Die Menschen, die an ihm vorbeikamen, schauten auf und wieder weg. Autos jagten.

Ein offener, staubbedeckter Tourenwagen bremte scharf am Straßenrand. „Hallo, Sie!“ rief der rotgesichtige Mann am Steuer und rief den Schlag auf. „Ja, Sie! Steigen Sie ein!“ — Der Arbeitslose taumelte vorwärts bis zum drohenden Auto —

Dann brauchte alles schwarz um ihn.

Er kam wieder zu sich, als der Wagen auf der Landstraße dahinkroch und der Wind kühl um seine Schläfen strich. Die Stadt war längst verschwunden. Acker, Wiesen im Abenddunst, flach und still bis zum Horizont, drehten sich vorüber. Vorne, über dem schulterartigen Umriß des Mannes am Steuer, stand die untergehende Sonne. — Liegen in die Sonne hinein — dachte der Arbeitslose, lächelnd zurückgelehnt. Bis ihn das Licht blendete und er die Augen wieder schloß. Er hatte Hunger. Er rief die Augen auf. Was ist los mit mir? Seine Kniee ballten sich, und seine Kiefer mahnten sandig. Was will der von mir! Der Tourenwagen fraß unerbittlich heulend das laufende Band der Straße. Er wollte schreien. Aber sein Schrei blieb lautlos wie im Traum. Der Mann vor ihm drehte sich wie zufällig um und stopte sofort. Dann wandte er sich zum Fahrer zurück, eine Zigarette im schlaff herabhängenden Maul. Er hatte in der Nähe ein fettes, bläulich rasiertes Gesicht mit pechschwarzem Menjou-Schnurrbart und kleine, rotgeäderte Augen mit dicken Lidern. „Na, wie geht's?“ fragte er heiser. „Schon ausgeschlafen?“

Der raslose Motor dröhnte; seine Hand zitterte stark, als er dem Arbeitslosen die geöffnete goldene Zigarettendose hinhielt. Der beugte sich gierig vor, schnappte eine Zigarette und biß hinein. Er bekam Feuer. Heberwältigt vor Gier kamen ihm Tränen, und er tat einen tiefen, selbstvergessenen Zug.

„Raffen Sie jetzt auf“, sagte der Fremde, der ihn die ganze Zeit belauert hatte, „ich habe Sie nicht zum Vergnügen mitgenommen, verstehen Sie?“ Der Arbeitslose nickte glücklich ergeben. Sein dumpfes Hungergefühl löste sich wie warmer Dunst im Wagen auf.

„Sie suchen Arbeit! Sie machen alles! Nicht?“ sagte der Fremde und tippte mit dem dicken, beringten Finger auf das Plakat, das der Arbeitslose um den Hals gehängt trug. „Ja“, jagte der Rauchende lächelnd, „ich suche Arbeit! ... Ich mache alles! ... Alles, ja...“

Der Fremde drehte ihm halb den breiten Rücken zu, zog den Hut tief in die Stirn und sprach sehr laut und erregt wie zu einem andern: „Sie werden jetzt alles tun, was ich Ihnen sage! Wenn Sie alles tun, was ich Ihnen sage, können Sie das ganze Geld bekommen, das ich bei mir habe! Verstehen Sie?“ Und dabei schlug er sich mit der Hand auf die Brust, daß sie dröhnte wie ein Treffer. „Mein — ganzes — Geld!“

Der Arbeitslose wurde vollkommen wach und nüchtern. Der Zigarettenstummel verbrannte ihm die Finger. „Ich bin schon drei Jahre arbeitslos, Herr“, sagte er und warf den Stummel weg, „ich mache jede Arbeit, Herr“.

„Nehmen Sie den Revolver aus der rechten Wagentasche!“ — Der Arbeitslose gehorchte. „Haben Sie ihn?“ — „Ja, Herr.“ — „Gut!“ — Da war wieder das Hungergefühl im rauschbetrogenen Wagen, aber noch grausamer als früher. Er umspannte krampfhaft das kalte Eisen und erwartete weitere Befehle von vorn. Aber der Wagen fuhr schon wieder an und arbeitete sich die Steigung der Straße hinauf. Das Land ringsum lag schon dunkel unter dem grün verbläutenden Abendhimmel. Es roch nach Krümeln und frischgepflügter Erde.

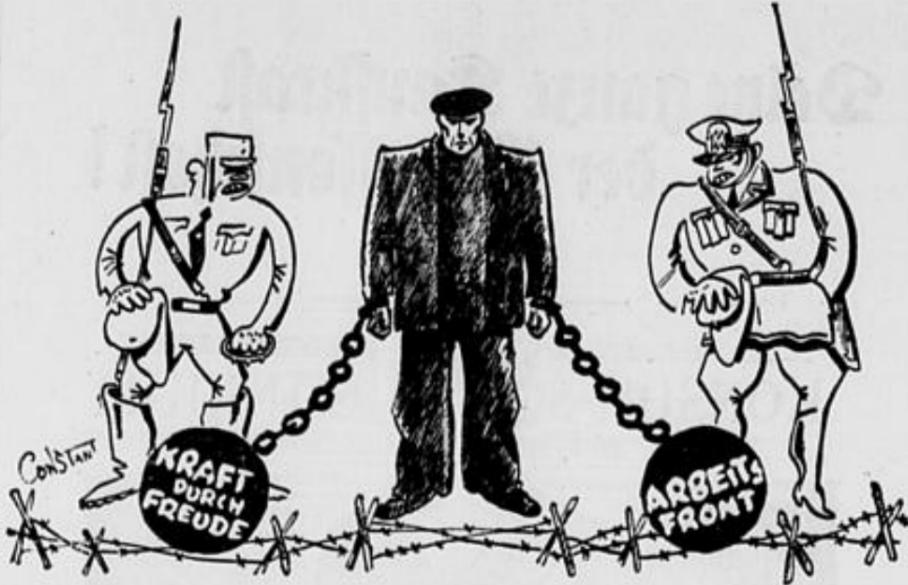
Auf der Anhöhe verlangsamte das Auto die Fahrt wie zu einem Anlauf. Die sanft geneigte, staubgerade Straße vor ihnen bis zum westlich-flammenden Horizont war wie ausgestorben, kein Auto oder Motorrad kam ihnen entgegen, nur von sehr weit über Land kam das leise Rollen der unsichtbaren Bahn. Dem Arbeitslosen wollte es unheimlich werden, so ganz allein mit dem seltsamen Fremden in dieser gottverlassenen Gegend. Aber die geladene Waffe lag torischer in seiner, vom Weltkrieg her geübten Hand, daß eine kalte Entschlossenheit in ihm aufstieg...

Der Wagen schoß plötzlich vor, ging mit Vollgas durch.

„Schießen Sie!“ schrie der Mann am Steuer. „Schießen Sie! ... In den Rücken! ... Schieß! Schuß! ...“

„Ach so“, sagte der Arbeitslose ganz langsam und weich im Gesicht. „Selbstmord wollen Sie machen... was soll da unsereiner tun?“ — „Schießen Sie!“

„Und jetzt sind Sie auch noch dazu... Und da soll ich Sie töten für Sie... Nein, bei mir nicht, Herr... Den Gefallen tun ich Ihnen nicht, Herr... Machen Sie sich nur Ihren — Ihren Dreck allein, Herr... Bin kein Gangster, Herr —“



„Stolz und frei“ feiert der Arbeiter unter dem Faschismus den Mai-Tag

Erinnerungen einer Siebzigjährigen an den 1. Mai 1890

Bald feiern wir wieder den 1. Mai. Wenn uns an diesem Tage der Bekruf unserer Musiklavellen aus den Federn lockt, so lehrt bei uns ein freudig feierliches Gefühl ein und stolz neh-



men wir an den Umzügen und Versammlungen teil. Wir finden es ganz selbstverständlich, daß dieser Tag unser ist, daß an diesem Tage uns die Straße gehört. Es dürfte wohl nur bei alten Genossen und Genossinnen ein Rückerrinnern an manchen andern 1. Mai geben. Wohl viele werden nicht mehr unter uns weilen, die den allerersten Mai gefeiert haben.

Ein solches Rückerrinnern einer Genossin möchte ich den Lesern mitteilen. Doch ich lasse jetzt die Genossin selber erzählen.

„Ich war als 22jähriges Mädchen, Mädchen für alles, in Neutitschein. Es war die Zeit vor dem ersten Mai 1890. Gruselige Geschichten wurden in der Stadt über den kommenden 1. Mai erzählt. So unter andern: daß die Ostrauer Arbeiter im geschlossenen Zug nach Neutitschein kommen wollten und alles kurz und klein schlagen

werden, den Leuten alles wegnehmen und unfer sich aufteilen werden. Ich mußte täglich in die innere Stadt einkaufen gehen und die Post abholen. Am 1. Mai morgens kam die Frau ungewöhnlich bald in die Küche, wo auch der Herr schon beim Waschen war, und sagte: „Daß du mir das Mädel heute nicht in die Stadt schickst, du hast doch gehört, was alles heute sein wird. Es ist doch ein Schreiben herumgegangen, daß alle Läden geschlossen sein werden, wahrscheinlich auch die Post. Wenn dem Mädchen etwas passiert, tragen wir die Verantwortung.“ Der Herr hat sich das seelenruhig angehört und sagte dann: „Glaubst du wirklich im Ernst, daß die Ostrauer Arbeiter zu uns kommen? Die verlangen eine bessere Behandlung und mehr Lohn. Aber nicht von uns, sondern in Ostrau. Also gehen Sie nur ruhig zur Post, es wird Ihnen nichts geschehen.“

Ich ging mit vielen Ermahnungen der Frau in die Stadt. Die Niedertorstraße war menschenleer. Aber was ich hier sah, jagte mir wirklich Angst ein. In allen vier Plakseiten standen Gewehre in Pyramiden und die Soldaten gingen in den Lauben spazieren. Erschrocken und ratlos blieb ich stehen und machte wahrscheinlich auch ein recht dummes Gesicht. Da kam ein Offizier und fragte mich, wo ich hin wollte? „Zur Post“, sagte ich. „Treffen Sie nicht hin? Soll ich Ihnen einen Mann mitgeben?“ „Rein, nein, ich treffe schon, nur getraue ich mich nicht“ und zeigte dabei auf die Gewehre und die Soldaten. Da lachte der Offizier und ich kam wohlbehalten wieder nach Hause, nur die Arbeiter von Ostrau hatte ich nicht gesehen.

Da mein Herr am 2. Mai Geburtstag hatte, mußte ich nach Schönau bei Neutitschein um Blumen gehen. Da war es lebendig auf den Straßen. In einer der vielen Gruppen entdeckte ich die Tochter unserer Waisfrau. Sie kam auf mich zu und lud mich zu einem Ausflug ein, da heute 1. Mai ist. In der Stadt durften wir uns nicht sammeln. Im Walde hielt dann Genosse Schloßnidel (der Vater vom Genossen Schloßnidel) einen Vortrag. Ich konnte leider nicht dabei sein. Aber dafür bin ich jetzt immer dabei und wenn der 1. Mai naht, so denke ich oft an diesen allerersten 1. Mai.“

Es sind die schlichten Worte einer Proletarierin von ihr selbst niedergeschrieben. Doch sagt ehrlich, sind sie nicht schön?

Aber als der Arbeitslose das klar erkannt hatte, fühlte er in sich nur eine große, grimmige Heiterkeit... Denn er wußte jetzt: Der reiche Mann, der soll vor Todesangst überm Steuer hing, war schon längst ein toter Mann, so gut wie begraben und stinkend vor Verwesung. Ihm war auf keinen Fall mehr zu helfen. Nicht einmal mit sechs Millionen Dollars. Und auch nicht mit sechs Schuß: Leichenschändung? — Pfui Teufel!

Und auffpringend rief er den Arm hoch und feuerte über den Gedulten hinweg alle sechs Schüsse in die Luft, mitten in die glühenden Abendwolken hinein, wie über ein Grab und wie zum Salut einer neuen Zeit!

Dann warf er das rauchende Eisen weit weg, stieß den Schlag auf und sprang in voller Fahrt ab.

Der Boden flog ihm unter den Füßen davon, der aufwirbelnde Staub machte ihn blind, — und es dauerte endlose Sekunden, bevor er sich im unbarmerzigen Abwärtschwenken auffangen konnte. — Er erhob sich aus dem Staub und stand.

Märchen von heute ...

Es gab einmal eine Zeit ohne Kriege... Es gab einmal Staaten ohne Arbeitslosigkeit und Hungernot...

Es war einmal ein Bürokrat, der fühlte sich als Diener des Publikums... und wenn er nicht gestorben ist, lebt er heute noch.

Es war einmal ein Rüstungsindustrieller, der war für den Frieden...

Es war einmal ein Völkerverbund, der seine Verpflichtungen erfüllte und die kleinen Völker schützte...

Es war einmal ein englischer Diplomat, der über die politische Lage Mitteleuropas Bescheid wußte...

Es war einmal ein Diktator, der nahm seine „heiligen Versicherungen“ ernst...

Es gab einmal eine Demokratie, die sich die Provokationen der Diktaturen nicht gefallen ließ...

... von morgen ...

Es gab einmal eine Zeit ohne Kriege... Es gab einmal Staaten, die ihre Arbeitslosen verhungern ließen...

Es gab einmal Bürokraten, die sich für den Mittelpunkt der Welt hielten...

Es gab einmal Menschen, die aus Blut Gold machten...

Es gab einmal Diktatoren, die einen Weltbrand entsetzten...

Es gab einmal Demokratien, die sich vor den Diktaturen fürchteten...

... und übermorgen ...

Es war einmal eine Zeit blutiger Kriege... Es gab einmal einen „Völkerverbund“...

Es gab einmal Leute, die man Bürokraten nannte...

Es hat einmal Diktatoren gegeben, man kennt ihre Namen nicht mehr...

Es gab einmal hungernde und unterdrückte Menschen... Martin Grill.

Schach ins Volk

SCHACHAUFGABE Nr. 389. Von G. Guidelli.



Schwarz: Kc5, Th7, Sd5, Bc5, d7. (5)

Weiß: Ka1, Dg5, Lc1, c4, Sg8, g5, Bb5. (7)

Matt in 2 Zügen!

Lösungen sind bis längstens 14 Tage nach Erscheinen der Aufgabe an Wenzel Scharach, Drakowa 22, Post Modlan, einzusenden.

Lösungszug zu Nr. 386: Df6-b6!

Richtige Lösungen sandten ein: Schöffel Anton, Schöbrite; Tepper Franz, Karlsbad; Nitsch Rosa, Trupschitz; Pichrt Wenzel, Bergesgrün; Kookal Franz, Prag-Strážnice; Dinnebler Emil u. Amler Rudolf, Tetschen; Lepsch Franz, Kaplitz; Rotach Manfred u. Schmidt Rudolf, Kleinpriesen; Hahl Erwin, Schindler Robert, Freundl Anton, Lohmüller Hans, Holfeld Otto, Tyle Lady, sämtlich Neustadt; Schöpka Josef, Dux; Schlosser Heinrich u. Hermann Franz, Graupen; Havel Franz, Modlan; Berger Josef, Klein-Augezd; Beutel Wilhelm, Arnadorf bei Tetschen; Ulbert Rudolf, Prosditz.

D. Emil, Tetschen; M.-Bl. für April habe ich noch keine erhalten.

Schachfreund Ludwig Walter +.

Am 23. April verschied ganz unerwartet unser lieber Schachgenosse Ludwig Walter im 34. Lebensjahre. Wir verlieren in ihm einen treuen eifrigen und allseits beliebten Kämpfer. Sein aufrichtiger Charakter und seine Tätigkeit im Verein sicherten ihm viele Freunde. Der Arbeiter-Schachklub und alle die den Dahingegangenen kannten, werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Arbeiter-Schachklub, Wisterschan.

Serienspiele.

Der letzte Kampf im Teplitzer Bezirke und die Meisterschaft wurde in Eichwald gegen Zukmantel ausgetragen. Die Eichwälder Gen. gewannen den Kampf mit 4:2 Punkten. Die Gen. Nausch; Laufer einigten sich auf Remis (Hängepartie). Der Endstand ist folgender:

1.-2. Teplitz I. 4 1/2 Siege, 23 1/2 Punkte, 50 1/2 Gesamtpunkte. — 1.-2. Wisterschan I. 4 Siege, 26 1/2 Punkte, 50 1/2 Gesamtpunkte. — 3. Eichwald 3 1/2 Siege, 16 Punkte, 37 Gesamtpunkte. — 4. Wisterschan II. 1 Sieg, 10 1/2 Punkte, 16 1/2 Gesamtpunkte. — 5. Zukmantel 1 Sieg, 7 1/2 Punkte, 13 1/2 Gesamtpunkte. — 6. Teplitz II. 1 Sieg, 6 Punkte, 12 Gesamtpunkte.

Die Entscheidung um den Bezirksmeistertitel bringt das Ergebnis in der Kreislager Teplitz: Wisterschan gegen einander. Die Einzelmeisterschaft wird diese Woche beendet, wir berichten darüber in nächster Folge. Meldungen für den Wettkampf Teplitz: Dux am 22. Mai in Kostenblatt sind bis längstens 8. Mai an Wenzel Scharach einzusenden. Wir ersuchen um lebhafteste Teilnahme da Spielmöglichkeiten in Masse vorhanden sind.

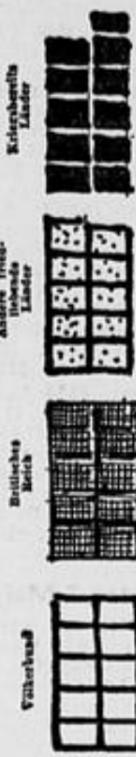
Wisterschan II. M. gewann gegen Neu-Modlan mit 6:1 Punkten. Das Spiel bot weiters keine interessanten Momente.

Im Duxer Bezirk gewann mit viel Mühe Sobrusan gegen Dux mit 4:2 Punkten. Nach Lang-Ugeest kamen die Hostomitzer Gen. mit nur 4 Mann und erzielten ein Unentschieden 3:3. Den einzigen Gewinnpunkt für Lang-Ugeest errang Gen. Fischer. Die Endrunde findet am 8. Mai statt. Es spielen Dux in Hostomitz und Lang-Ugeest in Sobrusan.

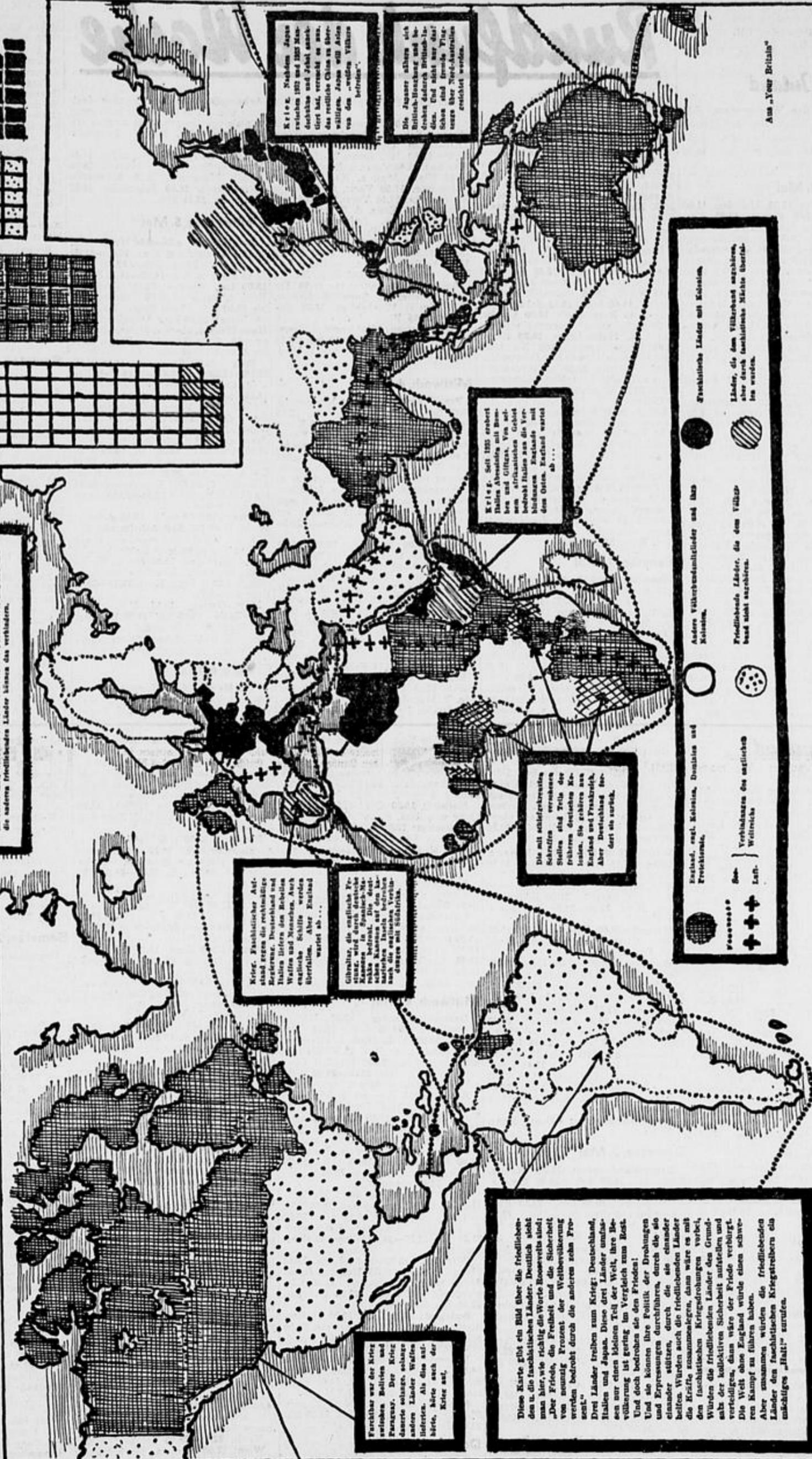
DER WELTFRIEDE KANN GERETTET WERDEN

INDEM DIE FRIEDLIEBENDEN LÄNDER
SICH ANEINANDER SCHLIESSEN

WIEVIEL MENSCHEN WOHNT IN DEN EINZELNEN GRUPPEN?
(Jeder Block bedeutet 20 Mill. Menschen)



Die Länder Mittel-, Ost- und Südosteuropas (Polen, Ungarn, Jugoslawien, Griechenland) werden durch die kriegerischen Länder stark bedrängt. Nur die demokratischen Teilsowjetstaaten wehren sich kräftig. Alle diese Staaten sind auch Mitglieder des Völkerbundes, aber wissen England die los Stühle nicht, werden sie alle eine Brücke des Faschismus, England und die anderen friedliebenden Länder können das verhindern.



Kaiser, faschistischer Aufstand gegen die rechtmäßige Regierung, Deutschland und Italien liefern den Reichsmilitären Waffen und Munition. Auch englische Schiffe werden überfallen. Aber England wartet ab...

Gibraltar, die englische Festung, wird durch deutsche Kanonen in Spanisch-Morocco bedrängt. Die deutschen Luftwaffen sind auch in den nördlichen Gebieten des Mittelmeeres tätig. Die englischen Verbände sind mit Südrussland.

Die mit schiefen Schritten vorwärts gehenden Teile der früheren deutschen Marine, die gehören aus England und Frankreich. Aber Deutschland fordert sie zurück.

Seit 1935 erhebt Italien Absichten mit Botschaften und Offizieren. Von seinem afrikanischen Gebiet bedrängt Italien aus die Verbände Italiens aus der Verbrüderung. England wartet dem Osten ab...

Die Japaner albern sich Britisch-Indien und belagern dadurch Britisch-Indien. Das sieht man durch die Schiffe, die in die Ostsee sind. Irrende Tugenden über Nord-Australien erreicht werden.

Die Japaner albern sich Britisch-Indien und belagern dadurch Britisch-Indien. Das sieht man durch die Schiffe, die in die Ostsee sind. Irrende Tugenden über Nord-Australien erreicht werden.

Diese Karte gibt ein Bild über die friedliebenden u. die faschistischen Länder. Deutlich sieht man hier, wie richtig die Worte Roosevelts sind: „Der Friede, die Freiheit und die Sicherheit von neunzig Prozent der Weltbevölkerung werden bedroht durch die anderen zehn Prozent.“
Drei Länder treiben zum Krieg: Deutschland, Italien und Japan. Diese drei Länder umfassen nur einen kleinen Teil der Welt, ihre Bevölkerung ist gering im Vergleich zum Rest. Und doch bedrohen sie den Frieden!
Und sie können ihre Politik der Drohungen und Erpressungen durchführen, durch die sie einander helfen. Würden auch die friedliebenden Länder die Kräfte zusammenlegen, dann wäre es mit den faschistischen Kriegsdrohungen vorbei. Würden die friedliebenden Länder den Grundsatzen der kollektiven Sicherheit ausstellen und verteidigen, dann wäre der Friede verbürgt. Die Welt ohne England würde einen schweren Kampf zu führen haben.
Aber zusammen würden die friedliebenden Länder den faschistischen Kriegstreibern ein mächtiges „Halt!“ setzen.

Legende:

- (schraffiert) Faschistische Länder mit Kolonien
- (schraffiert) Länder, die dem Völkerbund angehören, aber durch faschistische Mächte überfallen wurden.
- (weiß) Andere Völkerbundmitglieder und ihre Kolonien.
- (gestrichelt) Friedliebende Länder, die dem Völkerbund nicht angehören.
- (weiß) England, engl. Kolonien, Dominien und Freigebiete.
- (gestrichelt) Verbindungen des englischen Weltreichs.
- (weiß) + + + + +
- (weiß) + + + + +

Aus „Your Britain“

EIN STARKER VÖLKERBUND IST NOTWENDIG!

Abkürzungen: Dt. Sdg. = Deutsche Sendung. — Na. = Nachrichten. — OK = Orchesterkonzert. — Sch. = Schallplatten. — TM. = Tanzmusik. — UM. = Unterhaltungsmusik.

Inland

Prag an allen Wochentagen: 6.15 Lustig i. d. neuen Tag. 8.00 Schulfunk. 9.45 Sicherheitsdienst. 11.55 Landw. 13.50 Industriefunk. 16.00 Nachr. 22.00 Nachr.

Sonntag, 1. Mai

Prag-Melnic: 10.00 Maifeier. 11.00 Sch.-Konz. 12.00 Presse. 12.25 Kurkonz. a. Teplitz-Schönau. 13.00 Frühmusik. (Sch.) 14.00 Landw. Bauernpredigt. 14.15—14.30 Dt. Arbeitersdg. Jos. Hofbauer: Fest der Menschlichkeit. 18.00 Kammermus. (Sch.) 18.30 Prof. Ortman: Naturbeobachtung im Mai. 18.45 Mozart-Werke a. Sch. 19.00 Prof. Jungbauer: Volkskundl. Monatschau. 19.15 Na. 19.40 Sport. 20.00 OK (Dir. Fritz Rieger). 21.15 Der Ackermann aus Böhmen, Streitsgespr. von Johannes v. Saaz. 22.00 TM. (Sch.) 22.15 Na. 22.35—23.00 TM a. Café Winkler i. Reichenberg.

Prag: 6.00 Mil.-Konz. a. d. Baumgarten. 7.20 Sicherh. 7.30 Karlsbader Konz. 8.10 Sokol. 9.05 Arbeitersdg. „20 Jahre Tätigkeit“, Hörzene. 9.30 Report. v. d. Karlsbader Brunnenweibe. 10.00 Handel u. Gewerbe. 11.20 Übertr. a. Aussig: Taufe neuer Handelsschiffe. 12.20 Na. 12.35 Unterh. Progr. 13.50 Landw. Abg. Beran: Der 1. Mai heute u. vor 90 Jahren. 14.05 Vortr. Min. Ing. Nečas: Was die Republik den Arbeitenden gab. 15.00 Mätsdg. a. Ostrau. 16.00 Emmy Destinn a. Sch. 17.00 OK. 18.00 Hörfolge. 18.30 Dvořák: Streichquartett aus Dur. 19.00 Na. 19.35 Philosophen-Historie aus Alt-Leitomischl. ein Studententbild nach A. Jirásek. 21.15 Dvořák: Die Glocken v. Zlonitz, Symph. c-Moll. 22.00 Na. 22.25 Sch. 22.35—23.30 TM. (Jar. Ježek u. seine Band.)

Brünn: 17.35 Dt. Sdg. O. Matzner: Landschule u. Wehrerz. „Hotel-Pension Edelweiß“, Hörsp. v. Fr. Langer „Mit Gesang i. d. Ehestand.“ (Mitw. Singgemeinde d. Ortsgruppe Untertannowitz d. Dt. Kulturverbandes).

Mähr-Ostrau: 10.00 Vortr. 10.15 Sch. 15.00 Ein Mainachmittag (Kinderchor a. Hrušov u. Mil. Orch.). 19.15 Feuilleton u. Studentenliebe.

Montag, 2. Mai

Prag-Melnic: 6.15—8.00 Lustig i. d. neuen Tag. 8.00 Schulfunk. 10.15—11.00 Märsche a. Sch. 12.15 Industriefunk. 12.30 Na. 12.45 Konz. a. Sch. 14.00 Börse. 18.00 Kinderstd. 18.30 Vortr. ü. Rohstoffversorgung. 18.45 UM. 19.00 Dicht. terstd. Wittek. 19.15 Na. 19.30 Der singende Wald, sudetend. Volkslieder. 20.00 Kammermus. (Cello: Jos. Merz, Klavier: Fr. Holletschek.) 20.30 UM. (Ges. K. E. Preger.) 22.15 Na. 22.30 Sch. 22.40—23.00 Na f. Ausland.

Prag: 10.00 Frauenfk. Vortr. ü. Entfettungsdiät. 10.20 Schulfunk a. Brünn. 10.40 Sch. 12.10 Sch. 12.30 Na. 12.45 UM a. Ostrau. 13.15 Konz. a. Pressbg. 15.45 Vortr. 16.10 Jugendfk. a. Strakonitz. 16.40 Sch. 16.55 Sokol. 17.25 Sch. 17.40 Russ. Kurs. 18.00 Landw. 18.10 Arbeitersdg. Oberst Kudláček: Vortr. ü. Militärdienst. 18.20 Konz. 18.45 Saxophonolo. 19.00 Na. 19.20 Opernpotpouri. 19.45 Der Dichter Vit. Nedbal spricht. 20.00 „Dickschädel“, Oper v. Dvořák (a. d. Nationaltheater) I. Akt. 21.25 Mazurka v. Szymanovsky. 22.15 Sch.

Brünn: 10.20 Schulfunk: Mutter hat Namenstag. Funkzene. 12.00 Landw. 13.50 Lektüre. 14.55 Märchen. 17.25 Dvořák: Drei Stücke a. d. „Poetischen Stimmungen“ f. Klavier. 17.40 Dt. Sdg. Dr. F. Kreysler: Von guten Büchern. P. K. Fritscher: Maigedanken f. den Arbeiter. 18.20 Arbeitersdg. Fr. Pulec: Die Anfänge d. Arbeiterbewegung i. d. tschech. Literatur. 18.30 Sch. 19.45 Vortr. 21.25 Was Leoš Janáček der Natur ablauschte. Hörfolge. 22.15 Russ. Kurs. 22.35 Sch.

Dienstag, 3. Mai

Prag-Melnic: 6.15—8.00 Morgensdg. 10.15 Viertelstd. f. d. Frau: M. Klinger: Die Küche im Mai. 10.30 Frühlingslieder. 11.10—11.50 Dt. Schulfunk: Zum Muttertag. 12.10 Tänze a. Sch. 12.45 UM (Sch.). 14.00—14.10 Börse. 18.00 Altdtsche Lieder. 18.15 Lebendes Tschechisch. 18.30 D. Bauer u. d. tschech. Lyrik. 18.45 Sch. 19.00 Dr. Moncha: Neue Bücher. 19.30 Tonfilm-Lieder. 20.00 Übertr. a. Grassitz: OK d. Instrumentenbau-Fachschule. 20.50 Spanische Suite v. Albeniz

(Klav. Prof. Fr. Wagner). 22.30—23.00 Sch.

Prag: 10.00 Frauenfk. 10.15—11.00 Bunte Sch. 11.05 Schrammelkonz. 12.10—12.30 Operettenges. a. Sch. 12.45—13.50 Mil. Konz. 15.15 UM a. Kaschau. 15.40 Vortr. ü. Kindergarten. 16.10 Klass. Mus. a. Kaschau. 17.10 Jugendsdg. 17.30 Vortr. ü. Musik in Südamerika. 17.50 Vortr. ü. Radioaktivität. 18.20 Konz. d. Postbeamten. 19.20 Hörbild ü. Luftangriff. 19.35 UM. 20.25—21.05 Priester Peter. Drama v. Tetmajer. 21.05 OK. a. Brünn. 22.15—22.30 UM. (Sch.). 22.30 Sokol. 23.00 A. Paris: Vortr. des Gesandten Dr. Osusky. 23.30—23.45 Engl. Na.

Brünn: 13.50 Industrie. 17.40 Dt. Sdg. Arbeitersdg. Sozialinf. Landw. 18.20 Musik. Wochenber. 18.35 Sozialinf. 21.05 Poln. Mus.

Mähr-Ostrau: 15.40 Vortr. ü. Rousseau. 17.30 Vortr. z. Muttertag. 18.15 Esperanto-Vortr. 18.25 Lieder v. Vlad. Polivka.

Mittwoch, 4. Mai

Prag-Melnic: 6.15—8.00 Morgensdg. 10.15 Sch. 10.35 Dt. Schulfunk. 12.15 Vortr. ü. Austauschländer. 12.45 Konz. a. Sch. 13.50 Arbeitsmarkt. 14.00 Börse. 18.00 Jugendsdg. 18.20 Arbeitersdg. 18.40 Sozialinf. 18.45 Mozartlieder (Ges. Käthe Walter). 19.00 Stimmen, die uns teuer sind. 19.30 Hörfolge a. d. Erzgebirge. 20.15 Zehn Mädchen und kein Mann, Operette v. Suppé (Dir. Posarowitz). 21.15 Besuch im Schloß Clary, Teplitz-Schönau. 22.30 bis 23.00 Sch.

Prag: 10.00 Frauenfk. 10.15—11.00 Bunte Sch. 11.05 UM. 12.10—12.30 Sch. 12.45—13.50 UM a. Kaschau. 15.15 Popul. Konz. a. Brünn. 17.10 Jugendsdg. 17.40 Engl. Kurs. 18.20 OK. 19.15 Polit. Aktual. 19.30 Radiofilm a. Ostrau. 20.50—21.05 Vortr. ü. Stefanik a. Kaschau. 21.05 Volksliederzyklus v. Bohuslav Martinů. 22.15 Klavierwerke v. Maurice Ravel. 22.40 Schwed. Volkslieder (Ges. Lissie von Rosen). 23.00—23.15 Franz. Na.

Brünn: 12.00 Landw. 13.50 Arbeitsmarkt. 15.15 Popul. Konz. 17.40 Dt. Sdg. R. Macudzinski: Vortr. ü. Unterbewußtsein: Slowak. Volkslieder. 18.20

Arbeitersdg. 18.30 Ber. ü. neue deutsche Bücher. 19.35 Report. ü. Brünn. Sozialeinrichtungen. 22.15 Engl. Kurs. 22.35—23.05 Jar. Kvapil: Sonate f. Cello u. Klavier.

Mähr-Ostrau: 12.00 Landw. 17.40 Vortr. ü. Napoleon in Rußland. 18.00 Ländl. Blasmusik. 18.20 Arbeitersdg. Aktualitäten. 18.30 Blasmusik. 19.30 Radiofilm. 22.15 Sch.

Donnerstag, 5. Mai

Prag-Melnic: 6.15—8.00 Morgensdg. 10.15 Viertelstd. f. d. Frau. 10.45—11.00 Wagner-Werke a. Sch. 12.10 Sch. 12.45 Konz. a. Sch. 14.00—14.10 Börse. 18.00 Ital. Konz. v. Bach (Cembalo: Prof. J. Langer). 18.10 Landw. 18.45 bis 19.00 Sch. (Saint-Saens: Karneval der Tiere). 19.00 Polit. Aktualität. 19.30 Hans Heiling, Oper v. Heintz Marschner. (A. d. Dt. Theater in Prag). 22.45 bis 23.00 Lustige Sch.

Prag: 10.00 Frauenfk. 11.05 UM. 12.10—12.30 Sch. 12.45—13.15 Melodien a. d. Oper „Louise“ v. Charpentier. 13.15 Soldatenlieder. 15.15 UM a. Ostrau. 15.50 Vortr. ü. Informationsdienst der Staatsbahnen. 16.10 Volkslieder a. Ostrau. 17.10 Jugendsdg. a. Pressbg. 17.40 Lieder v. Jindř. Seidl. 18.10 Arbeitersdg. 18.20 OK. 19.20 Vortrag Prof. Peřnák u. Ernährung. 19.35 UM a. Kaschau. 20.25 Hochzeit, Kom. a. Brünn. 21.00 OK a. Preßburg. 22.15 bis 22.35 TM. (Sch.) 22.35—23.35 Esperanto-Sdg.

Mähr-Ostrau: 15.15 UM. 16.10 Volkslieder. 16.30 UM. 18.10 Dt. Sdg. Ing. Kudielka: Ein vergessener Lyriker a. d. Kuhländchen; Maria Stona liest Erz.

Freitag, 6. Mai

Prag-Melnic: 6.15 Morgensendung. 8.00 Schulfk. 10.15—11.00 Sch. 12.15 Vortr. 12.45 Sch. 14.00—14.10 Börse.

18.10 Dr. F. Neubauer: 50 Jahre Arbeiter-Unfallvers. 18.35 Arbeitersdg. 18.45 UM. 19.00 Dr. Kubitschek: Feste im Böhmerwald. 19.30 Balladen (Ges. Herm. Ehm. Klavier Prof. Langer). 20.00 Die Wundermedizin, Hörsp. v. V. Heger. 21.30 Uebertr. a. d. Café Richmond in Karlsbad. 22.30—23.00 Tanzmusik.

Prag: 10.00 Frauenfunk. 10.15—10.30 Operarien a. Sch. 11.40—11.55 Klavierkonzert. (Sch.) 12.10—12.30 Sch. 12.45—13.50 UM a. Kaschau. 15.15 Bunte Progr. a. Brünn. 15.45 Vortr. ü. d. Maler Blažiček. 16.10 Volkslieder a. Brünn. 16.30 Fr. Schubert: Trio Ed. Dur f. Geige, Cello u. Klavier. 17.10 Feuilleton. 18.00 Russ. Kurs. 18.20 UM. 19.20 Blasmusik. 20.00 Chorkonz. d. Prager Lehrer. (Chöre v. Janáček.) 20.15 Vortr. Prof. Matoušek ü. Vergangenh. u. Schicksal d. Erde. 20.30 Chorkonz. 20.45—21.55 OK. (Dir. Malko, Ges. Marta Krásova). 22.20—23.00 Sch.

Brünn: 13.55 Landw. 15.15 UM. 16.10 Volkslieder. 17.10 Neue Bücher. 17.25 Kunstber. 17.40 Dt. Sdg. Tschechen u. Deutsche; Dr. Klein: Erste Hilfe bei Unfällen. 18.20 Arbeitersdg. Mähr-Ostrau: 17.10 Zum Fünfjahresfeier (TM). 18.10 Dt. Sdg. Dr. Spitzer: Kinderarzt u. Mutter; Cellokonzert. (Grete Hahn-Ost).

Samstag, 7. Mai

Prag-Melnic: 6.15—8.00 Morgensendung. 10.15 Viertelstd. f. d. Frau. Zum Muttertag (Ges. F. Reich-Dörich). 10.30—11.00 Ouvertüren a. Sch. 12.10 Lydia Kindermann singt Lieder von Schumann u. Pfitzner. 12.45—14.00 Sch. 18.00 Bauernhochzeit. (Sch.) 18.45 Uebertr. a. d. Glockengießerei Komotau. 19.30 Tachauer Bauernkapelle spielt. 20.00 Die Musikanten kommen, lust. Hörfolge. 21.15 UM (Ges. Käthe Walter u. H. Paweletz). 22.30—23.00 Tanzmusik.

Prag: 10.00 Frauenfunk. 10.15—11.05 Sch. 11.05 Mil.-Konzert aus Kaschau. 12.10—12.30 Sch. 12.45—13.50 UM a. Preßburg. 15.15 UM. 16.05 Volkslieder. 16.20 OK. 16.40 Theater f. d. Jugend a. Brünn. 18.05 Arbeitersdg. 18.20 UM. 19.20 Popul. Konz. 20.35 Vortr. aus Brünn. 20.50—21.55 Im Brunnen, kom. Oper v. Bloek. (A. d. Nationaltheat.) 22.15—22.30 Sch. 22.30—23.30 TM a. Café National.

Brünn: 13.50 Landw. 16.40 Theater f. d. Jugend. 17.40 Dt. Sdg. Dr. Veccar: Slawische Symphonik; Karl Meixner: Richtiges Deutsch. 20.35 Vortr. Prof. Čada ü. Staatsflagge. Mähr-Ostrau: 12.00 Landw. 17.40 Vortr. ü. Stefanik. 18.00 UM.

Ausland

Sonntag, 1. Mai

Alle reichsdeutschen Sender: 5.00 Hafen-Konz. a. Hamb. 7.00 Musik a. Königsb. 8.00 Frühlingslieder a. Berlin. 9.20 OK a. Frankf. 11.00 Lieder u. Märsche (Dtschl.-Sender). 13.30 UM aus Saarbrücken. 15.00 „Ehret die Arbeit“ a. Wien. (Rez. Werner Krauß) u. Kammermus. 16.00 Tanzmus. aus Berlin, Leipzig, Köln u. Danzig. 19.15 Volkslieder u. Tänze a. Leipzig. 20.00 Lustige Musik. 23.00—3.00 UM a. Breslau, Wien u. Stuttgart.

Straßburg: 7.45 Presse. 9.15 Das schöne Mädchen, Oper von Bizet. (Sch.) 11.00 Rossini-Ouvertüren (Dir. Toscanini) a. Sch. 12.00 Volkslieder. 12.45 Na. 13.45 Um. 14.30 Vortr. ü. Schach. 14.45 Wiener Walzer. (Sch.) 15.00 Duetto. 16.00 Lustsp. 17.15 UM. 19.00 Na. 20.30 Elsass. Mus. 21.45 Bunte Konz. 22.30 Na. 23.00 TM.

Beromünster: 11.15 Vortrag über die Reformationszeit. 12.00 OK. 13.30 Vortrag über Freiheitsgedanken i. d. Schweiz. 14.25—15.00 Mai-Konz. (Sch.) 17.00 Schweizer Mus. 18.00 Maifeier (Nationalrat Huber, Männerchor u. Orch.) 19.10 Vortr. ü. japan. Frauen. 19.45 Nachr. 20.00 Oberon, Oper von Weber (a. d. Stadt-Th. Zürich). 22.35 Nachrichten.

Mailand: 19.45 Bunte Mus. 20.30 Fanny Elbler, Operette von Johann Strauß. 23.15 Tanzmusik.

Budapest: 14.00 Zigeunermus. 17.00 OK. 19.00 Sch. 19.50 Lustsp. m. Mus. 22.25 Zigeunermus. 23.00 OK.

Moskau-Komintern: 19.00 Konz. 21.00 Na. 21.10 Maifeier. 21.55 Vom Roten Platz.

Montag, 2. Mai

Deutschlandsender: 12.00 OK. 14.00 Sch. 15.15 Portug. Mus. (Sch.) 16.00 Mus. a. Köln. 18.25 UM. 19.10 UM. m. Ges. 20.00 UM. 21.15 Kammermusik. 22.30 Debussy: Trio f. Flöte, Bratsche u. Harfe. 23.00—24.00 UM. (Sch.)

Berlin: 12.00 Konz. a. Hambg. 14.15 UM. 15.35 Heitere Sch. 17.00 Streichquartett v. Kurt v. Wolfurt. 18.00 UM. 19.10 Sch. 20.00 Der Musikfeind, Ope-

Nachrichten in deutscher Sprache. (ausser Sonntags).

7.55 Luxemburg. 10.05 Brünn. 12.30 Prag-Melnic. 13.40 Luxemburg. 13.55 Brünn. 14.00 Preßburg. 18.15 Moskau. 18.45 Brünn u. Preßburg. 19.00 Luxemburg. 19.15 Prag-Melnic. 19.45 Beromünster. 20.00 Straßburg. 22.00 Moskau. 22.15 Prag-Melnic u. Luxemburg. 22.45 Straßburg. 22.50 Bukarest. 23.00 Moskau.

rette v. Rich. v. Gené. 21.00 Ital. Kompon. a. Sch. 22.30—24.00 Tanzmusik a. Köln.

Breslau: 12.00 Musik aus Bad Salzbrunn. 14.00 Heitere Sch. 16.00 OK. 18.25 Kammermus. 19.10 Der blaue Montag. Frühlingsspiel mit Versen. 21.10 Der Mai ist gekommen, ober-schlesische Hörfolge a. Gleiwitz. 22.20 bis 24.00 Unterhaltungsmusik.

Wien: 12.00 OK. 13.15 Konz. a. Hambg. 14.15 Mus. a. Hambg. 15.30 Sonate u. Lied. 16.00 Konz. a. Köln. 18.00 Tonfilm-Sch. 20.00 Märsche v. Jos. u. Joh. Strauß. 21.00 Bilder aus Wien. Hörf. 22.30—24.00 Tanzmusik aus Köln.

Mailand: 19.40 Bunte Musik. 21.00 Konz. d. Berl. Philharmon. Orch. (Dir. Furtwängler).

Warschau: 12.00—13.00 Konz. 15.45 Heitere Hörf. 17.15 Klaviersoli. 18.10 Musik v. Strauß (Sch.) 20.00 UM. 20.45 Kammermusik. 22.10—1.00 TM.

Budapest: 12.05 Salonquintett. 17.00 Zigeunermus. 18.30 Klaviersoli. 20.00 DonPasquale, Oper v. Donizetti (Sch.) 22.20 OK. 23.30 Dt. Na. 23.35 Jazz.

Luxemburg: 12.00 OK. 12.30 UM. 13.00 Franz. Lieder (Sch.) 13.45 Dorf-musik. (Sch.) 14.05 Ges. 15.00 UM. (Sch.) 15.30 u. 18.30 Engl. Konz. 20.45 Kabarett a. Brüssel. 22.20 Belg. Mus. 23.00—23.30 TM.

Moskau-Komintern: 19.00 Konz. 21.30 Na.

Dienstag, 3. Mai

Deutschlandsender: 12.00 Mus. a. Stuttgart. 14.00 Sch. 16.00 Mus. a. Hambg. 17.10 Mus. a. Leipzig. 18.30 Kammermus. 20.00 OK. 21.15 Rob. Schumann: 2. Symph. C-Dur. 22.30 Mozart: Adagio u. Rondo. 23.00 bis 24.00 Tanzmusik a. Köln.

Berlin: 12.00 Konzert a. München. 15.00 UM. 16.00 Konz. a. Königsberg. 18.00 Operettenmus. 19.10 Aus Opern v. Bizet (Sch.) 20.00 UM. 21.00 Das schöne Abenteuer, Lustsp. v. Cailla-vet, Flers u. Rey (Mitw. Gusti Huber, Vict. de Kowa u. H. Brausewetter). 22.30—24.00 TM. a. Hamb.

Leipzig: 12.00 Konz. a. München. 14.00 Sch. 16.00 UM. 18.20 Lieder. 20.00 Adam contra Eva, Hörspiel. 22.40 bis 24.00 TM a. Hamburg.

Wien: 12.00 OK. 14.15 Mus. a. Hambg. 15.30 Kammermus. 16.00 UM. a. Königsb. 18.20 Sch. 19.10 Hausmus. 21.15 Aus neuen Operetten (OK). 22.20—24.00 OK.

Straßburg: 13.15 Konz. a. Rennes. 17.15 Klaviermusik. 18.00 Sdg. d. Arbeiterhochschule Paris. 18.30 Lieder. 19.30 Konz. a. Limoges. 20.30 Bunte Progr. 21.45 Hörspiel.

Beromünster: 12.00 OK. 12.40 Sch.

Konz. 16.00 Vortr. ü. China. 16.30 Lieder a. Sch. 18.05 Der Taucher, Ballade v. Schiller, Mus. v. Fr. Schubert. 18.30 Med. Vortr. 19.10 Arbeitsmarkt. 19.25 Völkerbundsber. 20.15 Mozart-OK. 22.05 Sch.

Mailand: 19.30 OK. 21.00 Elektra, Oper von Rich. Strauß (a. Venedig). Warschau: 12.05 u. 13.30 OK. 15.35 Liter.-mus. Sdg. 16.15 Volksmus. 18.00 Poln. TM. (Sch.) 19.30 Hedwig, Oper v. Kurpinski. 22.00 UM. 23.00—23.30 Sch.

Budapest: 17.30 Symph.-Konz. 19.10 Violinkonz. 20.40 Zigeunermus. 22.00 Béla Bartok spielt Bach u. Scarlatti. Luxemburg: 12.00 UM. 13.00 Ber. Stimmen. 14.05 Symph. Konz. (Sch.) 15.30 u. 18.30 Engl. Konz. 20.30 Konz. 21.00 Dédé, Operette von Christiné. 21.45 Aus d. I. Akt v. „Marius“ v. Pagnol (Mitw. Raimu, Pierre Fresnay). 22.05 OK (Operettenmusik).

Mittwoch, 4. Mai

Deutschlandsender: 12.00 UM a. Königsberg. 14.00 Sch. 15.15 TM. (Sch.) 16.00 UM. 18.00 Klaviermus. 19.10 Frankfurter Mus. 21.30 Walzermelodien. (Sch.) 22.30 Händel: Concerto grosso F-Dur. 23.00—24.00 Wiener Dialektsg. a. Wien.

Berlin: 12.00 Konzert a. Stuttgart. 14.15 UM. 15.35 Heitere Sch. 17.00 Konz. 18.00 Sch. 19.10 Kammermusik. 20.00 OK. 21.30 Walzer (Sch.) 22.30 bis 24.00 TM. a. Breslau.

Leipzig: 13.15 Konzert a. Stuttgart. 15.30 Kinderlieder. 16.00 OK. 18.20 Klaviermusik a. Dresden. 20.00 Volkstänze. 22.40—24.00 TM.

Wien: 13.15 Konz. 14.15 Musik a. Hambg. 15.30 Kammermus. 16.00 UM. v. Deutschl.-Sender. 18.15 Sch. 20.00 Franz. Mus. (Wiener Sinfoniker). 21.30 TM. 22.20—24.00 Wiener Dialekt-sendung.

Warschau: 12.00—13.00 Konz. 16.15 Ungar. Weisen. 17.15 Moderne franz. Mus. 19.20 Poln. Lieder. 21.00 Klaviermusik v. Chopin. 22.00 Chorges. 22.35 Blasmusik. (Sch.)

Budapest: 12.05 Konz. 17.00 Klavier-nischer Abend. 20.15 Hörspiele. 21.50 sol. 18.00 Zigeunermus. 19.00 Arme-OK. 23.10 TM. (Sch.)

Luxemburg: 12.00 OK. 13.45 Sch. 14.50 Schubert-Konz. 15.30 u. 18.30 Engl. Konz. 20.20 Revue. 22.05 Bariton u. Harfe. 22.50—23.30 TM.

Moskau-Komintern: 20.00 Report. 20.15 Opernmusik. 20.45 TM. 21.30 Na. 23.00 Dt. Progr.

Donnerstag, 5. Mai

Deutschlandsender: 12.00 UM a. Breslau. 14.00 Sch. 15.15 Hausmusik. 16.00 UM a. Köln. 18.15 Aus d. Ital. Liederbuch v. Wolf-Pfitzner. 20.00

OK. 22.30 Kammermus. 23.00—24.00 TM a. Frankf.

Berlin: 12.00—14.00 Konz. a. Frankf. 14.15 UM. 15.35 Heitere Sch. 16.30 Sdg. z. Erinnerung an Charles Sealsfield. 17.00 Schubert: Sonate f. Klavier zu vier Händen C-Dur. 18.00 Tänze aus Opern. 19.10 UM. 20.00 TM. 22.30—24.00 UM.

Breslau: 12.00 OK. 14.15 UM. a. Berlin. 16.00 Konz. 17.10 UM. a. Köln. 18.20 D. Haus am Traunsee, Novelle ü. Heibel. 20.30 OK. 22.30—24.00 UM a. Stuttgart.

Leipzig: 12.00 Konz. a. Frankf. 14.00 (Sch.) 15.50 Ber. a. Brasilien. 16.00 UM a. Köln. 19.00 TM. (Sch.) 20.00 Mus. a. Dresden. 22.30—24.00 UM. a. Stuttgart.

Wien: 12.00 Konz. 13.15 OK. 14.15 Musik a. Hambg. 15.30 Kammermus. 16.00 UM a. Köln. 20.00 Uebertr. a. Vorarlberg. 21.10 Hans Pfitzner-Konz. (Dir. Kabasta). 22.20—24.00 UM.

Beromünster: 12.00 Klaviermusik von Chopin. (Sch.) 12.40 Schweizer Volkslieder (Sch.) 16.30 Sch. 19.20 Vortr. ü. Rumänien. 20.05 Aus einer Studenten-Arbeitskolonie. 20.50 Der Gerechtigkeitsgedanke i. d. Dichtung. Vortrag. 21.15 Dvořák: Serenade für Streichorchester. 21.50—22.25 TM.

Mailand: 19.30 OK. 21.00 Oper. 23.15 TM.

Warschau: 12.00—13.00 Konz. 16.15 UM. 17.15 Von Athen bis Bayreuth. Hörfolge ü. Entw. d. Oper. 19.40 Cellosoli. 20.10 UM. 22.00 Beethoven: Klavierquartett Es-Dur.

Moskau-Komintern: 17.30 Rustan u. Ludmilla, Oper v. Glinka. 21.30 Na. 23.15 TM.

Freitag, 6. Mai

Deutschlandsender: 12.00 UM aus Hambg. 14.00 Sch. 15.15 Kinderlieder. 16.00 UM a. Köln. 17.10 Mus. a. Breslau. 18.25 UM (Sch.) 21.00 UM. 22.30 Hausmus. um 1550. 23.00—24.00 TM a. Wien.

Berlin: 12.00—14.00 Konz. a. Saarbrücken. 14.15 UM. 15.35 Heitere Sch. 17.00 Dvořák: Trio f. Klavier, Violine u. Cello. 18.00 UM. 21.00 Konz. (Sch.) 22.30—24.00 Mus. a. Leipzig.

Breslau: 12.00 UM. 14.00 Sch. 16.00 UM. 18.00 Heitere Launen großer Meister, Hörsp. 20.00 Plauderei über selten gehörte Musik. 23.30—24.00 TM. a. Leipzig.

Leipzig: 13.15 Konz. a. Saarbrücken. 14.00 Sch. 15.20 Kammermus. 16.00 UM. a. Breslau. 18.30 Felix Timmermanns liest. 20.00 La Traviata, Oper v. Verdi. 22.45—24.00 TM.

Wien: 12.00 Konz. a.

Charlatan, Abenteurer, Forscher

Von Fred Coppersmith

Dies ist die tragikomische Geschichte Emin Paschas, der seit Jahren mit einer Militärabteilung im Innersten Afrika abgedankt, vor 60 Jahren, am 28. April 1868 von Morton Stanley aus Afrika hinausgeführt wurde.

Im Herbst 1874 erlebte die kleine Stadt Reiche einen Aufzug, der einem Zirkusumzuge nicht unähnlich war; Emanuel Schnitzer, der vor acht Jahren von der Univerſität spurlos verschwunden war, besuchte seine Eltern, brave Bürgerleute. Er besuchte sie nicht allein; Mit ihm ist eine schöne Frau aus dem Harem eines türkischen Paschas, deren vier Kinder, Diener und Dienerrinnen.

Reiche, die kleine ruhige Stadt steht Kopf. Emanuel Schnitzer quartiert seine Begleiter in einem großen Hause ein. Er ist das Oberhaupt der Gesellschaft, die ihm untertänig ergeben scheint. Zwei brave, alte Menschen in Reiche, die Eltern Schnitzers erholen sich langsam von der Enttäuschung, die ihnen der Sohn bereitet, als er vor zehn Jahren plötzlich sein Studium unterbrach. Ist er zwar kein Gelehrter, kein Doktor geworden, scheint er es doch in der Welt zu etwas gebracht zu haben. Ein halbes Jahr bleibt Schnitzer in Reiche; dann verschwindet er so plötzlich, wie er gekommen ist. Noch wenige Wochen haben die Bewohner von Reiche Gelegenheiten, die bunten Tücher zu bewundern. Die katastrophalen Geldverhältnisse der Türkei zwingen auch sie, die Stadt zu verlassen. Der Spuk ist vorüber.

Ein Charlatan wird Abenteurer

Der die Türken waren, die Reiche besuchten, ist niemals ganz geklärt worden. Nur Vermutungen besagen, daß Schnitzer in türkische Dienste getreten war, und dort Karriere als Sanitätsarzt in Antivari machte. Dort wurde der Gouverneur von Albanien, Kalki Pascha, sein Freund. Als dieser starb, zog Schnitzer mit dessen Frau, in die er sich verliebt hatte, und ihrem ganzen orientalischen Troß von Ort zu Ort. Aber launisch und an Stimmungen gebunden, wie Emanuel Schnitzer ist, haben Glanz und Reize der schönen Türkei bald ihre Kraft eingebüßt. Nach dem pöffenhaften Einzug in Reiche ist Schnitzer wieder verschwunden.

Zwei Jahre vergehen, wie viele Reisspinnen im Leben Schnitzers, ungeklärt, als er wieder von sich reden macht. Aus dem Charlatan von Reiche ist ein echter Abenteurer geworden. Schnitzer ist Gouverneur der Venetianischen Provinz Ägyptens geworden, jenes Teiles, der am westlichen Südrand ins Herz Zentralafrikas hinein reicht.

Der Generalgouverneur des Sudans selbst, Gordon, jener berühmte Gordon, der englische General in ägyptischen Diensten, hat den deutschen Juden und verkrachten Medizinstudenten auf diesen verantwortungsvollen Posten gestellt. Gordon ist voller Begeisterung über Schnitzer.

Schnitzer hatte sein Studium vorzeitig abgeschlossen. Jahrelang war er eine Art von romantischem Liebhaber gewesen, hatte als Spion und Geheimagent in türkischen Diensten gestanden, all das hatte ihn nicht daran gehindert, ein Gelehrter zu werden. Er besitzt ein stabiles Wissen als Geograph, als Mediziner, als Naturforscher. Seine Kenntnisse sind verblüffend tiefgehend und gründlich. Bei einem Autodiktator eine erstaunliche Tatsache.

Gordon befördert Schnitzer zum Vex. Und für Schnitzer ist dies der Anlaß, die Konsequenzen zu ziehen. Er streift alles Europäische ab, er tritt zum Islam über und nimmt den Namen Emin an.

Ein Abenteurer wird ein Forscher und Staatsmann

Die Kenntnisse Emin's stempeln ihn bereits zum Forscher, zum Gelehrten, zum Entdecker, als ihm Ägypten die Provinz zur Verwaltung übergibt, übernimmt er sie mit einem Defizit von 39.000 Pfund Sterling. Emin's staatsmännischen Talente machen daraus bald einen jährlichen Heberschuß in der gleichen Höhe. Emin wird zum Pascha erhoben, einer der höchsten türkischen Würden.

Er ist am Ziel seiner Wünsche: Herrscher, vnmuschlänker Gebieter über ein ungeheures Etüd Land von fabelhaftem Reichtum, als die Katastrophe eintritt. Von heute auf morgen bricht der Aufstand des Mahdi aus, vom Sudan her bläst eine fanatische religiöse Revolution. Gordon wird ermordet, Emin Pascha muß flüchten. Er flieht in die Wildnis in die afrikanischen Urwälder. Mit ihm ist eine kleine Abteilung getreuer Soldaten.

Wald sind sie von aller Welt abgeschlossen, niemand weiß: Lebt Emin Pascha noch? Nirube erfährt die Welt und in London beginnt man, eine Expedition auszurüsten, die nach Afrika gehen soll, um Emin Pascha zu finden.

Wen anders soll man mit der Leitung solcher Suchexpedition betrauen, als Morton Stanley! Jenes Stanley, der 17 Jahre früher den Auftrag erhielt: „Gehen Sie hin und suchen Sie Livingston!“, und der ihn im Urwald fand.

Stanley gilt als Spezialist für das Auffuchen verlorener Europäer in Afrika, und auch diesmal bringt er das Kunststück fertig: Er findet Emin Pascha.

Er hat ihn niemals vorher gesehen. Als er endlich nach unendlichen Mühen und Strapazen vor ihm steht, am 28. April 1888, in der Nähe des Albert Nyanzasees, da ist Stanley sprachlos vor Staunen.

Statt eines robusten, energischen Mannes kommt ihm ein zarter, bebrillter alter Mann mit langem, grau meliertem Bart entgegen. Emin Pascha ist so kurzichtig, daß er beim Lesen die Augen dicht an ein Buch oder an einen Brief halten muß. Nichts von Kraft und Energie ist in seinem Wesen; er ist weichlich und unentschlossen.

Ist Emin Pascha noch ein Europäer?

Stanley überbringt ihm Vorschläge: Der belgische König will ihn in seine Dienste nehmen und hofft damit natürlich das ganze vom Pascha erforderte und zum Teil bereits kultivierte Gebiet zu seinem Monoghoat zu bekommen. In London bestehen Pläne am Albertsee eine englische Kolonie zu errichten. Auch dort würde man Emin anstellen.

Emin Pascha kann sich für nichts entscheiden und er leht alles ab. Es gibt nur einen Menschen, der Anspruch auf dieses Gebiet hat, und das ist Emin Pascha selbst. Will er sich selbst ein Reich errichten?

Er spricht nicht mit Stanley über seine Pläne, aber er hat ein Anliegen an ihn: Stanley soll Emin's Tochter in Sicherheit bringen. Stanley glaubt, nicht recht zu hören: „Ihre Tochter?“

„Ja“, antwortet Emin. „Meine Tochter. Ich habe eine abessinische Skavin geheiratet. Sie starb, aber Nerida lebt.“

Ist Emin Pascha noch Europäer?, fragt sich Stanley.

Er bringt die Tochter in Sicherheit, aber es dauert noch Wochen, bis er den Pascha dazu überredet, ihm in die Zivilisation zurück zu folgen. Emin will nicht „gerettet“ werden. Aber schließlich gibt er doch nach und folgt Stanley an die Küste. In Bagamoyo werden sie gefeiert wie Helden. Ein großes Festbankett findet zu ihren Ehren statt. Das ist ein bißchen viel nach den Erlebnissen im Urwald. Emin Pascha tritt aus dem Bankettsaal hinaus, an ein Fenster in der Galerie, um Luft zu schöpfen. Da spielt ihm seine Kurzsichtigkeit einen Streich und er fällt aus dem Fenster.

Der Mann, der jahrelang den Gefahren des Urwaldes trotzte, liegt Monate lang im Hospital auf Tod und Leben. Als er endlich wieder genesen ist, geht er dorthin, woher ihn Stanley „gerettet“ hat: In den Urwald zurück. Er tritt in deutsche Dienste.

Aber er tut, was er will. Er unterwirft die freigerichteten Stämme der Njasi und der Bagagos und erforscht das gesamte Quellengebiet des Nil. Von aufgebracht arabischen Sklavenhändlern, die er bekämpfte, wird er im Oktober 1892 ermordet.

Dies ist die Geschichte Emin Paschas, des verkrachten kleinen jüdischen Medizinstudenten aus Schlesien. Sein Leben war rätselhaft, wie er selbst, Bankeimut und Energie wechselten bei ihm wie das Abenteuer und die Wissenschaft.

Er war ein Zucker ohne Ziel, der nahm, was sich ihm bot. Ein Abenteurer, der ein Forscher und Staatsmann wurde. Er lebte das lüthste und bunteste Leben des letzten Jahrhunderts. Er ging an seiner Ziellosigkeit zugrunde, nicht an den Dolchstichen der Araber.

Den Verfälschern des 1. Mai

Vor uns liegt ein kleines schmales Heftchen, verfaßt und mit einem Vorwort herausgegeben von Ernst Alaar im Jahre 1891 in Dresden. Es ist ein Gedächtnisbuch zum 1. Mai und enthält eine Reihe Zeichnungen aus Arbeiterkreisen, die bezeugen, wie heilig allen Sozialisten damals der 1. Mai war. Dem gegenüber stelle man jene freche Verfälschung, jenen Diebstahl des Tages durch den Faschismus. Tausende von Opfern hat der 1. Mai erfordert und gerade dadurch wurde er uns heilig und heute gehen jene, die damals mit Fahrgelungen, mit schwarzen Listen den Tag auscotten wollten, daran, diesen Tag auch zu „feiern“.

1891 sei in Erinnerung gerufen, und zwar durch das Zitieren des Vorwortes aus jenem kleinen Heftchen, herausgegeben in Dresden.

Die Redaktion

Wieder klopft der 1. Mai an die Tür, und wieder rüsten sich die Kulturvölker zur Feier dieses Tages.

Was soll diese Feier?

Sie gilt nicht der Erinnerung irgend einer großen Tat, eines großen Ereignisses der Vergangenheit oder einer hervorragenden Person, sie ist nicht von Staat oder Kirche angeordnet, sondern das Proletariat hat sich aus eigener Machtvollkommenheit den 1. Mai zum Feiertag bestimmt.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Ausschußsitzung des Internationalen Gewerkschaftsbundes

Vom 17.—21. Mai findet in Oslo die diesjährige ordentliche Ausschusssitzung des Internationalen Gewerkschaftsbundes (IGB) statt, auf der nahezu 20 Millionen freiergewerkschaftlich organisierte Arbeiter vertreten sein werden.

Im Mittelpunkt des Interesses steht die Frage des Anschlusses der sowjetrussischen Gewerkschaften an den IGB. Nachdem der VII. Internationale Gewerkschaftskongress in London im Jahre 1936 beschlossen hatte, die bisherigen Bemühungen des IGB auf dem Gebiete der Wiederherstellung der gewerkschaftlichen Einheit fortzusetzen und zu diesem Zwecke mit den Organisationen von Amerika, Australien, Neuseeland, des Fernen Ostens, der USA und allen anderen außerhalb der Gewerkschafts-Internationalen stehenden Landeszentralen, Verhandlungen einzuleiten und im Zuge dieser Verhandlungen anlässlich der Ausschusssitzung 1937 in Warschau der Amerikanische Gewerkschaftsbund dem IGB beigetreten ist, fanden auch Besprechungen mit den sowjetrussischen Gewerkschaften in Moskau statt. Es kam zur Unterbreitung von Bedingungen seitens der sowjetrussischen Gewerkschaften und von Gegenbotschlägen seitens der Vertreter des IGB. Die Vorstandssitzung des IGB vom 18. Januar 1938 hat die Annahme dieser Bedingungen als unmöglich bezeichnet und dem Ausschuss die Ablehnung vorgeschlagen. Gleichzeitig wurden die Landeszentralen aufgefordert, dem Sekretariat des IGB, falls dies ihr Wunsch ist, ihre Meinungen bekanntzugeben. Dies ist teils durch direkte Schreiben an den IGB und teils durch Beschlüsse und Äußerungen der autonomen Organe und der Presse geschehen. Der Generalsekretär Tschewenels wird hierzu auf der Ausschusssitzung vor der allgemeinen Diskussion und Beschlussfassung einen Bericht erstatten.

Ob dieser organisatorisch und zum Teil auch politisch bedeutsamen Frage werden jene Probleme nicht vergessen werden, die heute mehr als je zum

eigentlichen Aufgabenkreis der Gewerkschaften gehören und gerade in diesem Jahr vor allem vom gewerkschaftlichen, d. h. vom Standpunkt der Produzenten, aus behandelt werden sollen. Dazu gehören die Frage der jeweiligen Wirtschaftspolitik des IGB und seiner Landeszentralen, die 40 = S t u d e n t e n - B o d e und ihre allgemeine Verwirklichung (ein Problem, das nach mühseligen und zum großen Teil resultatlosen Bestrebungen im Internationalen Arbeitsamt in diesem Jahre wieder auf den allzeit von den Gewerkschaften befürtworteten Boden zurückgeführt werden soll) und die A r t i e r b e r e i t u n g, d. h. die Verfolgung einer Wirtschaftspolitik, die vom jeweiligen Stand und damit den jeweiligen Erfordernissen der Wirtschaft ausgeht. Das Referat zu diesen Punkten hält Genosse Corn. Mertens.

Auch bei der Behandlung des traditionellen Tagesordnungspunktes „Kampf gegen Ariea, Reaktion und Faschismus“ soll der Nachdruck wieder mehr als je auf die gewerkschaftliche Aktion und den Kampf gegen den Krieg selber und alle Formen der Reaktion (von der der Faschismus nur eine Teilerscheinung ist) gelenkt werden. Natürlich wird dabei die unmittelbare Stellungnahme zu den Problemen des Augenblicks (Spanien, China usw.) nicht zu kurz kommen.

Ueber den Tätigkeitsbericht und über die Fragen der Verwaltung, Wirtschaftfragen, Sozialpolitische Bestrebungen, den genauen Stand auf dem Gebiete der Abrüstung, der kollektiven Sicherheit (Völkerbund, Locarno, Neunmächtekonferenz, Nicht-Einmischung, China) gründlichen Aufschluß gibt, wird der Generalsekretär Tschewenels sprechen, desgleichen über den Bericht über die Verhandlungen „Rinnabericht, Bericht der Redaktionskommission, Wahl eines Rechnungsrevisors“ wird Meister, Sekretär des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes, einleiten.

Gefährdung der Bäderraison

Uebereinstimmend berichtet eine ganze Reihe von Blättern, daß in den westböhmisches Weltbädern, aber auch in anderen Kurorten und Sommerfrischen in den letzten Tagen massenhaft Abbestellungen eingelangt sind, die fast durchwegs auf die Sperrmaßnahmen, die Deutschland ausübt, zurückzuführen sind. Die vom Fremdenverkehr lebenden Orte haben bereits im März böse Erfahrungen gemacht. Die politische Unruhe und vielfach auch das durch die EdB-Aktivitäten hervorgerufene Mißtrauen haben sich zum Schaden des Fremdenverkehrs ausgewirkt. Es scheint, daß in den deutschen Gebieten auch für die nächsten Monate, die eigentliche Saison, nicht viel erfreuliches zu erwarten ist. Nach der „Vohemia“ werden die Abbestellungen damit begründet, daß die Gesundheitsinstitute in Deutschland für Reisen nach der Tschechoslowakei keine höheren Beträge als zehn, bzw. fünfzig Reichsmark geben können, was nicht anderes besagt, als daß Deutschland eine Sperre über die deutschen Fremdenverkehrsgebiete verhängt und laufende Angeestellte und Eigentümer von Betrieben, die alle ihre Hoffnungen auf die wenigen Monate der Saison setzen, empfindlich trifft. Vom Inland aus sorgt schon die EdB dafür, daß die nicht durch Devisenbeschränkungen gehemmten Gäste abgedrückt und in die anderen, vor allem die slowakischen Kurorte getrieben werden, die dank dieser Hilfe heuer einen besonders starken Besuch zu erwarten haben.

Fortschreitende Rationalisierung in der Kohlegewinnung

Nach den letzten Erhebungen ist das Wädrisch-Ostauer Kohlenrevier nahezu vollkommen rationalisiert, indem der prozentuelle Anteil der maschinellen Kohlegewinnung von den 25,0 der Gesamtförderung im Jahre 1913 auf 97,4 Prozent gestiegen ist. Eine hundertprozentige maschinelle Kohlegewinnung wird kaum möglich sein, dennoch wird ständig daran gearbeitet, den heutigen Stand zu verbessern. Mit der Steigerung der maschinellen Gewinnung erhöhte sich in Wädrisch-Ostau auch die Leistung pro Kopf und Schicht, und zwar von 8,75 q im Jahre 1913 auf 17,6 q im Jahre 1937. Die Rationalisierung im Ostauer Revier ergibt folgendes Bild (das Jahr 1929 mit 100 als Rechner ange-nommen): Arbeitersahl 71,49, Förderung 103,12, Leistung 146,51. Von Seiten der Gewerkschaften wird daher mit Recht darauf hingewiesen, daß nach dem derzeitigen Stand eine Milderung der Arbeitslosigkeit im Bergbau nur mit Hilfe einer Verkürzung der Arbeitszeit möglich sein werde.

Einstellung im Duxer Kohlenbergbau

Auf Grund eines Sachverständigengutachtens wird der Apollo-Schacht in Ladowitz bei Dux eingestellt, da das Kohlenvermögen völlig erschöpft ist und keine Möglichkeit mehr besteht, den Betrieb weiterhin aufrechtzuerhalten. Derzeit sind noch 60 Arbeiter im Schacht beschäftigt. Seit zwei Jahren bemüht sich die Direktion um die Freilegung eines großen Kohlenfeldes am Patricaschacht in Schwarz, wobei ein Großteil der Arbeiter aus Ladowitz beschäftigt werden könnte. Das Projekt in Schwarz ruht jedoch auf Schwierigkeiten der dortigen Gemeinde.

Ob an diesem Tage die Arbeit ruht oder nicht — in Millionen Proletariatskreisen wird ein Gedanke lebendig sein: der Gedanke der Internationalität, der Gedanke, daß alle Menschen Brüder sind. Am 1. Mai wird der Mahnruf unseres unvergesslichen Karl Marx: „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“ zur vollendeten Wahrheit, denn an diesem Tage sind die Proletarier aller Länder vereinigt in dem Bewußtsein, daß sie nur durch ihre eigene Kraft ihre Lage verbessern, daß sie nur durch ihre vereinigte Kraft ihr Schicksal wenden können.

Nicht Forderungen erheben sie, deren Erfüllung erst in weiter Ferne liegen kann, o nein, sie fordern nur das, was zunächst not tut, was schon die allernächste Zukunft verwirklichen kann, was selbst dem fähigsten Arbeiter einleuchten muß: sie verlangen nur eine verkürzte Arbeitszeit und einen verbesserten Arbeiterschutz. Das ist wenig, aber eben weil diese Forderungen so gering sind, werden sie mit um so größerem Nachdruck erhoben und werden sie mit um so eher erreicht sein. Neben acht Stunden Arbeit acht Stunden Erholung und acht Stunden Schlaf — ist das zu viel verlangt? Gewiß nicht. Und ebensowenig ist es zu viel verlangt, wenn der Arbeiter fordert, in Leben und Gesundheit, in seinem Recht und seiner Würde geschützt zu werden.

Es war ein glücklicher Gedanke, als der internationale Kongress zu Paris beschloß, die getrennt marschierenden Proletariatsmassen des Erdballs zu gemeinsamen Schlägen zusammenzufassen. Gegenüber den Hehereien gewissenloser

Exploiten, die aus Eignung die Völker nicht zu friedlichem Schaffen gelangen lassen, war es notwendig, daß die Arbeiterklasse in ihrer Gesamtheit auftrat und sagte: „Wir wollen den Frieden; wir fühlen uns nicht als Feinde, sondern als Brüder, und weil wir uns als Brüder fühlen, wollen wir gemeinsam den großen Zielen der Menschheit zustreben.“

Wahrheit, ein großer, ein herrlicher, ein erhebender Gedanke! Und nicht nur ein Gedanke — nein, auch eine Tat! Der 1. Mai war die Verwirklichung dieses Gedankens. Am 1. Mai 1890 geschah es zum ersten Male, seit es eine Geschichte, ja seit es eine Menschheit gibt, daß die Völker des Erdballs zusammenstanden zur Verwirklichung einer großen Idee, und wenn wir wieder den 1. Mai begehen, ist er für uns allerdings ein Gedentag an eine große Tat und wird es bleiben für alle Zeit.

Der Geist der Internationalität, der Geist des wahren Friedens wird aus jedem 1. Mai nicht nur neu geklärt, sondern auch frischer als bisher hervorgehen, bis er die Welt erobert hat.

Und die Freunde des Nationalen, die Anhänger der Massenengehörigkeit, sie haben diesen Feind gewittert und haben ihn zu vernichten gestrebt, aber es ist ihnen nicht gelungen. In Dubenden, ja zu Hunderten und Tausenden werden sie die Proletarier auf die Straße, um sie mittels des Hungers zur Unterwerfung zu zwingen, aber sie haben nicht gewagt — das Volk feierte seinen 1. Mai in seiner Weisheit.



Wünsche A. G., Schreckenstein.

Reise ins Land der Armut

Von ...

Ich war das letzte Mal vor zweieinhalb Jahren in Berlin. Als ich jetzt von meinen Verwandten aufgefordert wurde, sie doch wieder einmal zu besuchen, wollte ich die freundliche Einladung zu gern ablehnen. Ich bin Pragerin, Jüdin, eine demokratische Bürgerin des tschechoslowakischen Staates und will vom Deutschland Adolf Hitlers nichts wissen. Dennoch nahm ich, nach langer Überlegung, die Einladung meiner Verwandten an, die aus wirtschaftlichen Gründen gezwungen sind, noch immer im Reich zu leben.

Ich fuhr also nach Berlin. Um ehrlich zu sein: es gefahr aus Neugierde. Man schreibt so viel über das Dritte Reich, man liest so viel, und je nach der politischen und weltanschaulichen Einstellung des jeweiligen Schreibers erhält der Leser ein anderes Bild. Die einen verfluchen es, die anderen loben das neue Deutschland. Ich beschloß, die Augen offen zu halten, mir ein eigenes Urteil zu bilden.

Ich bin blond und sehe „arisch“ aus. Das verleitete, den in Dresden mein Abteil bestieg, mir, der „Auslandsdeutschen“, einen Vortrag über das neue Deutschland zu halten. Daß der in jedem Sinn „pro“ ausfiel, braucht nicht besonders betont zu werden. „Früher“, sagte der begeisterte Sachse los, „war hier alles rot. Jetzt ist es braun.“ Ich wagte nicht zu fragen, inwieweit solche Umstellung freiwillig oder unter Anwendung „sanfter“ Zwanges erfolgt sei, ich nahm mir vor, zuzuhören, aufzupassen und — zu schweigen. Der Sachse hat mich, den Kermel seines Anzugstoffes zu befühlen. „Nur Mut, gnädiges Fräulein“, meinte er, „es brennt nicht. Dieser neue Kunststoff ist das Herrlichste, was Sie sich denken können. Er nimmt die Farbe mit einer Gleichmäßigkeit auf wie kein englischer Wollstoff. Er ist einfach fabelhaft.“ Daß der „fabelhafte“ „Kunststoff“, nachdem mein Gegenüber einige Zeit gelesen hatte, beim Aufstehen völlig zerknittert wirkte, ließ ich schweigen. Der Sachse merkte meinen forschenden, vielsagenden Blick, errötete und brachte das Gespräch schnell auf ein anderes Thema. Jetzt waren es die Reichsautobahnen, die er über den grünen Alee lobte, und kurz vor Berlin erbot er sich, mir einige davon im Wagen eines Freundes zu zeigen. Ich danke und verabschiedete mich von ihm, bevor der Zug in die Halle des Anhalter Bahnhofes einlief. Er sollte nicht der Verlegenheit ausgesetzt sein, entdecken zu müssen, daß er während dreieinhalb Stunden eine Art „seelischer Massensünde“ gestanden hatte. Merkt man auch nicht die Jüdin an, bei meinen Verwandten, die mich am Bahnhof erwarteten, lassen sich gewisse äußere Erkennungszeichen nun einmal nicht aus der Welt schaffen.

Es war spät am Abend, als ich in Berlin ankam, und wir fuhren sogleich in die Wohnung. Vor zweieinhalb Jahren hatte mir das schon lange im Haus meiner Verwandten weilende Mädchen die Tür geöffnet. Heute begrüßte mich eine Fremde. „Anna“, erklärte mir mein Onkel, „haben wir entlassen müssen. Sie war erst Mitte Dreißig, du weißt ja, nach den Nürnberger Gesetzen darfst du nicht länger bei uns bleiben. Jetzt betreut Frau S. unsere Wirtschaft. Ihr Mann ist im Konzentrationslager.“ Das war die erste Begegnung mit der Wirklichkeit. Man liest und hört im Radio vom Aufbruch des neuen Deutschland, von seiner glanzvollen militärischen Wiedergeburt, von seinem unerforschlichen Erfindergeist, der sich bemüht, Deutschland unabhängig von ausländischen Rohstoffquellen zu machen. Aber daneben gibt es immer noch Konzentrationslager. Jenes Wort, das grauenvolle Vorstellungen erweckt von unmenschlichen Grausamkeiten und barbarischen Mißhandlungen, die an wehrlosen politischen Gegnern beiderlei Geschlechts verübt werden. Hier also, im Hause meines Onkels, sah ich zum ersten Male einen Menschen, der betroffen war von dem dunklen unheimlichen Schicksal, einen teuren Angehörigen als wehrloses Opfer in den Händen des Naziregimes zu wissen.

Dieser ersten Begegnung mit der Wirklichkeit folgte von nun an unaufhörlich eine auf die andere. Meine Verwandten wohnen in Berliner Westen, der stets als das Viertel wohlhabender Bevölkerungsschichten Berlins galt. Ich hatte den Aufstiegsstamm von meiner letzten Reise in Erinnerung: eleganter und internationaler Woulvard, auf dem am Vormittag schöne, gepflegte und modisch-losbar angezogene Frauen ihren „shopping“ machen. Jetzt sah ich: Frauen und Mädchen in abgetragenen Mänteln, Kostümen und Paletots. Die Stoffe, einige wohl gut und aus alter Zeit, wiesen alle Schwächen der Abgegriffenheit auf, dazu kam ihr unmoderner Schnitt,

der das Alter des Kleidungsstücks dadurch um so bestiger verteil. Ich sah: Frauen und Mädchen, die mit dünnen, hellen Sommerschuhen liefen, Schuhe, ebenfalls oft längst vergangenen Mode angehörend, oft übermäßig spitz, verrätend, daß sie alten Restbeständen entnommen waren, Restbeständen eines Schubkessels oder des eigenen Haushalts. Ich sah: Frauen und Mädchen, die Hüfte von zweifelhafter Qualität trugen, die einfach alles trugen, was sich auf den Kopf stellen läßt. Manche gingen mit weißen Filzstompen mitten im Fänger, man trug sie, weil man sie eben noch hatte, aus früherer Zeit, in der es Qualitätsware zu kaufen gab. Nicht anders die Schaufenster der Läden. Ich sah: wohl noch immer geschmackvoll hergerichtete Auslagen, aber was es darin gab! Schlechte Erfahstoffe, der Preis erschwinglich, die und da gute, besser, leidlich gute Wollstoffe, unvorstellbar teuer. Ein Meter 1 0 0 Mark! Ein Anzug 3 0 0 Mark! Mir wurde schwindlig, und hätte ich es nicht mit eigenen Augen gesehen, ich würde es nicht glauben. Und diese wenigen, teuren Stoffe erblickte ich auch nur in den Geschäften des Westens und der City. In einem Arbeiterviertel, das ich aufsuchte, in Neukölln, gab es nur den billigen, maßlos schlechten Ersatz! Strümpfe! Was weniger als drei Mark kostete, würde die kleinste Angestellte unserer Republik verschmähen. Von der wohlhabenden Bürgerfrau ganz zu schweigen, die auch deutsche Strümpfe für drei Mark keinesfalls tragen möchte, da sie an niedrigere Preise und tausendfach bessere Erzeugnisse gewöhnt ist. Ersah! Ersah! Willst du im Kaffeehaus zwei Eier, bietet man dir statt dessen ein belegtes Brötchen an; willst du Schinken kaufen, gibt es in — ich zählte es genau — fünf großen Delikatessengeschäften keine Scheibe. „Ein halbes Kilo Butter,

Deutsche Maifeier in Prag

Sonntag, 9 Uhr, im großen Saale des Handwerkervereines, Smetcky 22

Programm:

1. Staats hymne.
2. Lied der Arbeit (gemischter Chor der Volksgemeinde Prag).
3. Rezitationen: a) Das Lied vom Menschen (Gans Stahl). b) 1. Mai (Karl Hendell). Sprecherin Marianne Sitruß.
4. Neue Lieder zum 1. Mai (Kompositionen von Carl Greul): a) Volk der Arbeit, Volk der Rot (Bruno Schönank). b) Erster Maientag (Franz Ort).
5. Der 1. Mai 1938. Festansprache von Ernst Paul.
6. Schar gezang: Die Internationale.

Kommet alle!

Die Bezirksleitung der DSAP

„Bitte!“ Lächeln, Äpfeljuden. „Bedaure, unmöglich.“ Ich reiße die Augen auf: „Ach, Sie haben keine Butter? Ich bin Auslandsdeutsche, natürlich, und ich wollte es nicht glauben, was die Leute draußen erzählen.“ Das Lächeln erstarbt. Hingegen kommt der Verkäufer — das Geschäft ist leer, die Berliner wissen, daß sie doch nichts kriegen — hinterm Ladentisch zögernd hervor, beschützt den Stoff meines Kleides: „Onädige Frau sind Auslandsdeutsche?“ — „Ja, Tschechoslowakin.“ — „Was für ein schöner Stoff!“ Mein Verkäufer, nach kurzem Nennholen: „Wohl ein englischer Stoff?“ — „Nein, ein Brünner. Eigenes Produkt der Tschechoslowakei.“ — „Wundervoll, ganz wunderbar.“ Dann: lehr! Hinter den Ladentisch zurück: „Heil Hitler!“ Ich verstehe.

Man muß nur in Berlin eingulauen versuchen, dann merkt man die schreiende Armut dieses Landes, das Kanonen der Butter vorzieht. Ich verlange in einer Drogerie Seife und Seifenpulver, weil ich mir einige Kleinigkeiten auswaschen will. Die Seife habe ich nach Prag mitgebracht und hebe sie mir zum ewigen Andenken an das Dritte Reich auf. Denn dieses Stück Seife spricht mich an. Es widerlegt ein ganzes Propagandaministerium. Hier reden Tatsachen, und sie sind erschütternd. Ein Stück Stein liegt vor mir. Ohne Fettgehalt, rau, schaumlos. Das Seifenpulver hatte nur die Wirkung von Rießpulver, ich bekam einen Schnupfen davon. Doch meine Strümpfe wurden nicht sauber. Ob Seife, ob Brot, es ist immer dasselbe. Brot, heißgeliebtes lägliches Brot, wie sehnte ich mich, als ich in das bittere Brot des Dritten Reiches biß, nach dem schönen fastigen Gebäck meines Heimatlandes. Wo man es mir auch vorsetzte, ob bei meinen Verwandten, ob im Kaffeehaus, im Restaurant, oder in der Halle eines Hotels von europäischem Ruf — es war ein undefinierbares schwarzes Etwas, das nach verfaulten Kastanien schmeckte und mich zwei Tage lang aufs Krankenbett warf. Viele Berliner leiden jetzt an Darm- und Magenkrankheiten; ungläubig hatte ich es früher gehört, jetzt wußte ich, daß man nicht gelogen hatte. Auch mein Onkel hat durch die falsche Ernährung ein chronisches Leiden bekommen, einer von vielen!

Und ich sah auch: den „Stürmer“ und die „Stürmerläden“. Die gelben Wände am Kurfürstendamm und auf den umliegenden Plätzen. „Doch die Berliner Bevölkerung“, erzählte mir mein Onkel, „ist nach wie vor anständig. Keiner wird einem Juden etwas sagen, wenn er sich zu ihm setzt und nicht auf die gelbe Wand.“ Ich beobachtete auch in Neukölln Arbeiter, die provokativ in jüdischen Geschäften ihre Besorgungen machten. Und ich besuchte persönlich eine Berliner Arbeiterfamilie. Doch war der Brief, der meinen Besuch ankündigte, noch nicht eingetroffen. Man



Jeder von uns ist — Momentchen! — na, sagen wir: nicht ganze 83 Heller wert!

Namul — Nicht schmeichelhaft für uns und auch für dich!

Ein Päckchen unseres Wäschepulvers kostet K 2.50 — durch drei macht ... Es ist erstaunlich, wie wenig die Frau heute ausgibt — und wie viel Zeit und Arbeit sie sich dabei erspart.

nahm mich auf, mißtrauisch, schweigend. Ich wußte, wie sie gefürnt waren, und jetzt merkte ich, wie sie es gelernt hatten, ihre wahre Meinung zu verhehlen. Das Dritte Reich hatte sie zu mühsamen Schauspielern erzogen. Nein, sie könnten nicht klagen. Es ging ihnen gut, Allerdings, Arbeit hätten sie nicht. Nun ja. In der Tschechoslowakei sei es besser? Aber ausgeschlossen. Besser als im Dritten Reich könne es doch nirgends sein. Dies sprach der alte Arbeiter mit abgewandtem Blick. Ich begriff und ging. Jetzt hat sich der Alte auf Umwegen bei mir entschuldigen lassen. Nicht nötig, lieber Freund, ich hab dich trotzdem verstanden!

Theater, Konzerte, Festlichkeiten? Der Durchschnitt — mäßig. Ein paar wenige schillernde

den, die Geschäfte aufzusuchen, vor deren Einmünd die Straßen reguliert werden. Die Schädigung des Geschäftsganges dadurch sei keine unbedeutende.

Die 600-Jahresfeier des Altkloster Rathauses. Der zweite Abend (in der Rentrallbibliothek) fand Donnerstag abends statt. Oberarchivar, Herrmann Dr. Milos Kratochvil, sprach über „Das Altkloster Rathaus in der Geschichte der tschechischen Selbstverwaltung“. Auch dieser Vortrag basierte auf den historischen Ereignissen. Mit Hinweis auf die gegenwärtigen Arbeiten der Stadtverwaltung, die unter ganz modernen Gesichtspunkten vor sich gehen, schloß der Referent den interessanten Vortrag. Der dritte Vortrag findet Donnerstag, den 5. Mai, 19 Uhr statt. Es spricht H. Dr. Benet Witte über: „Architektonische und künstlerische Entwicklung des Altkloster Rathauses“ (mit Bildbeispielen).

Aus 5 nach 150.000. Dieser Tage wurde der 40jährige Karl S. und seine Frau Emilie aus Mladá Boleslav wegen Heiratsschwundelien verhaftet. Er war durch ein Reklamationsbüro, in dem er sich als kinderloser Witwer ausgab, mit einer gewissen St. B. bekannt geworden, der er einredete, er besäße ein Sparkassabuch auf 150.000 Kč und einen Varnarum in Mladá Boleslav, den er verkaufen wolle. Als Anzahlung für den Baumeister versuchte er der B. 40.000 Kč herauszulassen, doch war diese, der er das Sparkassabuch ausliefert hatte, darauf gekommen, daß er die Riffe 150.000 aus einer Einlage von bloßen 5 Kč gefälscht hatte. Sie erlittete daher die Anzeige, die zu seiner Verhaftung führte; seine Frau, die sich als seine Schwester ausgab und ihn bei seinen Nachenschaften unterstützte, wurde ebenfalls verhaftet, mußte jedoch, da sie krank ist, ins allgemeine Krankenhaus übergeführt werden. Beide sind arbeitslos.

Vom staatlichen Pfandlohn-Amt in Prag. Das staatliche Pfandlohn-Amt in Prag hat eine Abteilung für die Verpfändung von Kunstgegenständen, wie Bildern, Plastiken, Kunstwerke, Gegenständen, Antiquitäten aller Art und Briefmarkensammlungen im Hauptamt in Prag II, u. Biskupsky 10, eröffnet. Für die Abschätzung der erwähnten Gegenstände stehen Fachleute zur Verfügung. Durch diese Maßnahme werden auch den Anbietern der oberwähnten Gegenstände Anleihen ermöglicht, denen solche bisher nicht erwährt wurden.

Vereinsnachrichten

Volksgemeinschaft. Alle Sängler und Sängerinnen zur Mai-Feier der Partei! Sonntag früh Punkt halb 9 Uhr Chorprobe im üblichen Probelokal: Smetcky 27.

Der Klub „Die Tat“, 30. d. M., um 17 Uhr. Erneut Ankündigung, Entartete Kunst, Aktion, nicht 3. Aktion, 34339.

Ortsgruppe Prag. Sonntag um 9 Uhr früh. Teilnahme aller Mitglieder an der Ersten Mai-Kundgebung im Großen Saal des Handwerkervereines, Smetcky 22.

Allgemeiner Angehörigen-Verband, Ortsgruppe Prag. Mittwoch, den 4. Mai, 8 Uhr, Versammlung zum Ehrenlangjähriger Mitglieder im Kleinen Saal des Handwerkervereines. Es feiern vier Mitglieder die 25jährige Mitgliedschaft, fünf Mitglieder die 30jährige, drei Mitglieder die 40jährige. Insgesamt zählt die Ortsgruppe 38 Mitglieder mit mehr als 25jähriger Mitgliedschaft. — Ein Stenographie-Wettbewerb und Wettstreit findet am 18. Mai statt.

Prager Zeitung

Umbenennung des Typlatzes

In der gestrigen Sitzung des Stadtrates wurde der Antrag angenommen, den Typl-Platz in Zukunft nach Dr. Scheiner, dem Totoführer, zu benennen.

Prager Kanalisation. Wie verlautet wird das Nischel-Viertel und Podovice nunmehr auch eine Kanalisationsanlage erhalten. Bisher waren diese beiden Stadtteile oft Gegenstand öffentlicher Kritik, denn die Kanalisationsverhältnisse sind dort ganz mangelhaft, besonders in Podovice, wo die Abwässer nur eine provisorische Leitung direkt in den Fluß bauen und die Moldau entlang Brandk bis Podol verunreinigen. Das Kanalisationsamt hat die sachmännlichen Vorschläge günstig erledigt und sie dem Stadtrat mit dem Antrag auf Genehmigung vorgelegt. Es wird noch im heurigen Jahr eine Strecke von 662 Meter mit einem Kostenaufwand von 190.000 Kč gebaut werden.

Die Reinigungsaktion und die Gastwirte. Am Zuge der Reinigungsaktion meldeten sich auch die Prager Gastwirte zu Wort. Sie verweisen auf das viel zu teure Rohwasser, das sie — und zwar nicht nur während der Reinigungswochen — in großen Mengen zum Abwaschen von Geschirren, Gläsern usw. brauchen. Das Rohwasser stellt sich um 173% Prozent teurer als das Trinkwasser und die Gastwirte sind der Ansicht, daß man für einen Getränkegegenstand zur Reinigung und für Hygiene nicht noch so viel bezahlen dürfte.

Beschleunigung der Straßenregulierungen. Das Gremium der Prager Kaufmannschaft stellt an die Stadtkommune das Ansuchen, die Straßenregulierungen beschleunigt durchzuführen zu lassen, da durch das langsame Tempo die Passanten verärgert wür-



„Fünf Millionen suchen einen Erben“, der neue Heinz Rühmann-Film, gelangt demnächst in den Substituten des Kinobereiches. Unser Bild zeigt Heinz Rühmann und Leni Riefenstahl in einer Szene dieses Films.

Der Einheitsverband der Privatangestellten - die neuzeitliche Gewerkschaft der 75.000

Jeder Gewerkschafter muß sich heute dessen voll bewußt sein, daß die Gewerkschaften der Gegenwart etwas anderes sind als die Gewerkschaften vor dem Kriege. Die politischen Umwälzungen von 1918 und vor allem die wirtschaftliche Entwicklung der Nachkriegsjahre haben die Gewerkschaften vor neue Aufgaben gestellt. Der Aufgabenkreis wurde ein viel größerer und auch komplizierter. Wirtschaftliche Fragen traten in den Vordergrund, die alte Forderung nach Mitbestimmung auch in wirtschaftlichen Fragen wurde lauter angemeldet und fand auch beschlossene Anfänge im Betriebsausschussgesetze, in verschiedenen Verträgen u. dgl. Das kulturelle Moment kam mehr zur Geltung. Es ist heute das elementarste Gemeingut jedes Funktionärs, daß die freie Gewerkschaft nicht nur eine soziale, sondern auch eine Kulturbewegung ist. Die Gewerkschaftsforderungen der Vorkriegszeit nach kürzerer Arbeitszeit usw. wurzeln in dem Streben nach höherer Kultur und die Erfolge der Revolution von 1918 gaben den Arbeitnehmern erst die Möglichkeit einer Bildung und der Befriedigung der Kulturbedürfnisse. Der Gewerkschafter darf im täglichen Kleinkrieg um die Befreiung der Not des Alltags nicht auf das höhere Endziel der Bewegung vergessen. In der gesamten freien Gewerkschaftsbewegung, die immer als ein Teil der gesamten Arbeiterbewegung zu betrachten ist, soll die Angestelltenbewegung eine führende Rolle einnehmen. Die Angestellten müssen, gerade weil sie geistige Arbeiter sind, Vorkämpfer sein, Verkünder unserer Ideen im Kampfe um die Neuordnung der Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung. Die moderne Angestelltenbewegung hat ein Interesse am gesamten Wirtschaftsgeschehen in all seiner Mannigfaltigkeit, sie ist ein Organismus im Leben des Staates geworden.

Der Einheitsverband der Privatangestellten in der C.S.R. — die größte Angestellten-Gewerkschaft Mitteleuropas und die zweitgrößte Gewerkschaft in der Republik überhaupt — hat zweifellos — und dies wurde vor internationalem Forum wiederholt anerkannt — den Geist der Zeit verstanden und muß in jeder Beziehung als neuzeitliche Gewerkschaft angesehen werden. Im Jahre 1919 nur 1500 Mitglieder zählend, ist der Verband bis 1. April 1938 auf 75.368 angewachsen. Die ideologische Seite hat aber durch das manchmal sprunghafte Steigen der Mitgliederzahl niemals auch nur im geringsten gelitten; die Leitung des Verbandes hat es stets verstanden, durch Aufklärung und Schulung die neuen Mitglieder auch zu selbstbewußten freien Gewerkschaftern zu erziehen.

Ungefähr ein Sechstel der tschechoslowakischen Privatangestellten ist bereits im C.V.P. organisiert. Deutsche und Tschechen, Ungarn, Slowaken, Angehörige aller Völker unseres Staates findet man in seinen Reihen. Alle vereint zur friedlichen Arbeit und durchdrungen von der Erkenntnis, daß eine große Einheitsorganisation die Voraussetzung für die Hebung des Lebensstandards der Angestellten und den Aufbau der Wirtschaft ist. Die Unternehmer haben ihre einheitliche internationale Spitzenorganisation und die Angestellten als die sozial und wirtschaftlich Schwächeren leisten sich den Luxus der Zerstückelung! — Es ist selbstverständlich, daß es im C.V.P. kein Proporzsystem und keine Minderheiten gibt. Alle haben gleiche Rechte und gleiche Pflichten! Die Zeitungen des Verbandes (1937 wurde eine Auflage von 990.000 Exemplaren erreicht) erscheinen in allen Sprachen, die in unserer gemeinsamen Heimat gesprochen werden; bei den Versammlungen und Tagungen bedient sich jeder seiner Muttersprache.

Es gibt keine feindliche „Lager-Politik“ und keine nationalen Reibereien: Das ideale Vorbild für den Staat. Der C.V.P. hat den Beweis erbracht, daß das Zusammenleben einzelner Volksgruppen vor allem eine Angelegenheit der Vernunft, des Taktens und des psychologischen Einfühlungsvermögens ist.

Die Sonderinteressen der einzelnen Berufsgruppen werden in den einzelnen Fachgruppen und Sektionen wahrgenommen. (Es gibt Fachgruppen der Handelsangestellten, der Geschäftsreisenden, der Industriebeamten, der Genossenschaftler, der Zahntechniker, der Musiker, der Menagerien und innerhalb dieser Fachgruppen wieder Unterabteilungen, wie die der Angestellten der Warenhäuser, der Verkehrsämter, der Me-

tel — bieten den Mitgliedern zu billigsten Selbstkostenpreisen die Arbeitskraft wieder stärkende Ferienaufenthalte. Das Sanatorium „Sanopz“ in Prag, Aufenthalt bei Krankheit und Operationen. Die eben reorganisierte Stellenvermittlung wird als eine der wichtigsten Abteilungen des Verbandes mit besonderer Sorgfalt betreut. Die Bedeutung der Berufsbildung, Weiterbildung und Umschulung hat der Verband nicht nur erkannt, sondern auch zum Teil bereits praktisch durchgeführt, zum Teil die notwendigen Schritte unternommen, um durch eine Reform des Lehrplanes der Handelsschulen eine höhere Qualifikation der Handelsangestellten zu erzielen, um letzten Endes auch dadurch der Wirtschaft zu dienen. Im Zusammenhange damit sei nur auf die

Regelung der Arbeitszeit im Handel u. a.

Die Wirtschaft ist unser Schicksal! Diese Einsicht haben die Angestellten gerade in den letzten Jahren am eigenen Leibe erfahren. Der C.V.P. ist sich dessen bewußt, daß die modernen Gewerkschaften aktiv für die soziale Planung der Wirtschaft kämpfen und schon jetzt als Regulator des Wirtschaftslebens wirken müssen. Der Angestellte muß nicht nur Arbeiter, sondern auch Wirtschaftsmensch sein. Der C.V.P. ist bereits im Jahre 1923 mit einem eigenen Wirtschaftsplan vor die Öffentlichkeit getreten, er gibt als einzige Gewerkschaft eine eigene volkswirtschaftliche Zeitung „Weg der Wirtschaft“ heraus und für seine Funktionäre und Referenten der volkswirtschaftlichen Ausschüsse eine volkswirtschaftliche Korrespondenz. Professoren wirtschaftlichen Inhalts sorgen ebenfalls für die wirtschaftliche Schulung der Mitglieder.

Der Kultur- und Bildungsarbeit wird das allergrößte Augenmerk gewidmet, denn im C.V.P. weiß man, daß ohne geistige Hebung der Geister ein Sieg nicht möglich ist. Je mehr die „Gleichschaltung“ jedwede geistige Selbständigkeit unterdrückt, desto notwendiger wird die Schulung über den wirklichen Stand der Ereignisse.

Der C.V.P. hat in den letzten Jahren auch in den deutschen Gebieten des Staates seine Stellung mehr und mehr ausbauen können. Seine Arbeit und der Grundgedanke des einheitlichen Zusammenschlusses aller Angestellten fand gerade in den letzten Krisenjahren immer mehr Anhänger. Wenn auch ein Teil der deutschen Angestellten gegenwärtig dem Schlagwort von der Volksgemeinschaft unterliegt, muß dennoch festgestellt werden, daß sich auch bei den geistigen Arbeitern immer mehr und mehr die Erkenntnis durchringt, Kämpfer für die Umgestaltung der Wirtschaft und Gesellschaft sein zu müssen und daß dies nur auf dem Boden der freien Gewerkschaft möglich ist. Der C.V.P. leistet nicht nur rein gewerkschaftliche Arbeit im Sinne einer neuzeitlichen Gewerkschaftsbewegung. Sein Kampf um die Völkerverwöhnung und Befreiung, den er seit zwanzig Jahren erfolgreich führt, ist eine staatspolitische Tat!

Ueberflüssig zu bemerken, daß der Einheitsverband der Privatangestellten auch nach wie vor treu und bedingungslos sich zum Staate und zu seiner demokratischen Verfassung bekennt. Wir lehnen Diktaturen ab, weil wir der Ueberzeugung sind, daß nur die Demokratie die Wege zu einer höheren Kultur freimacht. Ein Blick in die Vergangenheit beweist uns, daß die Menschheit von einer Stufe der Wildheit zu jener der Barbarei aufstieg. Von da haben Babylonier, Ägypter, Chinesen und Griechen durch ihre Kulturen die Epoche der Zivilisation eröffnet, die über das Zeitalter der Romanen und Germanen in den Westeuropäisch-amerikanischen Kulturkreis mündete. Aus ihm entwickelte sich die neue Kulturstufe des Sozialismus, um dessen Sein gerade in unserer Gegenwart das große erbitterte Ringen geführt wird. Weil wir zu jenen gehören, die die Menschheit nach vorwärts und aufwärts führen, bekennen wir uns mit Stolz zur Demokratie, denn in ihr liegt die sittliche Kraft für unseren Aufstieg, in ihr schlummern die Keime einer neuen sozialen Kultur. Der Einheitsverband der Privatangestellten setzt alle seine Kraft daran, daß die politische Demokratie ausgebaut und zum Bahnbrecher der sozialen Demokratie und sozialen Wirtschaft wird. Im Ringen um dieses Endziel der gesamten Arbeiterbewegung sollte es ureigenste Pflicht jedes Privatangestellten sein, sich dem C.V.P. anzuschließen und mit ihm einer besseren Zukunft der Menschheit anzustreben!



Masaryk-Erholungshelm des Einheitsverbandes der Privatangestellten Rožnau unter dem Radhošt

talindustrieangestellten, der Glasindustrieangestellten, der Textilindustrieangestellten usw., usw.) Die Fachgruppe „Union der Geschäftsreisenden und Vertreter“ mit 7400 Mitgliedern ist die weitläufigste Reisendenorganisation im Staate. Erwähnt muß auch werden, daß der Verband eine starke und ideologisch zielsichere Jugendbewegung aufweist. Sie ist ziffernmäßig allen Jugendbewegungen in der Tschechoslowakischen Republik überlegen. Der Verband ist selbstverständlich Mitglied der Tschechoslowakischen Gewerkschaftszentrale und spielt eine führende Rolle im Internationalen Bund der Privatangestellten. Der Obmann der C.V.P., Karl Bacovský, und der Generalsekretär Abgeordneter Robert Klein, bekleiden gleichzeitig leitende Funktionen in der Internationalen.

Seine Gewerkschaftsfunktion als Selbsthilfsorganisation erfüllt der Verband seit jeher in großartigster Art, auch hier sich immer den wirtschaftlichen Verhältnissen und den geänderten Arbeitsmethoden anpassend. Der Verband gewährt seinen Mitgliedern Arbeitslosenunterstützung nach dem Genter System (im Jahre 1937 wurden Kč 4.459.332 — ausgezahlt), außerordentliche Unterstützungen bei längerer Arbeitslosigkeit (im Jahre 1937 wurden Kč 700.558 — ausgezahlt), Unterstützungen bei länger dauernder Krankheit und Operationen, Sterbegeld, Rechtsberatung und Rechtsschutz. Drei modern eingerichtete Erholungsheime — je eines in Böhmen, Mähren und in der Slova-

in allen größeren Städten der Republik abgehaltenen Enquêtes über die Reform der kaufmännischen Ausbildung hingewiesen, die überall, auch in den Kreisen der Industriellen und Kaufleute Interesse gefunden hat. Im Vorjahre ging das Hauptbestreben des C.V.P. dahin, die Krisenschäden, die die Angestellten durch den Abbau der Gehälter erlitten haben, wiedergutzumachen. Verhandlungen mit dem Industriellenverband leiteten diese große staatliche Aktion ein. Sie erreichte ihren Höhepunkt am 5. Dezember 1937, an welchem Tage in über 200 Städten des Staates öffentliche Kundgebungen unter der Devise „Für das Lebensrecht der Privatangestellten“ stattfanden und an denen sich insgesamt ungefähr 100.000 Privatangestellte beteiligten. Diese Aktion hatte die Erhöhung der Privatangestelltengehälter zur Folge.

Auf sozialpolitischem Gebiet kann der Verband auf eine ganze Serie von Erfolgen der letzten Jahre hinweisen. Es muß auch festgesetzt werden, daß der parlamentarische Vertreter des Verbandes, Abgeordneter Robert Klein, gestützt auf die sozialdemokratischen Parteien, unermüdblich und umsichtig tätig ist, die sozialpolitische Gesetzgebung immer weiter zu ergänzen und auszubauen. Die dringendsten Forderungen des Verbandes sind gegenwärtig: Schaffung eines eigenen Gesetzes für die Geschäftsreisenden, Lehrlingsgesetz, Novellierung der Pensions- und Krankenversicherung, Verbes-

Velkonákupní společnost družstev

Zentrale in Prag II., Těšnov Nr. 3-5

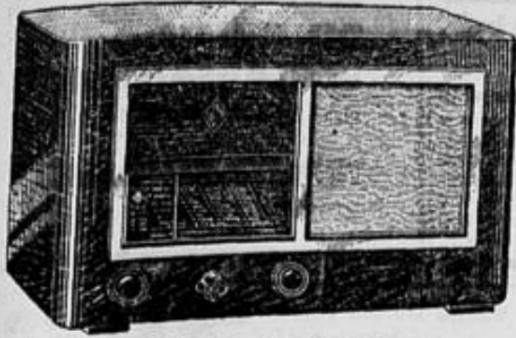
Telephon 64751-57



Fillialen: Žilina, Tetschen a. E., Zvoleň. — Fabriken und Mühlen: Prag II., VIII., Nelahozevs, Černožice a. d. Elbe, Bauschowitz a. d. Eger, Melnik, Kladno, Kyjov, Mähr. Schönberg, Lundenburg und Velká Bytča

Werdet Mitglieder der hiesigen Konsumgenossenschaft!

Beim Einkauf im Konsum verlangt grundsätzlich Erzeugnisse mit der Marke VDP!



Jedem ein Radio-Gerät „REKORD“

Schaltet Prag und Mělník aus und empfängt viele Sender
Liefert jeder Radiohändler!

Sigma-Radio
Heimische Radio-Fabrik KČ 690-

Mitteilungen aus dem Publikum.

Was alle loben, muß doch gut sein! Darum sind Oetker-Erzeugnisse stets begehrte Zutaten für alle Gebäcke und Mehlspeisen. Millionen Hausfrauen verwenden das bewährte Backpulver „Wald“, den ausgiebigen Oetker-Vanillezucker, die aromatischen Backöle und die verschiedenen Oetker-Bäcklinge. Für die Güte dieser Erzeugnisse bürgt der Name Oetker und die Hellsopfarm. Um unseren Hausfrauen nicht nur die Arbeit sicher und mühelos, sondern auch abwechslungsreich zu gestalten, werden in der Oetker-Versuchsstube stets neue Rezepte erprobt, die dann über Wunsch von der Firma Dr. K. Oetker, Brünn, gerne unseren Hausfrauen gratis und portofrei zugesandt werden.
4644

Die ungläubigen Thomase waschen die Wäsche noch auf der Kumpel und reiben sie mit der Bürste. Sie werden aber Wäsche einkaufen müssen! Die anderen — die gläubigen Thomase — marieren die Wäsche schon nicht mehr. Sie haben sie schon lange dem „Dreimänner“-Backpulver anvertraut. Dieses wäscht ihnen die Wäsche schon während des Kuchens aus. Die Wäsche wird sehr gespart und dazu noch herrlich gebleicht, wie von der Sonne auf der Weide.
4726

Seit einem Jahrzehnt verwenden Millionen mit feis gutem Erfolge gegen Husten, Heiserkeit und Grippe das heimische Edelprodukt Marsmalz. Bitte, beachten Sie: Marsmalz nur echt mit Namen „Mars“ auf jedem Würfel!
4623

Seiner Malzextrakt und andere wertvolle Zutaten nach einem Spezialrezept verarbeitet, geben dem „Marsmalz“ seine große Wirksamkeit gegen Husten, Heiserkeit und Grippe. Bitte beachten: Marsmalz nur echt mit Namen „Mars“ auf jedem Würfel.
4623

Der Weg zur Keuschheit ist nicht bornig. Früher bedeutete Keuschheit Arbeit und Schweiß. Nun sorgen aber für die Sauberkeit der Wäsche „Dreimänner“. Es genügt, wenn Sie ihnen die Wäsche am Abend einweichen und am nächsten Tage haben Sie sie in ¼ Stündchen ausgewaschen und ausgebleicht, wie von der Weide. Dieses Ihr Backpulver — das erspart Schweiß.
4726

Deutsche bessere Familien

(Beamte, Lehrer, Förster u. Ähnl.), die ein höchstschönes Kind gegen Zahlung über Ferien aufnehmen, werden um Adressenangabe ersucht. Jugenddienst, Prag II., Voršilská 2. 4679

Der Mai, der geeignetste Monat für den Kauf eines Motorrades

Gerade heuer, denn es läßt sich mit Sicherheit nach dem kühlen April ein unvermittelter Uebergang zu warmen, sonnigen Tagen voraussetzen. Jetzt ist die Zeit am geeignetsten, und die Bedingungen sind so vorteilhaft, daß ein weiteres Zuwarten nur überflüssig die Freuden hinausschieben würde, die ein gutes Motorrad bietet. Es ist heute wirklich angenehm, daß man das Geld für ein CZ-Motorrad nicht auf einmal

Ansprüche, fordert mehr und ihr werdet vorwärts kommen. Auch an dem Tag, an welchem ihr euch entscheiden werdet: Jetzt kaufe auch ich mir ein Motorrad! — auch in dem Augenblick, in dem ihr euch zuerst mit dem Gedanken befassen werdet: Welche? — stellt vor allem die Forderung nach großer Bequemlichkeit, größter Sicherheit und größtmöglicher Sparsamkeit im Betrieb. Ebenso macht aber

Die schönsten Frühjahrsneuheiten

in SEIDE und WOLLE bei

REISNER & LIEBLICH

Praha I., Havříská 1 — Telephon 230-00

erlegen muß. Die KČ 1200.— in bar treibt man meistens ohne Schwierigkeiten auf, und dann je KČ 50.— w ö c h e n t l i c h — das ist doch allein schon eine Freude. Und erst das Bewußtsein, daß Sie mit einem Schläger der Herr der Maschine und Gebieter über ihre Leistung sind, daß Sie dieses gute CZ-Motorrad haben, das für die Aktion zur Entfaltung des Tschal. Motozyklismus und zur Stärkung der Wehrhaftigkeit ausgewählt wurde — daß Sie überallhin näher haben, vor allem zu den Schönheiten unserer Heimat.

Junge Männer und Mädchen, entscheidet euch schnell! Die CZ-Maschine läßt euch erst die richtige Freude an der Jugend und am Leben erkennen.

Ihr zukünftigen Motorradfahrer, seid anspruchsvoll! Stellt immer und in allem große

auch kein Zugeständnis in ästhetischer Hinsicht.

Ein gutes Motorrad dient euch gut eine lange Reihe von Jahren — wählt also das Beste, das ihr auch leisten könnt.

Nach den Hauptanforderungen jedes Käufer und nach den direkten Aussprüchen erfahrener Motozyklisten zu urteilen, sind alle CZ-Modelle das, was wir uns unter dem Begriff „ein gutes Motorrad“ vorstellen.

Achtet darauf, wie bequem man auf ihnen sitzt. Normal und aufrecht, ohne Krümmung des Rückgrats, bequem wie in einem guten Lehnstuhl. Versucht das einmal selbst, so werdet ihr das am besten beurteilen können.

Versucht einmal eine Fahrt auf einem Motorrad CZ! Sofort werdet ihr auch eine weitere Bequemlichkeit — die Bequemlichkeit für die Nerven erkennen. Die CZ-Maschinen haben, dank

SPIEGELGLAS, SPIEGEL, BAUGLAS aller Sorten, WANDBELÄGE mit MIROPAK, NEO-TRIPLEX splitterfreies Autoglas, MIRIT-Sicherheitsglas



WOLF & ŠTĚTKA Nachf., Aktiengesellschaft, Praha II., Truhlářská 16 - Telephon Nr. 600-97 und 631-79

4761

eins...
zwei...
drei

Mit
DR-OETKER'S BACKPULVER

der präzisen und höchst durchdachten Arbeit der Konstrukteure der Strakonitzer Tschechischen Waffenwerke auch einen einzigartig stillen, ausgeglichene Gang. Ihr Einblockmotor macht kein Geräusch. Alles Feste bleibt fest. Alles Bewegliche geht so leise, wie das überhaupt nur möglich ist. Die 10 Kugel- und Walzenlager im Einblock der CZ-Motorräder haben eine große Bedeutung!

Nicht alltäglich ist auch die Sicherheit, die die CZ-Maschinen dem Fahrer bieten. Beobachtet einen Fahrer auf CZ, wenn er plötzlich gezwungen ist, heftig zu bremsen; ihr werdet euch wundern, wie kurz die Bremsbahn ist. Das ist die Arbeit der Bremsen mit einem großen Durchmesser, mit denen jedes CZ-Modell versehen ist. Für die Sicherheit in scharfen Kurven und auf schlechten Wegen garantiert euch die richtige Ausbalancierung der ganzen CZ-Maschine und ihre Originalfederung. Beachtet, was für ein Gefälle sie ertragen und wie einwandfrei alle CZ-Motorräder ohne Unterschied die Spur halten.

Bequemlichkeit und Sicherheit des CZ-Lenkens, verbunden mit der Leistungsfähigkeit des Motors, bieten einen weiteren Vorzug: den guten Reisedurchschnitt. Rechnet dazu noch den geringen Verbrauch, die hohe Qualität und das schöne Aussehen, und wir können mit der Feststellung schließen: Glücklicherweise hat gewählt, der CZ gewählt hat.

Die erste Dampfmolkerei und Käserei in Gratzen, Böhmerwald

empfehlen ihre erstklassigen Erzeugnisse
Beachten Sie die Schutzmarke!

RESERVIERT

4468

Die Mineralölraffinerien

- Vacuum Oil Company A.-G., Prag; Raffinerie Kolin
- Fanto-Werke Aktiengesellschaft, Prag; Raffinerie Pardubice und Neu-Oderberg
- Apollo Mineralölraffinerie A.-G., Bratislava; Raffinerie Bratislava und M.-Schönberg
- PFivozer Mineralölwerke A.-G., M. Cs rau-Přivoz
- Kraluper Mineralölraffinerie, Prag; Raffinerie Kralupy
- Weinberger & Ortner, Legina-Michal'any
- Industrie- und Handels-A.-G., Košice; Raffinerie Strážské

Liefern Qualitäts-Betriebsstoffe für Kraftfahrzeuge, Traktoren u. Dieselmotoren

4590

Viktor Arnstein & Söhne

Mühlen

in Čistá und in Unhošť

4754

Nitraer Mühlen u. Schälwerke A. G. Nitra

erzeugen in ihren Mühlen in Nitra, Vráble, Trenčín, Ivanka b. Nitra, in der Nitraer Schälerei und Nitraer Paprikamühle folgende anerkannt erstklassige Produkte:

Weizenmehle, Roggenmehle, Rollgerste (Graupe), Erbse, Hirse und Paprika

Gesamte Tageskapazität 30 Waggons
Lieferant des GEC-Verbandes

4745

**Der beste Schutz
für alle deutschen Textilarbeiter
ist und bleibt die**

Union der Textilarbeiter in Reichenberg

Sie ist die weitaus stärkste Textilarbeitergewerkschaft unseres Landes.

Sie hat in der Zeit der furchtbaren Not durch Ausgabe von rund
307 Millionen Kč

allein an Arbeitslosenunterstützung sechstaufende Textilarbeiterfamilien mit ihren
Kindern vor dem Schlimmsten bewahrt.

Sie hat allein im heurigen Jahr rund

105 Millionen Kč an Lohnerhöhung

erfüllt!

Sie gewährt Schutz in Streitfällen, die aus dem Arbeitsverhältnis und dem
Organisationsleben erwachsen.

Sie verhilft allen ihren Mitgliedern zu ihren Ansprüchen im Falle von Krank-
heit, Unfall und Invaliddität.

Sie steht in allen bedrängten Lebenslagen ihren Mitgliedern mit Rat und
durch Gewährung praktischer Hilfe zur Seite.

Textilarbeiter bedenke:

Allein bist Du allen Zufällen des menschlichen Lebens wehrlos preisgegeben!
Nur in der Gemeinschaft mit Deinesgleichen findest Du Verständnis und tat-
sächliche Hilfe!

50.000 Textilarbeiter rufen Dir zu, sich ihnen anzuschließen!

Diesen Anschluß findest Du nur in der

Union der Textilarbeiter!

4098

Verband der Holz- und Landarbeiter Reichenberg, Gutenbergstraße 7

Freigewerkschaftliche Organisation für die Beschäftigten nachstehender Berufe
Breitsägearbeiter, Bildhauer, Bürsten- und Pinselmacher, Binder, Drechsler
für Holz, Horn, Bein, Perlmutter, Galalit- und Steinnußknopfaber, Holzschläger,
Holzwarenarbeiter, Kork-, Flecht- und Korkwarenarbeiter, Klavier- und Orgelbauer,
Streich- und Zupfinstrumentenmacher, Spielwarenarbeiter, Tischler, Tapezierer, Bergolder, Wagner und Landarbeiter

Anmeldungen in jeder Ortsgruppe und in der Verbandszentrale

4700

Verband der Glas- u. Keramarbeiter und Arbeiterinnen in der tschl. Republik Teplitz-Schöna

4767

Der Bekleidungsarbeiter-Verband in der ČSR. Giß Reichenberg

ist die größte freie Gewerkschaft der deutschen Arbeiter in der
Bekleidungsindustrie und aller verwandten Berufe.

Ihm gehören die Arbeiter und Arbeiterinnen folgender Be-
rufgruppen an: Schneider und Wäschearbeiter, Gut und Filz-
arbeiter, Modistinnen, Kürschner und Pelzwarenarbeiter, Blumen-
arbeiter, Gerber, Lederfärber, Sattler, Taschner, Portefeutler,
Niemer, Ledergalanteriearbeiter, Schuhmacher, Tapezierer, Sand-
schuhmacher und Handschuhmacherinnen, Koffermacher, Haar-
arbeiter und Angestellte im Feiseurgewerbe.

Unser Verband hat in den letzten Krisenjahren rund
20.000.000 Kč an Arbeitslosenunterstützung ausbezahlt, und mehr
als 30.000.000 Kč an höheren Tariflöhnen errungen.

Parteigenossen und Genossinnen, werbet in euren Bekann-
teisen für unseren Verband, helft uns mit, in allen Orten die
Arbeiter und Arbeiterinnen obengenannter Berufe für unsere
freigewerkschaftliche Organisation zu erfassen.

3445



Gewerkschaft der Tabakarbeiterinnen u. -Arbeiter

In der Tschechoslowakischen Republik

Sitz: Sternberg

Mähren

Erfasst alle aktiven Arbeiterinnen
und Arbeiter der tschechoslowa-
kischen Tabakregie sowie auch
jene im Ruhestande. Die Gewerk-
schaft gewährt den Mitgliedern
Krankenunterstützung und
Beerdigungskostenbeiträge

4553

ALLE DRUCKSACHEN AUS DER

**DRUCK- UND
VERLAGSANSTALT**

GESELLSCHAFT M. B. H.

TEPLITZ-SCHÖNAU

TISCHLERGASSE Nr. 4-6

4713

Deinen Vorteil als Verbraucher wahrst Du am besten
als Mitglied der

ZKG

Deine Ersparnisse sind sicher und gut angelegt bei der
Werde Mitglied!

Sei Sparer!

ZKG ZENTRAALKONSUM UND SPARGENOSSENSCHAFT reg. Gen.-m. b. H.

IN MÄHR. OSTRAU

7200 Mitglieder

18 1/2 Millionen Jahresumsatz

60 Vertriebsstellen

Über 5 Millionen Einlagen

4723

VERBAND DER ÖFFENTLICHEN ANGESTELLTEN

Sitz Reichenberg, Mühlfeldstraße 25

SEKRETARIATE: Reichenberg, Mühlfeldstraße 25

Karlsbad, Haus „Volkswille“, Kantstraße

Olmütz, Gabelsbergergasse Nr. 4/III

**Freigewerkschaftliche Organisation der
Angestellten des öffentlichen Dienstes**

Fachgruppen und Sektionen für die einzelnen Berufsgruppen.
Krankenunterstützung, Notfallsunterstützung, Stellenlosen-
unterstützung sowie Staatszuschuß. Rechtsschutz in allen
Berufsangelegenheiten, 121 Ortsgr. Fachblatt „Der neue Weg“

**Es liegt im Interesse jedes einzelnen, alle noch außerhalb unserer
Reihen stehenden öffentlichen Angestellten für den Verband zu werben!**

Niemand schützt Euch, wenn nicht die Organisation!

4511

Der Fabrikarbeiter-Verband

In der tschl. Republik

Sitz Hussig a. E., Karls gasse 1

Ist die zuständige freie Gewerkschaft für die Wahrung der
Interessen der Arbeiterschaft der chemischen Industrie,
Papier-, Gummi-, Kunstseide-, Zucker-, Zement-, Chamotte-,
Granit-, Marmor-, Kunststein- und Kunstblumenindustrie.
An Arbeitslosen-, Notfall-, Hinterbliebenen-, Streikunterstüt-
zungen und Rechtsschutzkosten allein zahlte der Verband in
den letzten Jahren insgesamt den Betrag von Kč 40.922.550/50
an die Mitglieder aus.

Außerdem fast Kč 3 Millionen für Bildungszwecke.

Die sozialen Kämpfe der Gegenwart und Zukunft verlangen
unbedingt die geschlossene gewerkschaftliche
Front der Arbeiterklasse.

4569

Alle dem Verbands noch fernstehenden branchenzugehörigen Arbeiter und Arbeit-
erinnen wahren daher ihre Interessen durch ihren Beitritt und werden Mitglieder des
Fabrikarbeiterverbandes.

Die Graphische Union

Reichenberg I. B.
Turnerstraße 27/1

Freigewerkschaftliche Fachorganisationen

der Lithographen, Steindruckers und verwandter Berufszweige,
der Buchbinder und Papierverarbeiter,
der Beschäftigten in der Kartonagen-Industrie,
des gesamten graphischen Hilfspersonals

Berufszugehörige! Tretet als Mitglieder bei!

Beitrittsbedingungen und Unterstützungs-Ordnungen werden bereitwillig zugewandt

Maryša
SCHOKOLADE

noch besser

EIN EDELPRODUKT

Spezialgeschäft 4659
feinster Herren- und Knabengarderobe
 Moderne Maßabteilung
Engelmann & Comp.
 Praha I, Celetná 30 TEL. 301-71

» **STOCK** «
BRANDY
 führen alle Verkaufsstellen der
„GEC“

4719

Fördert
 das heimische
 Baugewerbe!

4724



J. Salz' Erben
Staab - Stod

Abt.: Kommissionär der tsch. Getreidegesellschaft
 Abt.: Futtermittel: Heu, Stroh etc.
 Abt.: Landwirtschaft: Saatgetreide, Schweinezucht der Rasse »Deutsches Edelschwein«
 Abt.: Champignonzüchterei 4718

Die guten Handarbeitsgarne
 für Schule und Haus
 tragen die Vierfußmarke;

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften,

 Inländisches Erzeugnis!

4703

Drucksachen

jeder Art und Ausführung
 liefert prompt und billigst

Druckerei Gärtner & Co.
 Bodenbach a. E. 4722

Kauft

heimische Produkte

4700

R. G. S. - Konsum-, Produktiv- und Spargenossenschaft

reg. Gen. m. b. H. in Mähr.-Schönberg
 85 Verteilungsstellen • 14.000 Mitglieder
 Die R. G. S. ist die Bezugsquelle der organisierten Verbraucher Nordmährens und Westschlesiens

4596

Das größte Spezialunternehmen Südwestböhmens

Judithaus Vesecký

Tuch, Herren-, Damenstoffe, Seide
Silsen, Františkánská 8

4695

Direkter Import von original-englischen Stoffen

Bedruckte

Bemberg-Seide

Marke
 „ANNABELLA“ für Kleider
 „BELLEFLEUR“ für Wäsche
 bestens bewährt 4717

S. Hofmann

EISEN Pilsen
 en gros - en detail 4696

Färberei und chem. Reinigungswerke
MAX GROTHAUS

GEGRÜNDET 1830

Teplitz-Schönau GEGRÜNDET 1830

Textilfärberei, Bleicherei, Merzerisation, Indanthrenfärberei, Entlarnieren von Teppichen, Polstermöbeln, Pelzen etc.

Spezial-Abteilung: Färben von Möbelstoffen ohne Abtrennen der Bezüge, Weißwäscherei, Imprägnieren von Ballonseidenjacken etc. 4737

Filialen und Annahmestellen in allen größeren Städten der CSR.

BLECHWALZWERKE A. G.

WERKE: KARLSHÜTTE, ROTHAU, NEUDEK

ZENTRALDIREKTION PRAG II., LAZARSKÁ 7

ERZEUGT

QUALITÄTSBLECHE ALLER ART

ALLEINVERKAUF:

C. T. PETZOLD & CO.

PRAG II., HAVLÍČKOVO NÁM. Nr. 3 4506

Arbeiter-Konsumverein Bodenbach

Wir sollen
 Waffen haben!

Ja!

Waffen sind:

Gute Waren
 niedrige Preise
 freundliche Bedienung
 und die übliche

Rückvergütung

auf alle Waren!

Hausfrau!

Anderer flüstern!
 Du aber handle und

kaufe bei uns!

4732

Reise- und Bäderbeilage

The Heilungsziel!

Das Naturfreundehaus „Königshöhe“

Sie finden Ruhe und Erholung in den herrlichen Wäldern des Isergebirges. Freundliche und helle Zimmer. Vorzügliche Küche. Billige Pensionspreise von Kč 20.— bis 25.—. Badegelegenheit. Ermäßigung für Mitglieder und Organisierte. Verlangen Sie unverzüglich Prospekte: Touristenverein „Die Naturfreunde“, Reichenberg, Bahnhofstraße Nr. 55. Fernruf: Naturfreundehaus-Königshöhe über Postamt Reichenberg

Das Moorbad Bohdaneč
bei Pardubitz
heilt mit Erfolg Rheumatismus, Gicht, Ischias und Frauenkrankheiten
Prospekt versendet die Badedirektion gratis!

Bad Teplitz-Schönau. Die städtische Kurverwaltung hat in ihren hochmodernen Kuranstalten Steinbad, Kurhaus und Stadtbad eine Reihe balneologischer Verbesserungen eingeführt, um die Teplitzer Rheumakur durch zweckmäßigere Anwendung der Thermen zu verstärken und die Kurdauer womöglich abzukürzen. Diesem Zwecke dienen Thermal-Unterwasser-Duschkurverfahren, Verbesserungen der Teplitzer Radonkammer u. dgl. Außerdem sind im Steinbade mit großem Erfolge Thermal-Scheidenpflügen, Thermal-Darmbäder und Thermal-Inhalationen eingeführt worden.

Besuchet unsere Badeorte!

Die Tschechoslowakei ist nicht nur wegen ihrer qualitativ hochstehenden Industrie und ihrer fleißigen Landwirtschaft weltbekannt, sondern sie gilt auch als jenes Land, in dem die meisten Menschen der Erde, die durch hartnäckige Leiden bedrückt werden, Linderung und Heilung suchen. Einen besonders guten Ruf haben die vier großen Badeorte, die im deutschen Gebiete unseres Staates liegen: Teplitz-Schönau, Karlsbad, Marienbad und Franzensbad. Die Heilquellen der vier Städte sind schon Jahrhunderte bekannt und seit ihrer Entdeckung pilgern alljährlich viele tausende Menschen zu ihnen und gehen nach der Kur mit neuem Lebensmut wieder in ihre Wirkungsorte zurück.

Alle vier Kurorte, vor allem aber Karlsbad und Marienbad sind die Treffpunkte eines internationalen Publikums, wie man es kaum in anderen Städten der Erde findet. Neben Europäern aus allen Ländern unseres Erdteils schreiten heutzutage auch Nord- und Südamerikaner ebenso wie Bewohner afrikanischer Staaten, kaukasische Rassen und glänzende Veranstaltung, auf der Höhe künstlerischen Könnens lebende Theater, machen dem Kranken die Zeit der

Erholung und Linderung zu einer steten angenehmen Erinnerung.

Darüber hinaus verfügen alle vier Kurorte über eine wunderbare Umgebung.



Dr. A. Igumnová,
Leiterin der ehem.
Versuchsanstalt in
Bad Píšťany

„Schon Hippokrates hielt den Schwefel in Mineralwässern als heilkräftig. Das Brünnern pharmakologische Institut hat nachgewiesen, daß der Schwefel aus dem Píšťaner Schlamm in die Blutzirkulation eindringt. Für die überraschenden Heilerfolge bei Rheumatismus und Ischias ist dieser Schwefel mit als Ursache anzusehen.“

HEILBAD PISTYAN
Verlangen Sie die kostenlose Broschüre Nr. 104 von der Badedirektion

Die Schönheit der Berge des böhmischen Mittelgebirges und der ruhige Ernst der Waldhänge des Erzgebirges bieten den Kranken in der Umgebung von Teplitz-Schönau Möglichkeiten tiefster Ge-

Bestes Heilbad für Rheuma, Gicht, Ischias, Alters- u. Frauenleiden
Beste Kurhotels: STEINBAD, STADT KURHAUS, STADTBAD
Auskünfte: STADT KURDIREKTION

nusses der Natur. In kurzer Zeit kann man von Teplitz-Schönau in das herrliche Elbtal gelangen, das gerade in der gegenwärtigen Jahreszeit den Anziehungspunkt von zehntausenden Menschen bildet. — In wenigen Minuten ist man auch aus dem Zentrum des zwischen bewaldeten Bergen liegenden Karlsbades inmitten stiller Wälder und auf lauschigen Höhen. Das Teplital bietet die besten Gelegenheiten zu größeren Spaziergängen und noch etwas weiter erhebt sich der Kaiserwald, ein Mittelgebirge, das wohl sehr wenig bekannt, aber auch viele gute Möglichkeiten zu Wanderungen bietet. Dieses Gebiet kann man auch von Marienbad aus sehr leicht erreichen. Marienbad selbst, am Fuße einer bewaldeten

Bahnhof-Restaurant Eger
Georg Eberl
hält sich bestens empfohlen



Von Schmerzen erlöst Sie

bei Rheuma, Gicht, Ischias eine Thermalkur mit unmittelbarem Baden in den Schwefelquellen. Dieses medizinische Ideal verwirklicht

BAD TRENČIANSKE TEPLICE.

Erholungsheim

Wegleitkrankenversicherungsanstalt Wähe, Schönberg in Mähr. Wähe

unter dem Schneeberg. — Tel. 15. Erhöhe 635 Meter. Als die Wähe der Krankenversicherungsanstalt gegenüber geöffnet. Täglich von 8 bis 20 Uhr. Sommerfrische, Winterfrischplak, Rentalküche, elektr. Licht, Warm- und Kaltwasser, Höhenkur, Diathermie, Winter- und Sommerkurgänge.
Indikation: Nervenleiden, Unterernährung, Erschöpfungszustände, Chlorose, Anämie, Neuralgien, Schlaflosigkeit, Paresen, Herz- und Gefäßkrankheiten, nicht tuberkulöse Lungenentzündungen usw. — Auf Wunsch Prospekte unentgeltlich. — Anmeldebüro und Kurraum erlebte die Bezirkskrankenversicherungsanstalt Wähe, Schönberg, Telefon 586 und 267. 4643

Genossen, besucht eure Unternehmungen

HOTEL MONOPOL
PRAG II., Havlíčkova 5

u. das Restaurant **LIDOVÝ DŮM**
PRAG II., Hybernská 7

Billige und schmackhafte Mittagessen von Kč 5.— aufwärts. — Der Garten wurde renoviert und ein Tanzparkett eröffnet
Es laden höflichst ein **Lebeda und Filer**

Besuchen Sie das herrliche



Großstadtcafé Winkler

in Reichenberg, Tuchplatz

Täglich Künstlerkonzerte

Restaurant

KARLSBAD

gegen Magen-, Darm-, Leber-, Gallen-, Stoffwechselliden!

Kurarrangements ab Kč 1950.—

Auskünfte und Werbeschriften in allen Reisebüros und durch die Kurverwaltung Karlsbad



Weinstuben „Bacchuskeller“

1/2 Liter Heuriger Kč 2.80
Belegte Brötchen nach Wahl Kč 1.50

Konzert — Stimmung — Humor

Verbandstoff-Werke Teplitz-Schönau

Fabrik: Turn-Teplitz, Ritterstraße 68 Tel. 4642

Verbandwatten, Verbandstoffe, medizinische Pflaster, chirurgische Gummiwaren und Krankenpflegeartikel aller Art

Sonderabteilung: „Säuglingsausstattungen“

Vertragliche Lieferanten des Reichsverbandes deutscher Bezirkskrankenversicherungsanstalten in Prag

Sämtliche Artikel für Turn- und Sportverbände prompt und billigst lieferbar
„Luftschutz“-Apotheken nach gesetzlicher Vorschrift

Atmungswege. Verdauungsorgane.
BAD LUHAČOVICE.
Ihr Herz. Ihre Nerven.
Verlangen Sie Prospekte durch die Badeverwaltung.

Hügelfläche liegend, bietet ebenfalls neben seinen heilkräftigen Quellen beste Erholung in einer freien und reinen Natur.

In den letzten Jahrzehnten ist es gelungen, auch den minderbemittelten Bevölkerungsschichten die Gelegenheit eines Aufenthaltes in den genannten Kurorten zu bieten. Neben den großen und kleinen Hotels und den stillen Privathäusern, in denen es Wohnungen für die Kurgäste gibt, stehen heute überall auch große Erholungsheime der verschiedenen sozialen Institutionen.

Karlsbad und Teplitz-Schönau waren auch Lieblingsaufenthalte des großen deutschen Dichters Friedrich Schiller. Dort durchstreifte er die Gegend und erfreute sich immer wieder an der Lieblichkeit der böhmischen Berge. So wie er, waren nahezu alle großen Männer Gäste unserer Bäder, die auch weiterhin Perlen des deutschböhmischen Landes und der Stolz unserer Republik bleiben werden.

Rundfunk allein. Alle, die noch nicht Besitzer eines Rundfunkgerätes sind, machen wir aufmerksam auf den neuen Empfänger „Reford“. Unsere heimische Fabrik Sigma Radio schuf einen wirklichen „Reford“, auch hinsichtlich gediegener Konstruktion und ungewöhnlich niedrigen Preise. Für nur 600 Kč bietet Ihnen der Empfänger „Reford“ die Vorteile: einfache Bedienung, große Leistung, getreue Wiedergabe, unbedeutenden Stromverbrauch und ein geschmackvolles Gehäuse aus Edelholz in liegender Form. Prag und Wien hören sich nicht und eine Reihe von fremden Sendern kann empfangen werden. Jeder Radiobändler liefert Ihnen das Gerät „Reford“ auch auf mögliche Monatsraten. Wir empfehlen allen unser heimisches Rundfunkgerät „Reford“ für 600 Kč.

Der 1. Mai in Bad Luhačovice. Der heutige Feiertag der Arbeit steht diesmal in diesem beliebten Badeorte im Zeichen der Tagungen und Gesellschaftsfahrten. Mehr als 2000 Besucher haben zum 1. Mai aus dem In- und Ausland ihre Ankunft in Luhačovice angemeldet. In Verbindung mit dem nahen Pfister, lädt dieser wundervolle Ort zahlreiche Besucher an, welchen sich Gelegenheit bietet, den Kurort in voller Frühlingspracht zu sehen und alle Kurinstitute in vollem Betrieb zu finden. Bad Luhačovice bewirkt seit Anfang der Saison, d. h. seit 14 Tagen, bereits an 400 Kurgäste. Mit 1. Mai wird die Zahl der Kurgäste vervielfacht werden, da dann eine ganze Reihe von sozialen Erholungsheimen eröffnet werden und die Ankunft jener Gäste erwartet wird, die die vorteilhaften Bedingungen der Vorjahres und die einzigartigen Schönheit in der Natur im Mai ausnützen wollen.

UNION

VERSICHERUNGS-A.-G.

ZENTRALE: PRAG MASARYKOVA NABR. 4

FILIALEN:
REICHENBERG - BRÜNN - BRATISLAVA

VERTRETUNGEN
IN GANZEN BEREICHE DER REPUBLIK



VERSICHERUNGEN
ALLER ART

Hundert 1838-1938 Jahre

arbeitet die *Riunione Adriatica di Sicurtà* auf dem Gebiete der Tschechoslowakischen Republik als Vorkämpferin des Versicherungsgedankens.

Ihre reiche Erfahrung und ihre Verlässlichkeit bewährten sich unzähligenmal und haben ihr das Vertrauen und die Zustimmung der Versicherungsnehmer verschafft.

Durch die Errichtung von Neubauten sichert sie am besten die Ansprüche der Versicherten und dient dem tschechoslowakischen Wirtschaftsleben.

Sie besitzt auf dem Gebiete der Tschechoslowakischen Republik Garantiefonds im Gesamtwerte von über 450 Millionen Kč.

RIUNIONE ADRIATICA DI SICURTÀ IN TRIEST

Direktion für die Tschechoslowakische Republik in Prag betreibt folgende Versicherungsarten:

Lebens-, Unfall-, Feuer-, Transport-, Einbruch-Diebstahl-, Glasbruch-, Maschinenbruch-, Chomage-, Hagel-, Haftpflicht- und Automobilversicherung.

Böhmische Union-Bank

Zentrale: PRAG

FILIALEN: Asch, Aussig, Bodenbach, Böhmisch-Budweis, Bratislava, Braunsau, Brünn, Brtz, Frotwaldau, Frydek-Mistek, Gablonz a. N., Graatitz, Hohensteine-Iglau, Jägerdorf, Karlsbad, Königshof a. E., Leitmeritz, Marienbad, Mähr.-Ostrau, Mähr.-Schönberg, Neu-Titschein, Olmütz, Pardubice, Pilsen, Prostějov, Reichenberg, Rumburg, Saaz, Teplitz-Schönau, Trautenau, Troppau, Warnsdorf, Zwittau.

Exposituren: Prag XII. und Prag VIII.

Zuckerabteilungen

in Prag, Bratislava, Olmütz und Troppau

Kreditanstalt der Deutschen

81 Niederlassungen

Zurückführung aller Geldgeschäfte

Bewertungskapital 1200 Millionen Kč

Gesamtkapital 120 Millionen Kč

Vericherung oder Sparrasse. Nicht oft begegnet man dem Einwand gegen den Abschluss einer Lebensversicherung, „dass man sein Geld lieber zur Sparrasse trage, da man bei der Lebensversicherung doch mehr einziehe, als man einmal herausbekomme“. Wer so spricht, übersieht die wichtigste Aufgabe der Lebensversicherung und ihren grundsätzlichen Unterschied zur Sparrasse. Die Versicherung muss das volle versicherte Kapital nicht nur beim Ablauf der Versicherung, sondern auch beim vorzeitigen Tode des Versicherten, oftmals schon nach Zahlung von nur einer oder zwei Monatsprämien und — wie bei der „Vorsorge“ — beim Tod durch Unfall sogar die doppelte Versicherungssumme zur Auszahlung bringen, während von der Sparrasse immer nur die bis zum Tode eingezahlten Beiträge einschließlich der Zinsen zurückerstattet werden. Nun kann aber niemand, auch der beste Arzt nicht, voraussetzen, wann ein Mensch vom Tode ereilt wird. Der Sparer hofft, dass er noch eine so lange Reihe von Jahren leben wird, um einen bestimmten Betrag ersparen zu können. Wie oft aber wird seine Hoffnung zu schanden! Der Versicherte dagegen weiß, dass die vereinbarte Versicherungssumme auch bei seinem vorzeitigen Tode gezahlt wird und die Versorgung seiner Hinterbliebenen dadurch auf jeden Fall gewährleistet ist. In der Versicherung gilt eben der Grundsatz: „Einer für alle und alle für einen“, der Sparer jedoch handelt nach dem nicht immer und hier schon gar nicht zutreffenden Wahlspruch „Jeder für sich selbst“. Das es nicht jedermanns Sache ist, regelmäßig kleine Beträge zur Sparrasse zu tragen und von diesen niemals etwas zurückzunehmen, das aber bei einer Versicherung ein segensreicher Zwang zum Sparen besteht, sei nur nebenbei bemerkt. Es soll nicht befürchten werden, dass beim Ablauf einer Lebensversicherung die Sparrasse mehr geleistet hätte, aber der Unterschied ist durchaus nicht so groß wie mancher denkt, und — wie aus nachstehendem Beispiel hervorgeht — wird er durch den eminenten Vorteil der Lebensversicherung, nämlich die Versorgung der Familie auch beim vorzeitigen Tode, fast um ein Mehrfaches aufgehoben. Wenn ein fünfundsiebenzigjähriger 20 Jahre hindurch monatlich Kč 10.— zur Sparrasse bringt, erhält er nach Ablauf dieser 20 Jahre mit Zinsen und Zinseszinsen Kč 3250.— zurück. Hätte dieser Mann eine kleine Lebensversicherung nach dem Versorgungstarif der „Vorsorge“ auf 20 Jahre Dauer und mit einer Monatsprämie von Kč 10.— abgeschlossen, so würde ihm eine Versicherungssumme von Kč 2840.— garantiert werden, wozu noch die angesammelten und verzinsten Gewinnanteile kämen. Dieses Kapital würde ebenfalls nach Ablauf der zwanzig Jahre zur Auszahlung kommen, ganz gleichgültig, ob der Versicherte noch am Leben ist oder nicht, selbst wenn er bis zu seinem Tode nur wenige Prämien eingezahlt hätte. Und ist das sichere Verwahrsein, für seine Hinterbliebenen auch für einen solchen Fall vorgesorgt zu haben, nicht die verhältnismäßig kleine Differenz von rund Kč 440.— wert? Zweifellos ist die Sparrasse eine überaus segensreiche Einrichtung, aber die Aufgaben der Lebensversicherung kann sie nicht erfüllen. Wenn es darum zu tun ist, seine Angehörigen auch für den Fall seines vorzeitigen Todes sicherzustellen, dem kann die Wahl zwischen Lebensversicherung oder Sparrasse nicht schwer fallen. — Weitere Ausführungen in Versicherungsfragen erteilen gerne die örtlichen Mitarbeiter oder die Geschäftsleitung der „Vorsorge“ in Prag II., Fügnerovo nám. 4.

Die *Lidová pojišťovna „Cechoslavia“* A. G. in Prag, hält am 30. April 1938, ihre VIII. ordentliche Generalversammlung ab. Die im vergangenen Jahr erzielten Ergebnisse können mit Recht als voll befriedigend bezeichnet werden. Auch wenn die Herabsetzung des Zinsfußes sich in der Bedienung der Anstalt in einer weiteren Herabsetzung der Vermögenserträge äußerte und der vergrößerte Umfang des neuen Geschäftes ebenfalls neue Ausgaben erforderte, schloß die vorjährige Bedienung mit einem Ueberschusse von Kč 1.015.075,88 ab. Dabei erreichten die Gesamtaktiven einen Betrag von Kč 250.166.352,24, wovon Kč 18.106.116,30 auf außerordentliche Garantien neben den obligatorischen Prämienreserven entfallen. Die Zahl der lebensversicherten Personen betrug Ende des vergangenen Jahres 231.449, heute schon mehr als 250.000. Dadurch bewahrte sich die Anstalt unter allen tschechoslow. Versicherungsanstalten die erste Stelle in bezug auf die Zahl der lebensversicherten Personen. Das versicherte Kapital erreichte in der Lebensabteilung den Betrag von Kč 705.655.195.—. Dabei wurden auch die Unterstützung- und Aufbehalterungs-Pensionsfonds der Angestellten nicht übergegangen, welche die gewis achtungsgebietende Höhe von Kč 6.252.717.— erreichten. Die kulminierende geschäftliche Entfaltung, welche die Anstalt in der letzten Zeit in allen Versicherungszweigen verzeichnete, bestärkt die Tatsache, daß die „Cechoslavia“ heute ein Institut ist, mit dem gerechnet werden muß. Sie überwand ohne Erschütterungen die Jahre der Wirtschaftskrise und ist heute mit Erfolg um einen weiteren Aufstieg bemüht. Sie hat alle Voraussetzungen für eine weitere Entfaltung, wenn unsere Öffentlichkeit sie in ihren Bestrebungen immer und überall unterstützt wird. Wenn alle entscheidenden Faktoren sich dessen bewußt wer-

Beitragsmarken
Broschüren
Zeitschriften
und Zeitungen
Plakate
Farbendruck
Massenaufgaben

Jede gewünschte Druckarbeit liefert schnell und preiswert in bester Ausführung

DRUCK- UND VERLAGSANSTALT

HUM & Co., WARNSDORF

den, daß die „Cechoslavia“ wirklich eine Volksversicherungsanstalt ist und dies auch durch eine Unterstützung der geschäftlichen Bestrebungen der Versicherungsanstalt zum Ausdruck bringen, dann ist die weitere Entwicklung der „Cechoslavia“ auch für die Zukunft dauernd gesichert. Dann wird auch die Anstalt den Gedanken ihrer Gründer gerecht werden können, welche ihr mancherlei wirtschaftliche und ideale Aufgaben mit auf den Weg gaben.

Wir suchen über 20
für die Frühjahrsaktion, die wir nach den Adressen unserer Versicherten durchführen

weitere Mitarbeiter

Auch vollkommene Anfänger, die geschäftlich begabt sind und einen guten Ruf genießen, mögen sich melden, bei der

Lidová pojišťovna „Cechoslavia“
in Prag II., Krakovská 5

Anglo-čechoslovackische und Prager Credit-Bank

Zentrale in Prag II., Hybernská ul. 5

AUSLANDSFILIALEN:
BELGRAD (Prestolonaslednikov trg 2) LONDON (48, Bishopsgate, E. C. 2)
BUKAREST (Str. Bursai Nr. 5) SOFIA (Boulevard Dondoukoff 39)

Leisten dadurch, daß sie mit den wirtschaftlichen Verhältnissen, den Import- und Exportbedingungen, den zeitlichen Devisenbestimmungen etc. sowohl der Tschechoslowakei als auch der Staaten, in denen sie ihren Sitz haben, vertraut sind, wertvolle Dienste bei der Anbahnung und Durchführung des Handelsverkehrs mit diesen Staaten

FILIALEN IN DER ČECHOSLOVAKISCHEN REPUBLIK:

Asch	Falkenau	Kralupy	Rakovnik
Auscha	Franzensbad	Leitmeritz	Reichenberg
Aussig	Gablonz	Lobositz	Roudnice
Bodenbach	Haida	Marienbad	Saaz
Böhm.-Kamnitz	Hradec Králové	Mähr.-Ostrau	Schönbach (Bez. Eger)
Böhm.-Lepa	Jihlava	Mähr.-Schönberg	Teplitz
Bratislava	Kaaden	Náchod	Tetschen
Brünn	Karbitz	Neu-Titschein	Trautenau
Brüx	Karlsbad	Olmütz	Uherské Hradiště
České Budějovice	Klatovy	Pardubice	Warnsdorf
Česká Třebová	Kolin	Písek	Weipert
Chrudim	Komotau	Prostějov	Znaim
Eger	Košice		Zwittau

KORRESPONDENTEN IN ALLEN LÄNDERN DER WELT
KOMPENSATIONSABTEILUNG — ZUCKERABTEILUNG



Den Weg in die Zukunft
sichert die

„Vorsorge“

auf gemeinnütziger Grundlage

Niedrige Prämien Günstige Bedingungen

Keine Berufszuschläge in der Lebensversicherung
Doppelte Versicherungssumme beim Tode durch Unfall
Versicherungsschutz auch bei Arbeitslosigkeit
Alle Ueberschüsse kommen den Versicherten zugute
Abschluß von Versicherungen jeder Art zu besonders vorteilhaften Bedingungen
Mitarbeiter werden gesucht

„Vorsorge“

PRAG II, Fügnerovo nám. 4

ALLGEMEINE GENOSSENSCHAFTSBANK

ZENTRALE: PRAHA II, BREDOVSKA 4

Telephone: 227-51 bis 227-55

EXPOSITUREN:

BRNO, „U Solnice“ 3a

MORAVSKA OSTRAVA
N a d r a z n í t r í d a 40

Mustergültiger Bankdienst - Einlagen auf Bücher und laufende Rechnung

Bank der Čechoslovackischen Legionen

4 Platz-Exposituren :: 21 Filialen in Prag II., Na Poříčí 5 Saisonwechselstuben

Nachtresor bei der Expositur Prag I. im Palais der Handels- und Gewerbekammer

Aktienkapital: Kč 70.000.000.— / Reservefonds: Kč 65.000.000.—

Telegr.-Adresse: Leglobanka, Prag. Telephon-Serie: 265-5-1, 301-4-1. **Bankgeschäfte aller Art**



Rette Dein Leben!
Kaufe die neue **Gasmask**

MARS

mit Filter von geringstem Widerstand!

Kollektivfilter **MARS**
Absorber **MARS**
Detektoren **MARS**
Industriefilter

A. S. OCELOVÝ DŮM

Bratislava, Štúrova 5
Praha II., Lazarská 7

Unverbindliche Auskünfte betreffend die Einrichtung
von Kollektivunterständen werden bereitwilligst erteilt

4547

„SPHINX“

Vereinigte Emailierwerke u. Metallwarenfabriken A.-G.

PRAHA II., Spálená 24

*Emailgeschirr
verzinn*te u. *verzinkte* Geschirre
Badewannen
Milchtransportkannen
Herde und Oefen
gußeiserne Küchengeräte
Isolierflaschen
Einkochtöpfe
Gießkannen
lackierte Blechware
Dezimalwaagen
Gußgewichte
Pumpen
Installationsartikel
Holzküchengeräte

4133

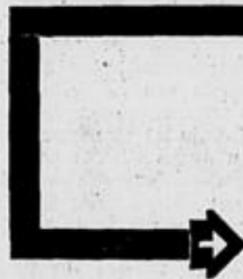
UNTERSTÜTZET

die heimische

INDUSTRIE

4603

Gas und elektr.
Strom



in zweckentsprechender Ver-
wendung, bereitet der Haus-
frau Freude und schont
das Wirtschaftsgeld

Beratung in allen einschlägigen Angelegenheiten:
**Verwaltung der städtischen
Industriewerke Jägerndorf**
Verkaufsstelle Flechtensteinplatz - Ecke Nikolausstraße

4653

Verlangt überall

VOLKSZÜNDER!



556